

REINHARD JUNG

## Goldene Vögel und Sonnen. Ideologische Kontakte zwischen Italien und der postpalatialen Ägäis

Unter dem Artemision von Delos fanden René Vallois 1928 sowie Hubert Gallet de Santerre und Jacques Tréheux bei ihren Nachgrabungen 1946 einen Fundkomplex von verschiedenartigen Objekten, darunter skulptierte Elfenbeine, Goldbleche und Schmuck sowie Bronzewaffen und -geräte, die offensichtlich absichtlich, aber ohne jede Ordnung unter dem Tempel deponiert worden waren.<sup>1</sup> Teil dieses sogenannten Votivdepots, das Gallet de Santerre und Tréheux detailliert publizierten, ist ein Ensemble von Goldblechen, das im vorliegenden Beitrag neu vorgelegt und interpretiert wird. Die betreffenden dünnen Goldbleche (nach modernen Materialstandards eigentlich Goldfolien) finden einerseits Parallelen in ähnlichen Goldarbeiten des endbronzezeitlichen Italien, andererseits zeigen sie aber auch Bezüge zu verschiedenen ägäischen Funden – teils ebenfalls aus Gold, teils aus anderen, weniger kostbaren Materialien. Vor dem Hintergrund ihrer Fundkontexte bieten sie im überregionalen Vergleich Einblick in ein komplexes Beziehungsgeflecht zwischen den mediterranen Gemeinschaften und ihren ideologischen Systemen im letzten Jahrhundert des zweiten Jahrtausends v. u. Z.

### 1. Der stratigraphische Kontext

Der größte Teil des delischen Depots wurde im nördlichen Bereich des Pronaos des hellenistischen Artemisions unter und vor der Ostmauer seines archaischen Vorgängerbaus, des sogenannten Baus E, angetroffen. Sie lagen größtenteils nahe bei der Nordostecke dieses Baus E, manche fanden sich sogar direkt zwischen den Steinen seiner Ostmauer. Die Schicht des Depots ist nach unten hin durch eine Gneisplatte und einen Stuckboden in der gleichen Höhe im Anschluß an diese Platte begrenzt (*Abb. 1*). Zum Teil lagen die Objekte direkt auf der Steinplatte; unter ihr wurde nur ein einziges Goldartefakt, sonst aber kein wertvolles Objekt gefunden. Weiter südlich strich die Schicht des Depotkomplexes über einen Mauerabschnitt, der zu einem noch älteren Bau an der Stelle des späteren Artemisions, dem sogenannten Gebäude Ac, gehört. Etwa 5,50 m südlich der Nordostecke des Baus E lief diese Schicht mit den Objekten jedoch endgültig aus. Insgesamt hatte sie bis zur erwähnten Gneisplatte eine Mächtigkeit von 0,30 m. Unter der Gneisplatte schloß sich eine 0,20 m mächtige helle Erdschicht an, bei der es sich um die letzte Kulturschicht oberhalb des gewachsenen Bodens handelte; sie erbrachte jedoch an kostbaren Materialien einzig ein Goldplättchen. An einer Stelle im Norden des hellenistischen Pronaosbereichs griff in den gewachsenen Boden eine 1,20 × 1,50 m messende und ca. 0,90 m tiefe Grube ein, die mit Erde, Steinen, Tierknochen und verkohltem Material, Grobkeramik sowie einigen mykenischen und geometrischen Scherben angefüllt war. Objekte aus wertvollem Material enthielt sie nicht.<sup>2</sup> Die Ausgräber der 1940er Jahre nahmen an, die Grube sei anthropogenen Ursprungs, und das Ausheben der Grube, die Deponierung der wertvollen Objekte und schließlich die Erbauung des Gebäudes E hätten mehr oder weniger gleichzeitig stattgefunden.<sup>3</sup> Der Fundkomplex sei als Ensemble von Kultobjekten und Votiven eines älteren Heiligtums zu deuten, wobei die mykenischen Objekte, die die Mehrzahl der Gegenstände ausmachen, höchstwahrscheinlich dem Bau Ac zuzuschreiben seien.

<sup>1</sup> Kurze Zusammenfassung der Befunde und der wichtigsten Literatur bei Whittaker 1997, 16–7; zur Auffindung siehe *BCH* 52, 1928, 498 und vor allem Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48 mit der Materialvorlage.

<sup>2</sup> Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 149–53, 248 Taf. 19, 22, 23, 46. – Gesamtplan der mykenischen und vorarchaischen Bauten im Heiligtumsbezirk bei Gallet de Santerre 1958, Pläne A, D.

<sup>3</sup> Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 248–9; Gallet de Santerre 1958, 91, 253.

Die Grube wiederum habe wohl nur für eine einzige Zeremonie gedient, wobei sie deren Opferreste (Tierknochen und Scherben) aufgenommen habe und dann durch die Schicht mit dem Bauopfer versiegelt worden sei.<sup>4</sup> Demgegenüber wandte Alexandre Farnoux ein, Grube und Depot seien stratigraphisch getrennt und hätten daher möglicherweise nichts miteinander zu tun. Es könne sich bei der vermeintlichen Opfergrube lediglich um eine Geländedepression im anstehenden Granit handeln, wie sie Farnoux bei den Grabungen der 1980er Jahre etwa auch unter den Fundamenten des Prytaneions antraf. Auch dort bestand die Füllung aus Steinen, Knochen und Scherben von Grobkeramik.<sup>5</sup> An der stratigraphischen und damit chronologischen Verbindung von Bau E und dem Depot ist jedoch aufgrund des unmittelbaren Kontakts mancher der Objekte mit der Ostmauer von Bau E (siehe oben) nicht zu zweifeln.

Die Ausgräber berichten, daß die Keramik, die unmittelbar zusammen mit den kostbaren Artefakten des Depots zutage kam, dem gleichen typologischen Spektrum angehört wie die Keramik, die man in anderen Grabungsabschnitten weiter südlich oder westlich sowie unterhalb des Depots, in der Grube beziehungsweise Geländedepression fand. Insbesondere die feinkeramischen Scherben aus dieser Geländedepression liefern einen terminus ante quem non für die Deponierung der in einer höheren Schicht unter dem Bau E gefundenen Goldobjekte, Elfeinbeine etc. Sie fallen jedoch in den gleichen Zeitrahmen wie die übrigen Scherben, die aus Schichten unter dem Niveau von Bau E stammen.<sup>6</sup> Allgemein ist die jüngste Keramik aus jenen Befunden, die stratigraphisch älter sind als Bau E, eisenzeitlich und wurde von Nicolas Coldstream den Perioden Spätprotogeometrisch und Spätgeometrisch zugewiesen. Entsprechend setzte er den Deponierungszeitpunkt der mutmaßlichen Votive – ganz wie schon die beiden französischen Ausgräber – um 700 v. u. Z. an.<sup>7</sup> Manche Scherben könnten für eine noch etwas jüngere Datierung, nämlich bereits ins 7. Jahrhundert, sprechen.<sup>8</sup>

Bietet die keramische Datierung des Depotkomplexes und der stratigraphisch etwa zeitgleichen benachbarten Befunde somit nur einen sehr weiten Zeitrahmen, der die gesamte Spätbronzezeit und auch die ganze Früheisenzeit umfaßt, so muß man doch festhalten, daß sich die einzelnen Objektgruppen des Depots chronologisch durchaus genauer einordnen lassen. Dies kann auf der Basis kontextuell datierbarer Parallelen von anderen ägäischen und außerägäischen Fundorten erfolgen, wie sich in Kürze zeigen wird. Zunächst aber ist auf die Goldobjekte und ihre nähere typologische und stilistische Klassifizierung einzugehen.

## 2. Die Goldbleche

### 2.1 Technik, Typologie, und Stil der Bleche und die Frage nach ihrer Zusammengehörigkeit

Hauptgegenstand des vorliegenden Beitrags ist eine Reihe von Goldblechen, die einerseits figürliche Darstellungen zeigen und andererseits abstrakte Motive. Bislang wurden in der Forschung allein jene diskutiert, die die abstrakten Motive tragen. Anhand der gemeinsamen technologischen Charakteristika läßt sich jedoch zweifelsfrei zeigen, daß beide Gruppen zu ein und demselben Ensemble gehören, das sogar höchst-

<sup>4</sup> Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 251–2; siehe auch Gallet de Santerre 1958, 91, 130.

<sup>5</sup> Farnoux 1993, 273; vgl. Étienne und Farnoux 1988, 746–9 mit Abb. 1–3.

<sup>6</sup> Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 245–6, 248 Taf. 41–6 (Illustrationen ohne Differenzierung zwischen dem Depot und den übrigen Schichten unter Bau E, siehe dazu ebd. 245). – Unter den Funden aus der Grube ist allein eine hellenistische Scherbe bedeutend jünger (ebd. Taf. 46d). Es dürfte sich um eine spätere Störung im Zusammenhang mit der Erbauung des hellenistischen Artemisions handeln, das die Grube schneidet, vgl. ebd. Taf. 19, 22 sowie *Abb. 1* des vorliegenden Beitrags.

<sup>7</sup> Coldstream 1977, 215; vgl. Gallet de Santerre 1958, 253; 1975, 255. – Was das Depot selbst betrifft, so gehören einige wenige bedeutend jüngere Objekte, wie Scherben attischer Schwarzfirniskeramik, ein Skarabäus eines aus Naukratis bekannten Typs und hellenistische Münzen aus stratigraphischen Gründen nicht zu diesem Fundkomplex. Protokorinthische und korinthische Keramik, wie sie aus anderen Bereichen des Heiligtums bekannt ist, fehlt im Material des Depots, siehe Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 218–9 mit Abb. 24, 235–8 mit Abb. 29–30, 246–7.

<sup>8</sup> Es sind dies auch einige als ‚vorgriechisch‘ bestimmte Stücke, deren Schlaufenmuster an kykladische orientalisierende Gefäße und an protoattische Keramik erinnern: vgl. Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, Taf. 43g–i; Gallet de Santerre 1958, 33 Taf. 10.19a–c mit Dugas 1935, 11–2 Nr. 5 Taf. 4.5b und CVA Griechenland Fasz. 2, III H e Abb. 4, Taf. 5.2–4, 6.2, 4. – Für diese Literaturhinweise und zahlreiche weitere entscheidende Informationen zur jüngsten Keramik der Artemisiongrabungen danke ich Stéfanos Jimadsídis.

wahrscheinlich in ein und derselben Werkstatt gefertigt wurde.<sup>9</sup> Dies ergab eine erneute Untersuchung der Funde im Museum von Delos 2005. Einige weitere Goldblecharbeiten gehören zwar zum Depotkomplex, sind allerdings aufgrund ihrer technologischen Merkmale mit Sicherheit oder doch zumindest mit einiger Wahrscheinlichkeit nicht diesem speziellen Teilensemble zuzurechnen.<sup>10</sup>

Zwei der Bleche, die man als Ringsegmente bestimmen kann, erweckten als erste das Interesse der Fachwissenschaftler. Sie weisen einen Dekor aus kreisförmigen Elementen auf, die von einem dreifachen Band aus ovalen Punkten umzogen sind (*Abb. 2*). Hartmut Matthäus erkannte als erster, daß die größeren und kleineren Kreise ursprünglich konvexe Buckel waren, die nur erhaltungsbedingt flachgedrückt sind. Ihm gelang auch die entscheidende kulturelle Einordnung, indem er das delische Goldblech mit einem Paar flacher Schälchen oder schälchenförmiger Scheiben aus sehr dünnem Goldblech aus Gualdo Tadino in Umbrien verglich, die ebenfalls große und kleine Kreisbuckel zeigen, um die ein mehrfaches Band schräger Punzierungen gelegt ist. Diese Scheiben mit einem Durchmesser von 12,5 bzw. 12,8 cm haben im übrigen in ihrer Mitte ein Radkreuzmuster, das einem Motiv auf einem weiteren noch zu besprechenden Blechfragment aus Delos ähnelt (*Abb. 6.3*), wie Matthäus ebenfalls bereits bemerkte.<sup>11</sup> Die Scheiben aus Umbrien gehören einem Hortfund an, der in die zweite Phase der italienischen Jungbronzezeit datiert wird,<sup>12</sup> was in der Ägäis den Phasen SH IIIC Früh bis Fortgeschritten entspricht.<sup>13</sup> Matthäus legte den Akzent auf die formal-ornamentale Analyse und die Herleitung der Ornamentyntax aus dem mitteleuropäischen Raum, wobei eine etwa gleichzeitige Kupfer- oder Bronzescheibe aus dem Urnengräberfeld von Matrei in Nordtirol noch die beste Parallele für die Scheiben aus Gualdo Tadino darstellt, zumal sie sicher ursprünglich mit Goldblech plattiert war. Hier und bei anderen ähnlichen Scheiben nördlich der Alpen zeigen sich enge Bezüge zum nord- und mittelitalienischen Raum, die durch zahlreiche Parallelen auch in der Bronzeindustrie unterstrichen werden. Es lag nach alledem nahe, die delischen Blechfragmente als Importe aus Nord- oder Mittelitalien zu interpretieren.<sup>14</sup>

Hinzuweisen ist des Weiteren auf zwei Goldblechfunde aus Kammergräbern in den benachbarten Nekropolen von Masarakáta und Lakkíthra auf Kefaloniá, die Matthäus und Sabina Brodbeck-Jucker in die Diskussion brachten. Das eine Fragment stammt von einer Scheibe wie aus Gualdo Tadino oder einem Ringsegment wie aus Delos und trägt ein ähnliches Muster wie die bereits angesprochenen Objekte.<sup>15</sup> Das andere ist kaum zuverlässig zu klassifizieren und zeigt ein Radkreuz ähnlich jenem von Gualdo Tadino.<sup>16</sup> Diese Verbindungen sind insofern wichtig, als sie den zu rekonstruierenden Seeweg von Italien nach Delos zu bestätigen helfen.

Inzwischen machte Marco Bettelli neben der Diskussion weiterer, den delischen Stücken weniger nahe stehender Parallelen aus Italien noch die wichtige Beobachtung, daß das Gesamtmuster von geschwungenen Mehrfachlinien und unterschiedlich großen Kreisbuckeln des einen Blechs aus Delos als Aneinanderreihung,

<sup>9</sup> Vermuten ließ sich die Zusammengehörigkeit bereits anhand der publizierten Fotos, siehe Eder und Jung 2005, 492 Taf. 109c–e (nach Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, Taf. 37.8, 12, 18). Diese Vermutung bekräftigte später ein Abzug des Originalfotos aus den 1940er Jahren, den mir die École Française d’Athènes dankenswerterweise zur Verfügung stellte.

<sup>10</sup> Dabei handelt es sich um ein Blech in Form einer Biene (Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 211 Nr. 52 Taf. 37.4), eines in Muschelform (ebd. 212 Nr. 53 Taf. 37.3), ein kleines Blech mit einer Sphinxdarstellung (ebd. 212–15 Nr. 54) und schließlich um ein vermutlich für eine Metalleinlegearbeit vorgesehenes Blech in Gestalt eines Vierfüßlers (ebd. 215 Nr. 55 Taf. 37.5). Die beiden letztgenannten Stücke heben sich auch durch ihre Materialfarbe erstens von dem in diesem Artikel zu besprechenden Ensemble klar ab und sind zweitens auch untereinander farblich verschieden.

<sup>11</sup> Matthäus 1979, 3–6 mit *Abb. 1–2*; 12 Taf. 1–3.

<sup>12</sup> Peroni 1963a, I.6.5-(1.2); zur Datierung vgl. Carancini und Peroni 1999, 18 Taf. 29.

<sup>13</sup> Zur vergleichenden ägäisch-italienischen Chronologie siehe Jung 2005, bes. 479–81 Taf. 106i; Jung 2006, 104–50, 216 *Abb. 24*.

<sup>14</sup> Matthäus 1979, 7–12; 1980b, 110, 117. – Zu den mitteleuropäischen Bezügen der Scheiben aus Gualdo Tadino auch von Hase 1975, 101–11. – Zu den Schmuckscheiben nördlich der Alpen siehe Sperber 1992. Sie stellen die Beigaben reicher Frauenbestattungen vor allem der Phasen Ha A1 und A2 dar, sind also gleichzeitig mit den italienischen Funden wie auch den Blechen aus Delos (zur vergleichenden italienisch-mitteleuropäischen Chronologie siehe Carancini und Peroni 1999, 17–9 Taf. 35).

<sup>15</sup> Masarakáta: Brodbeck-Jucker 1986, 73–6 Taf. 15.51.

<sup>16</sup> Lakkíthra, Grab A, Grabgrube A 2: Marinatos 1932, 39 Taf. 18 unten links; dazu Matthäus 1980b, 117. Er hielt das Blech aus Kefaloniá aufgrund seiner größeren Machart für eine einheimische Arbeit, während er das Stück aus Delos als Import aus Italien ansah (Matthäus 1980b, 117; 1979, 8, 12). – Vgl. auch Brodbeck-Jucker 1986, 76–7; Souyouzoglou-Haywood 1999, 82–3 Taf. 21A 1179. – Zum Radkreuz vgl. evtl. bereits das Radkreuzmotiv auf dem Hinterteil eines Stieres auf einer palastzeitlichen Kanne: Vermeule und Karageorghis 1982, Nr. V.99.

als Kette gewissermaßen, von stilisierten Vogelsonnenbarken zu deuten ist (*Abb. 2*).<sup>17</sup> Es handelt sich um jenes charakteristische Motiv der italienischen Endbronze- und Früheisenzeit, das eine Sonnenscheibe auf einem Schiff zeigt, dessen Vorder- und Achtersteven jeweils durch einen Vogelkopf gebildet wird. Gute Entsprechungen – auch für den Binnenaufbau des Motivs aus parallelen Streifen – bietet die endbronzezeitliche Keramik der adriatischen Regionen Mittelitaliens. Dort stellte man die Vogelbarke im Medium Ton mit parallelen Kanneluren dar, die an den Vogelkopfsteven jeweils um einen eingetieften Kreis gezogen wurden.<sup>18</sup>

Die Vogelsonnenbarke in dieser klassischen Form ist in der bronzezeitlichen Ikonographie der Ägäis ansonsten nicht belegt. Das in diesem Zusammenhang immer wieder angeführte Kraterendfragment aus Tiryns<sup>19</sup> identifizierte Dirk Lenz nach Matthäus bereits zu Recht als durch Vogelprotomen ergänztes doppeltes Purpurschneckenmotiv, dessen fragmentarischer Erhaltungszustand Raum für die erwähnte Fehlbestimmung gelassen hatte. Es muß aus der Debatte ausscheiden.<sup>20</sup> Auch ein leider nicht stratifiziertes punzverziertes Goldblech aus Pylos ist ein unsicherer Beleg für die Vogelsonnenbarke, da es sich bei der vermeintlichen Sonne auch um ein einfaches Halbkreisornament ohne solare Konnotation handeln könnte. Im übrigen gehört das Schiff zu einem regulären ägäischen Typ mit nur einem Vogelkopfsteven – also ohne Vogelprotome am Heck –, der in zahlreichen zweidimensionalen Darstellungen belegt ist.<sup>21</sup>

Eine glänzende Bestätigung erfuhren die hier skizzierten Interpretationen zu den delischen Goldblechen durch einen Neufund von der Ostküste Apuliens. Zwei schälchenförmige Goldscheiben aus einem reichen endbronzezeitlichen Hortfund, der in einer Grube in einem Haus der Siedlung von Rocavecchia gefunden wurde, bieten nun die beste ikonographische Entsprechung für den Sonnenbarkenfries aus Delos (*Abb. 3*).<sup>22</sup> Der Kontext der in der Endbronzezeit (EBZ) 2 zerstörten Siedlung erlaubt sowohl aufgrund der ägäischen Keramik der Zerstörungsschicht als auch aufgrund der Bronzen, die Teil des Hortfunds selbst sind beziehungsweise der Zerstörungsschicht auf den Hausfußböden entstammen, eine Synchronisierung der betreffenden Siedlungsphase mit den ägäischen Phasen SH IIIC Spät und vor allem Submykenisch.<sup>23</sup> Damit ermöglichen diese neuen Funde zugleich erstmals eine verlässlichere Datierung der delischen Bleche in die EBZ 2 beziehungsweise in den Zeitraum von SH IIIC Spät bis Submykenisch. Der Hort wurde erst kurz vor der Brandzer-

<sup>17</sup> Bettelli 2002, 155–6.

<sup>18</sup> In dreidimensionaler Form ist das Vogelbarkenmotiv mit zwei Vogelkopfsteven spätestens seit der Jungbronzezeit in Italien belegt, siehe Anm. 43. Was die zweidimensionalen Darstellungen betrifft, so mag den Goldblechen aus Gualdo Tadino bereits die Konzeption eines Barkenfrieses wie in Delos zugrunde liegen, aber die Vogelköpfe lassen sich nicht eindeutig identifizieren. Das isolierte Barkenmotiv mit klar abgesetzten Vogelköpfen ist in der genannten Kannelurausführung auf Urnen des Brandgräberfelds von Pianello di Genga in den Marken ab seiner ersten Belegungsphase nachgewiesen, die in die Endbronzezeit 1 datiert wird, siehe Peroni 2005, 725, 727 Abb. 3 B 9. Ebenfalls in die EBZ 1 datiert ein fragmentarisches Barkenmotiv auf einer Scherbe aus der Siedlung von Ancona, Colle dei Cappuccini, siehe Mambelli et al. 2005, 997, 998 Abb. 1.13. – Eine sehr gute Parallele zu der delischen Ausführung des Motivs stellt die einzelne Vogelbarke auf einer bikonischen Urne mit zwei Horizontalhenkeln aus Pianello di Genga dar, die anhand der typologischen Merkmale ihres Trägers in die EBZ 2 oder den Übergang zur EBZ 3 datiert werden kann, vgl. Müller-Karpe 1959, Taf. 55.14 mit Peroni 2005, 725, 728, 729 Abb. 4 B 7, 730 Abb. 5.9.

<sup>19</sup> Slenczka 1974, 29–30 Kat. Nr. 45 Taf. 39.1e (aus der Unterstadt, nordöstlich der Burg, Grabung 1909).

<sup>20</sup> Lenz 1995, 125, 199 Kat. Nr. 75, 295 Abb. 15. – Umso unverständlicher ist es, wenn Lenz (ebd. 129) von diesem Motiv mit seiner für die Purpurschnecken charakteristischen Punktierung die gepunzten Vogelbarkenmotive der mitteleuropäischen Bronzen ableiten will. Auch seine Angaben zur Laufzeit des Vogelbarkenmotivs in Italien (ebd. 130 unter Berücksichtigung nur eines Teils des archäologischen Materials) sind unzutreffend. – Bei Bouzek (1985, 177 Abb. 88.6) und in der Folge auch bei Wachsmann (1998, 354 Abb. 26) ist das Tirynther Muster leider falsch umgezeichnet worden. In Wirklichkeit ist der vermeintliche Schiffsrumpf an seinem rechten Ende nicht durch eine Linie geschlossen, sondern offen. Außerdem setzt sich das Motiv aus Punktreihen und Horizontallinien nach unten hin fort. Diese Fortsetzung wurde in der Umzeichnung weggelassen, so daß der falsche Eindruck eines isolierten Schiffsrumpfs entsteht. Vgl. hierzu das Originalfoto bei Slenczka 1974, Taf. 39.1e. – Gegen die Bedenken, die Matthäus (1980c, 319–20) gegen die von ihm selbst erstmals erwogene Bestimmung als umgestaltetes doppeltes Purpurschneckenmotiv äußerte und die zu der Schlußfolgerung führten, daß „einer Deutung als Vogelbarke kaum auszuweichen“ sei, lassen sich jedoch weiterentwickelte Doppelpurpurschnecken auf Kratern der Phasen SH IIIB Ende/IIIC Früh, IIIC Früh und IIIC Entwickelt anführen (siehe Jung und Maraszek 2005, 116; Schilardi 1984, 193, 196 Abb. 6f – z. T. bereits zitiert von Lenz 1995, 125). Diese können ein Bindeglied zwischen dem Tirynther Motiv mit Vogelprotomen und den traditionellen Doppelpurpurschnecken des SH IIIB (Mitte), die Matthäus (1980c, 320 Abb. 2) bereits nannte, darstellen.

<sup>21</sup> Entgegen Bouzek 1982, 101, Abb. 3.3 (wo das Blech jedoch erstmals richtig orientiert wurde); 1985, 170, 174 Abb. 87.12; Lenz 1995, 126. – Das Wasserfahrzeug ist als ägäisches Schiff vom Typ V zu klassifizieren: Wedde 2000, 54–6, 300 Kat. Nr. 6006.

<sup>22</sup> Pagliara 2005, 633 Taf. 164a. c; Guglielmino 2005, 649–50 Taf. 168f; Maggiulli in Settis und Parra 2005, 315–6 Kat. Nr. II.220 und II.221; Maggiulli 2006, 126–9 mit Abb. 3.

<sup>23</sup> Jung 2006, 153–65.

störung des Hauses deponiert, denn eine der Fibeln des Hortes fand sich in zwei Fragmenten, von denen das eine in der Grube zusammen mit den übrigen Hortbestandteilen, das andere aber auf dem Hausfußboden lag.<sup>24</sup>

An den gut erhaltenen Goldarbeiten von Roca ließ sich eine Reihe von wichtigen technologischen Beobachtungen machen. Die Bearbeiterin, Giovanna Maggiulli, führt aus, daß die beiden schälchenförmigen Objekte aus dünnstem Goldblech (Goldfolie) gearbeitet sind und ursprünglich auf einem Träger aus organischem Material angebracht waren. Der Befestigung auf diesem Träger dienten feine Bronzestifte. Beide Schalen verkleideten anscheinend die zwei Seiten ein und desselben linsenförmigen Trägers; am Rand der einen Schale fanden sich noch Reste eines konkav/konvexen Bronzerings, der wohl die sich berührenden Ränder der beiden Schalen umgriff.<sup>25</sup> Sehr wichtig ist ferner die Beobachtung, daß der gepunzte Dekor der beiden schälchenförmigen Scheiben von der Ansichtsseite aus gearbeitet ist, so daß alle Dekorelemente als Vertiefungen, also eingedrückte Punkte, konkave Kreise etc. wahrgenommen werden, was die Objekte von Roca von den übrigen bekannten und in unterschiedliche Phasen (MBZ–EBZ) datierten Gold- oder Sonnenscheiben Zentral- und Norditaliens unterscheidet. Denn jene zeigen durchweg konvexe Bildelemente, also Buckel, Rippen usw. auf ihren gewölbten Ansichtsseiten.<sup>26</sup>

An dieser Stelle ist es wichtig, sich den handwerklichen, technischen Details der delischen Bleche zuzuwenden, denn sie lassen bessere Übereinstimmungen mit den Arbeiten aus Roca erkennen als mit jenen der zentral- und norditalienischen Fundorte. Die Untersuchung im Museum von Delos bestätigte zunächst einmal Matthäus' Vermutung, daß die ‚Sonnen‘ der beiden Ringsegmentfragmente ursprünglich als Buckel konvex hervorgestanden hatten und nur sekundär flachgedrückt wurden (*Abb. 2*). Der Punzdekor der feinen Punktbänder und der breiteren Rahmenbänder mit den schräg gestellten länglichen Punzen sowie die Kreise, die die Buckel umgeben,<sup>27</sup> sind aber eingetieft, also von der Ansichtsseite aus gearbeitet wie im Falle von Roca. Daß dem tatsächlich so ist, läßt sich anhand der Vogelflügel und -köpfe verifizieren, die mit denselben Punzen dekoriert wurden wie die Ringsegmente. Bei den Vogelblechen hat sich nämlich deren plastische Körperhaftigkeit (beziehungsweise die ihres vergänglichen Trägers) erhalten, so daß man klar zwischen der aufgewölbten Ansichtsseite und der konkaven Rückseite unterscheiden kann. Wenn auf diese Weise die Bestimmung der Ansichtsseite gesichert werden kann, dann läßt sich auch zweifelsfrei bestimmen, daß das kleinere Ringsegmentfragment, das das eine der beiden Enden des Vogelbarkenfrieses zeigt und mit einer radial angeordneten Punktreihe als Begrenzungslinie abschließt, den rechten Rand des Ringsegments bildete (*Abb. 2*).<sup>28</sup>

Wie bereits erwähnt, wurden die Bleche in Vogelform und einige weitere Fragmente tatsächlich mit denselben Punzen verziert wie das Blech mit dem Vogelbarkenfries. Die größte Punze war jene längliche, mit der die Schnabelumrandung der großen Vogelköpfe sowie das Band der Kopf- und Nackenlinie des besser erhaltenen großen Kopfes erzeugt wurden (*Abb. 6.1–2*), außerdem die breiten Zierbänder eines der kleinen Vogelflügel (*Abb. 5.3*) und schließlich das Rahmenband, das oberhalb des Vogelbarkenfrieses verläuft (*Abb. 2*). Die Spitze dieser Punze maß ca. 2,8 mm in der Länge. Die Spitze der nächst kleineren Punze war wiederum länglich, maß 2 mm und wurde für die innerste Augenumrahmung des großen Vogelkopfes (*Abb. 6.2*) und ein

<sup>24</sup> Pagliara 2005, 633. – Goldblechfragmente stammen interessanterweise auch aus den submykenischen Schichten des Heiligtums von Kalapódhi in der antiken Phokis in Zentralgriechenland, sie sind allerdings noch nicht in Abbildungen vorgelegt (Felsch 2001, 195 Taf. 57a).

<sup>25</sup> Maggiulli in Settis und Parra 2005, 315–6 Kat. Nr. II.220; Maggiulli 2006, 126–29.

<sup>26</sup> Maggiulli 2006, 130; Guglielmino 2005, 649 mit Anm. 86. – Gute Fotos bzw. Schnittzeichnungen der italienischen Goldbleche finden sich bei von Hase 1975, Taf. 12; G. Bermond Montanari in Bernabò Brea Cardarelli und Cremaschi 1997, 732–3 Abb. 432–4. – Auch die zentraleuropäisch-mittelbronzezeitlichen Goldscheiben aus reichen Männergräbern in Böhmen, die bereits von Matthäus in diesem Zusammenhang genannt wurden, zeigen erhabene, nicht vertiefte Buckel, Punkte und Leisten auf ihrer gewölbten Ansichtsseite, siehe Čujanová-Jílková 1975, 80 Abb. 1 unten; 83 Abb. 4.12, 89 Abb. 7.5, 94 Abb. 11.16. Insofern sind die betreffenden Muster zwar „frustratingly international“ (Hughes-Brock 2005, 305), die Art ihrer Ausführung ist es aber nur in eingeschränktem Maß. – Bei Frattesina im Veneto wurde kürzlich eine weitere dekorierte Goldblechscheibe gefunden, leider handelt es sich jedoch um einen Einzelfund, der lediglich zusammen mit einigen feinen Goldblechstreifen in zusammengeknülltem Zustand bei Geländebegehungen aufgelesen wurde und daher kontextuell nicht datiert werden kann. Der Vorbericht erlaubt noch keine Aussagen darüber, welcher Art der Dekor der Scheibe ist, siehe Salzani 2003, 43 Abb. 4 A–B; 44–5.

<sup>27</sup> Sechs eingetiefte Kreise umschließen jeweils die beiden erhaltenen großen Sonnen.

<sup>28</sup> Dies ist gegenüber den bisherigen Publikationen zu korrigieren, die einerseits die Ansichtsseite des Mittelfragments zeigten, aber andererseits die Rückseite des Randfragments, so daß es so erschien, als sei das Randfragment am linken Ende des Frieses zu plazieren: Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 209 Abb. 20, Taf. 37.8, 18; Matthäus 1979, 5 Abb. 1, Taf. 1.1–2; Bettelli 2002, 157 Abb. 59.5; 2004, 308 Abb. 5.5.

senkrecht Band auf einem weiteren Blechfragment verwendet (*Abb. 6.3*). Eher oval mit einer Länge von 0,7–0,8 mm war die Spitze der dritten Punze, die für die drei parallelen Punktreihen der Vogelbarken (*Abb. 2*) und die Punktreihen zweier knopfartiger Objekte (*Abb. 4*) verwendet wurde. Eine kreisrunde Form hatte schließlich die winzige Punzenspitze, die bei der Erzeugung der drei Punktreihen der äußeren Augenumrahmung des großen Vogelkopfes (*Abb. 6.2*), der Punktreihen der Vogelflügel und der kleinen Vogelköpfe (*Abb. 5*) sowie schließlich beim Radkreuz und den feinen Trennungslinien auf dem Blech *Abb. 6.3* Anwendung fand.

Das Ergebnis dieser Punzenuntersuchungen stimmt mit der stilistischen Beurteilung der Bleche überein und erweist folgende Bleche als Produkte ein- und derselben Werkstatt:

1. Mindestens zwei kleine Wasservögel, von denen sich zwei Köpfe und drei abgespreizte Flügel erhalten haben (*Abb. 5*);
2. mindestens zwei große Wasservögel, zu denen ein Kopf mit anpassendem Nackenfragment, ein Schnabel sowie vermutlich das mit einem Radkreuz verzierte Blechfragment zu zählen sind (*Abb. 6*);
3. das Ringsegment mit dem Vogelbarkenfries, das in zwei nicht anpassenden Fragmenten überliefert ist (*Abb. 2*);
4. zwei Abdeckungen runder, knopfartiger Gegenstände (*Abb. 4*).

Alle diese Objekte sind also durch gleichartige Binnenornamente untereinander verbunden. Daher sollten sie auch als Ensemble diskutiert werden, was meines Wissens bislang noch nicht geschah.<sup>29</sup> Die Ausgräber sprachen die beiden Fragmente mit dem Vogelsonnenbarkenfries und zwei weitere Fragmente, darunter jenes mit dem Radkreuz, als Reste von zwei verschiedenen Diademen an.<sup>30</sup> Dies ist jedoch aus folgenden Gründen unwahrscheinlich: Zunächst einmal zeigen die erhaltenen Ränder der beiden Fragmente des mutmaßlichen zweiten Diadems<sup>31</sup> – nämlich des größeren mit dem Radkreuz und eines kleineren – ganz unterschiedlich starke Krümmungen (*Abb. 6.2 rechts* und *6.3*). Zweitens würden diese erhaltenen Ränder jeweils nur die obere Begrenzung des potentiellen Diadems bilden, so daß man über dessen ursprüngliche Breite nichts aussagen könnte. Entscheidend ist aber, daß das kleinere Fragment eindeutig so an den besser erhaltenen großen Wasservogelkopf anpaßt, daß es seinen Nacken und Hals bildet (*Abb. 6.2*). Nun zeigen sich auf diesem Hals größere eingetiefte Kreise, die in zwei parallelen Reihen angeordnet sind, welche durch eine feine Punktlinie voneinander getrennt werden. Genau dieses Muster findet sich auch auf dem Blech mit dem Radkreuz<sup>32</sup> (*Abb. 6.3*), so daß die beiden Bleche tatsächlich zusammengehören dürften, allerdings in anderer Weise als bisher vermutet. Es liegt nämlich nahe, auch das Blech *Abb. 6.3* dem großen Wasservogel zuzuweisen, und zwar am ehesten seinem Körper. Da es jedoch nicht an den Hals anpaßt und sich das betreffende Reihemuster auf der rechten Fragmenthälfte befindet, ist nicht auszuschließen, daß es statt zu dem besser erhaltenen großen Vogel zu dem zweiten entsprechenden Tier gehört, von dem sich nur der Schnabel erhalten hat und das nicht nach links, sondern nach rechts blickte (*Abb. 6.1*).

Nachdem die Zusammengehörigkeit der oben aufgezählten Goldbleche und ihre Zuweisung zu verschiedenen Einzeldarstellungen bzw. -objekten geklärt werden konnten, ist es an der Zeit, nach dem Träger der Goldbleche und der Art ihrer Anbringung auf diesem Träger zu fragen. Auf der Basis der bisherigen Publikationen schien es zunächst so, als könnte man die mehrfach gefalteten Ränder der Bleche so interpretieren, daß sie ursprünglich in Richtung Ansichtsseite zu Röhren zusammengebogen waren, so daß man einen Draht oder eine Schnur hindurchfädeln konnte – also analog zu den vier rechteckigen Goldblechen aus dem Kindergrab E von Kamíni auf Naxos.<sup>33</sup> Doch diese Vermutung bestätigte sich nicht. Die Autopsie der Bleche zeigte vielmehr, daß die Ränder doppelt gefaltet waren (am aufgebogenen unteren Rand sowie am ähnlich aufgebogenen rechten Ende des Blechs mit dem Vogelbarkenfries klar erkennbar: *Abb. 2*), und zwar dergestalt, daß rundum ein stabiler Falz entstand, der zur Rückseite hin in die Nut eines Trägers hineingeschoben werden konnte (s. Skizze *Abb. 7.2–3*).<sup>34</sup> Nieten oder Nietlöcher wie bei den schälchenförmigen Objekten von Roca sind an keinem der Bleche des Ensembles von Delos zu beobachten. Dennoch bietet Roca wieder-

<sup>29</sup> Erste Erwähnung dieser Möglichkeit noch vor der Überprüfung der Originale bei Eder und Jung 2005, 492.

<sup>30</sup> Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 208–10 Kat. Nr. 48 und 48 bis.

<sup>31</sup> Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 210 Nr. 48 bis: Fragmente 1 und 2.

<sup>32</sup> Der Durchmesser der konkaven Kreise beträgt 2,3 bis 2,7 mm.

<sup>33</sup> Zu diesen Blechen siehe Vlachopoulos 1999, 308, 311 Abb. 20–1; Karageorghis 1998, 121–3 mit Abb. 1a–d (beide mit weiterer Literatur).

<sup>34</sup> *Abb. 7.2* gibt den Rand eines der Vogelflügel (*Abb. 5.2, 3, 5*) wieder, *Abb. 7.3* den Rand des Blechs mit dem Radkreuz (*Abb. 6.3*).

um den Schlüssel zur Interpretation der delischen Bleche. Nicht aus dem Hortfund mit den Goldschalen, sondern aus dem Zerstörungsschutt eines Hauses beim Südabschnitt der Befestigungsmauer (ebenfalls ein Kontext der EBZ 2) stammt eine Art Holzknopf, der mit einem beigefundenen runden Goldblech verkleidet gewesen sein muß. Dessen Kante war ähnlich gefaltet wie bei den Blechen aus Delos und konnte in eine umlaufende Nut am Rand des Knopfes gesteckt werden. Der Knopf zeigt eine Gravur aus Linien, deren Verlauf der Dekoration der Goldblechauflage entspricht.<sup>35</sup> Höchstwahrscheinlich kann noch eine weitere technologische Parallele genannt werden, und zwar in Gestalt der vier 2,35–2,5 cm hohen kegelstumpfförmigen Goldblechhülsen des Tirynshorts (*Abb. 8*). Bei ihnen sind die unteren Ränder allem Anschein nach in gleicher Weise doppelt gefaltet, so daß ein zur Innenseite gerichteter Falz entsteht, während die oberen Ränder nur einfach einbiegen<sup>36</sup> (*Abb. 7.4*). Zu demselben Hortfund gehört ein Holzobjekt, das aus zwei mittels einer Bronzeröhre verbundenen kegelstumpfförmigen Hälften zusammengesetzt ist (*Abb. 8.5*). Die zwei konischen Hälften sind ähnlich verziert wie die Hülsen, allerdings sind sie zu klein, als daß sie als Träger von zwei der vier erhaltenen Blechhülsen gedient haben könnten.<sup>37</sup> In die Spalte zwischen den beiden Holzkegelchen könnten aber die Falze der zu postulierenden Blechverkleidung gesteckt worden sein. Hülsen und Holzträger waren also auf die gleiche Art zusammengefügt wie der Holzknopf und seine Verkleidung aus Roca und höchstwahrscheinlich auch die Bleche und ihre verlorenen Träger aus Delos.

Nun erschöpft sich aber die gute Vergleichbarkeit der Goldbleche aus Roca, Tiryns und Delos nicht in ihrer Ikonographie und ihrer handwerklichen Ausführung, sondern sie betrifft – wie bereits angedeutet – auch ihren Stil. Die Repousséarbeiten aller drei Fundensembles wurden von der Außenseite her gearbeitet – vermutlich direkt über den Holzkernen.<sup>38</sup> Des weiteren zeigen sich bis in die Musterdetails hinein stilistische Übereinstimmungen.<sup>39</sup> Feine Punktreihen, die in der Regel eingetiefte größere und kleinere Kreise umziehen, gibt es bei allen drei Fundensembles. Außerdem ähneln die parallel angeordneten schrägen Punktreihen in der untersten Dekorzone der Tirynther Kegel auffallend dem Binnendekor der kleinen Vogelflügel von Delos (vgl. *Abb. 5.2, 3, 5* und *7.4*). Diese stilistischen Merkmale setzen die drei genannten Fundensembles im übrigen sowohl von den anderen italienischen Goldscheiben als auch von mykenischen Goldblecharbeiten (etwa den frühmykenischen Schmuckstücken) klar ab. Technologische und stilistische Beziehungen könnten hingegen zu den späteren, mittel- bis spätprotogeometrischen Goldblechscheiben aus Lefkandí auf Euböa und von den Inseln Skíros und Skópelos bestehen, worauf zum Teil bereits Maggiulli hinwies.<sup>40</sup> Allerdings ist zumindest die Funktion der beiden großen Scheiben des mittelprotogeometrischen Heroongrabs eine deutlich andere gewesen – als Pektore der weiblichen Bestattung nämlich – als jene der höchstwahrscheinlich auf die zwei Seiten eines harten, linsenförmigen Trägers genieteten Schälchen aus Roca.<sup>41</sup>

<sup>35</sup> Maggiulli 2006, 129–30 mit *Abb. 5*.

<sup>36</sup> Gemäß Autopsie der betreffenden Vitrine in der Ausstellung des Nationalmuseums und eines Fotos der Hülsen (Objektnr. 6222), das mir das Museum freundlicherweise zur Verfügung stellte.

<sup>37</sup> Hülsen und Holzobjekt: Philadelphes 1916, 18 mit *Abb. 7*; Karo 1930a, 129 Nr. 6222 Beil. 32 (obere Reihe, 1–5 von links).

<sup>38</sup> Hinweise dafür gibt wiederum die Ausführung der beiden Schälchen aus dem Hortfund 1 von Roca, siehe Maggiulli, im Druck Anm. 16. Dieser Werkvorgang war von Arvanitopoulos (1915, 209) und Philadelphes (1916, 18) auch für die Gegenstände aus dem Tirynshort angenommen worden.

<sup>39</sup> Eine technologische und motivische Verbindung zwischen den Tirynther Hülsen und den Scheiben von Gualdo Tadino sah bereits Bietti Sestieri (1973, 417 Anm. 43). Allerdings bestehen zwischen diesen beiden Fundgruppen Unterschiede in der konkaven bzw. konvexen Ausführung des Repousséedekors, worauf bereits hingewiesen wurde. Aus demselben Grund kann man (entgegen Karo 1930a, 129, 138) auch vier Goldblechhülsen aus dem Schachtgrab IV des Gräberbunds A von Mykene nicht als Parallelen für die Tirynther Hülsen nennen, denn die Punktreihen auf den Hülsen aus Mykene wurden „von innen eingeschlagen [...]“ (Karo 1930b, 75 Nr. 248–51 Taf. 46.248–51). Die von Bietti Sestieri (1973, 417 Anm. 43) zitierten sogenannten Knöpfe des Schachtgrabs IV sowie ihre Entsprechungen aus Grab V zeigen zwar oft vertieften Repousséedekor auf ihren Ansichtsseiten; der Stil der Ausführung ist jedoch gänzlich verschieden von den spät-/submykenischen Arbeiten (vgl. Karo 1930b, Taf. 60, 62–5; ähnlich ablehnend zu Bietti Sestieris Vergleich auch von Hase 1975, 153 Anm. 21).

<sup>40</sup> Maggiulli 2006, 130. – Irene Lemos betonte in der Diskussion auf der Tagung die morphologischen und stilistischen Ähnlichkeiten, die die betreffenden Funde mit den italienischen Arbeiten verbinden, wohingegen ich die chronologischen, funktionalen und z. T. auch motivischen Unterschiede zwischen den submykenischen/endbronzezeitlichen Funden der Ägäis und Italiens einerseits und den protogeometrischen Blechen andererseits stärker hervorhob.

<sup>41</sup> Obgleich auch die Scheiben von Lefkandí auf einem organischen Träger mittels ihres umgeknickten Randes befestigt waren, siehe M.R. Popham in Popham, Calligas und Sackett 1993, 20–1 Taf. 15, 18A; Popham und Lemos 1996, Taf. 157d (anscheinend die Innenansicht).

## 2.2. Ägäische und italienisch-zentraleuropäische Vogelikonographie

Aus den bislang referierten Ergebnissen könnte man folgern, der Import der delischen Bleche aus Italien, den schon Matthäus vermutet hatte, sei endgültig erwiesen. An diesem Punkt ist aber auf die anderen Bleche zurückzukommen, die Vogelköpfe und -schwingen nämlich. Wie ausgeführt, entstammen sie mit größter Wahrscheinlichkeit derselben Werkstatt wie das Ringsegment. Die beiden großen Vögel lassen sich bis auf den Hals sowie vermutlich den Körper nicht weiter ergänzen (*Abb. 6*), die kleinen Köpfe aber scheinen mit den kleinen Flügeln zusammenzugehören und wären demnach als Vögel mit abgespreizten Schwingen zu ergänzen (*Abb. 5*). Drei Flügel und zwei Köpfe sind erhalten. Beide Köpfe blicken nach links (*Abb. 5.1, 4*). Wenn man alle drei Flügel den erhaltenen Köpfen zuordnet, müßten zwei der Flügel unterhalb der verlorenen Vogelkörper angeordnet werden (*Abb. 5.3, 5*), während der dritte oberhalb des Körpers zu plazieren wäre (*Abb. 5.2*). Bei anderen Anordnungen der Flügel – wenn man etwa davon ausginge, daß alle Flügel oberhalb der Vogelkörper abgespreizt waren – müßte man nach rechts gewandte Vögel postulieren, deren Köpfe jedoch nicht erhalten sind. Das heißt, man kann entweder Vögel mit oberhalb des Körpers abgespreizten Schwingen oder Vögel mit beiderseits des Körpers ausgebreiteten Flügeln (*Abb. 5*) rekonstruieren. Derartige naturalisierende Darstellungen flatternder beziehungsweise fliegender Vögel – auch mit Angabe anatomischer Details, wie der Fiederung der Flügel – sind aber von der Apenninhalbinsel wie auch aus Zentraleuropa unbekannt, was den Zeitraum von MBZ–EBZ bzw. Bz B–Ha A betrifft.<sup>42</sup> Vögel sind dort entweder auf Protomen reduziert<sup>43</sup> oder in stark schematisiertem Zustand mit angelegten Flügeln stehend beziehungsweise sitzend wiedergegeben, was sowohl auf vollplastische Bronzefigürchen und Keramikappliken<sup>44</sup>

<sup>42</sup> Die zentraleuropäische Mittelbronzezeit verläuft weitgehend parallel zur italienischen MBZ. Die zentraleuropäische Phase Bz D ist mit dem größten Teil der italienischen JBZ zu parallelisieren, die folgende Phase Ha A1 mit dem Ende der JBZ sowie der EBZ 1; Ha A2 und EBZ 2 können wiederum als weitgehend zeitgleich gelten, siehe dazu Carancini und Peroni 1999, 14–8 Taf. 35 (mit weiterer Literatur).

<sup>43</sup> Antithetische Protomen, die eventuell bereits als stilisierte Vogelbarke interpretierbar sind, finden sich im oberbayerischen Wagengrab von Poing (fortgeschrittenes Bz D gemäß der Keramik, siehe Winghart 1999, 518 Abb. 2 [rechts, Bekrönung des Achsnagels], 527 [eine Parallele aus der Slowakei ebd. 519 Abb. 3B]) und im nordwürttembergischen Wagengrab von Königsbronn (Übergang Bz D/Ha A1 laut Clausing 2005, 87–8, 172 Kat. Nr. 175 Taf. 62B6). – In Italien fanden die antithetischen Vogelprotomen (das Barkenmotiv) ab der JBZ eine weite Verbreitung (Damiani 1992, 82–8; Albore Livadie, Bietti Sestieri und Marzocchella 2004, 484–5 Abb. 3B5); in dreidimensionaler Form z. B. als Kopf von Knochennadeln bereits am Ende der MBZ (M. Bernabò Brea, L. Bronzoni, A. Mutti und N. Provenzano in Bernabò Brea, Cardarelli und Cremaschi 1997, 346 mit Abb. 187.7–10; Bettelli 1997, 722 Abb. 425; 724) und in Gestalt von plastischen Henkelaufsätzen keramischer Gefäße (Sabbatini und Silvestrini 2005, 642 Abb. 1.20–1; 645 [JBZ 2]).

<sup>44</sup> Siehe in Italien die Bronzefigürchen auf einem separat gearbeiteten Bügel einer Bogenfibel des Hortes vom Monte Primo, bei Pioraco in den Marken: Peroni 1963b, I.7.8-(1) Nr. 2; zur Datierung in die EBZ 2 siehe Carancini und Peroni 1999, 19 Taf. 29. Siehe des weiteren beispielsweise die Keramikappliken in Form von stehenden Vögeln aus den jung- und frühen endbronzezeitlichen Schichten der Siedlung von Scarceta in der Toskana: Poggiani Keller 1999, 61–4 mit Abb. 44.11–3, Abb. 45.2, 7 und 18, 85 Abb. 72.15, 88–9. – Aus Zentraleuropa lassen sich diverse Kontexte mit Bronzefigürchen zitieren: wiederum das Wagengrab von Poing (Winghart 1999, 521–2 Abb. 8); das oberbayerische Wagengrab von Hart an der Alz des Ha A1 (Müller-Karpe 1980, 843 Kat. Nr. 643 Taf. 420.1–2; Clausing 2005, 87–8, 158 Kat. Nr. 20 Taf. 14.10, 11); das niederbayerische Wagengrab von Hader des Bz D/Ha A1 (Müller-Karpe 1980, 843 Kat. Nr. 639 Taf. 421C1; Clausing 2005, 87–8, 171 Kat. Nr. 166 Taf. 60.5); das nordwürttembergische Wagengrab von Königsbronn (Clausing 2005, 87–8, 172 Kat. Nr. 175 Taf. 62B2–5); das oberösterreichische Fundenssemble von Staudach des Ha A1 (Müller-Karpe 1980, 831 Kat. Nr. 540 Taf. 421K9); das lothringische Schwertgrab von Richeumont-Pépinville des Bz D (Pare 1999, 443 Abb. 17, 444 Nr. 13; zur Datierung vgl. Clausing 1999, 357 Nr. 95). – Entsprechend stilisierte Vogelfigürchen begegnen auch in westbalkanischen Horten der Phasen Bz D–Ha A1, wie dem von Brodski Varoš in Nordkroatien (Vinski-Gasparini 1973, 178, 212 Taf. 53.12, 56.33) und jenem von Boljanić in Bosnien-Herzegovina (König 2004, 22 Tab. 3, 193–4 Nr. 90 Taf. 19.90). – Auf dem Fahrgestell des in Periode III des ‚nordischen Kreises‘ (= Bz D–Ha A1, siehe Harding 2000, 11–2 mit Abb. 1.2) datierten Kesselwagens aus einem Hügelgrab beim dänischen Skallerup sitzen wiederum stilisierte Vögel mit angelegten Schwingen: Aner und Kersten 1976, 177–8 Kat. Nr. 1269 Taf. 142–3. – Die frühesten (bronzenen) Vogelfigürchen in Zentraleuropa – auch sie stets mit angelegten Schwingen – datieren in unterschiedliche Phasen der Mittelbronzezeit (Bz B–C, siehe Schauer 1988–89, 47–55 mit Abb. 1.2, 4A, 4B2), wobei die derzeit ältesten Belege aus dem badenwürttembergischen Hort von Ackenbach stammen, der in den Übergang von der mitteleuropäischen Früh- zur Mittelbronzezeit (Bz A2/B) datiert, siehe Rittershofer 1983, 337, 365, 372 Abb. 32.10; 373 Nr. 59 und 59a, 415 Abb. 43.2 (für diesen Hinweis danke ich Christof Clausing).



als auch auf zweidimensionale Darstellungen auf Bronzen<sup>45</sup> und Keramik zutrifft.<sup>46</sup> Die Vögel des Ensembles von Delos sind also höchstwahrscheinlich als ägäisches ikonographisches Element anzusprechen,<sup>47</sup> wie recht gute Entsprechungen auf Keramik des Dichten Stils (SH IIIC Fortgeschritten) aus der Argolis und der Korinthia<sup>48</sup> sowie aus Attika,<sup>49</sup> auf Gefäßen der Phasen SH IIIC Fortgeschritten(–Spät) von den Kykladen selbst (meist Oktopusbügelkannen der naxischen Werkstatt),<sup>50</sup> auf Gefäßen der mittleren SH IIIC-Phasen von der Dodekanes<sup>51</sup> und auch auf SM IIIC-Keramik aus Kreta<sup>52</sup> zeigen. Dort kommen sowohl flatternde als auch fliegende Vögel vor, so daß sich beide Rekonstruktionsmöglichkeiten, die oben für die kleinen delischen Goldvögel vorgeschlagen wurden, durch Parallelen stützen lassen. Für die Position der Flügel im Verhältnis zum Körper gibt es, wenn man gemäß der wahrscheinlicheren Möglichkeit die kleinen Vögel im fliegenden Zustand rekonstruieren will, eine gute Parallele auf einer Bügelkanne des Dichten Stils aus dem attischen Perati.<sup>53</sup> Sehr gute Entsprechungen bieten ferner die fliegenden Vögel auf dem Unterteil eines geschlossenen Gefäßes aus der Tirynter Unterburg (*Abb. 7.1a–b*).<sup>54</sup> Insbesondere die Schraffur von Hals und Flügeln sowie zum Teil auch die Konturen der Flügel erinnern sehr an die delischen Goldschmiedearbeiten. Damit ist jedoch kein wirklicher Hinweis auf die Lokalisierung der Werkstatt gegeben, in der die Goldbleche des delischen Artemisions entstanden, obwohl die Goldhülsen des Tirynter Hortfunds innerhalb der Ägäis die

<sup>45</sup> In Nord- und Zentralitalien auf Rasiermessern der endbronzezeitlichen Typen Croson di Bovolone und Terni, siehe Bianco Peroni 1979, 17–8 Nr. 77; 22 Nr. 96 Taf. 6.77, 8.96. Zur Datierung des Typs Croson di Bovolone in die EBZ 1–2 siehe Carancini und Peroni 1999, 59 Nr. 57 Taf. 28.57, 29.57. – Die Beinschienen des ungarischen Hortes von Rinyaszentkirály, datiert in Ha A1, sind mit ruhig stehenden Wasservögeln verziert, siehe Clausing 2002, 151, 153 Abb. 2.3. Die Wandung des Kesselwagens von Skallerup (siehe oben) zeigt ebenfalls sitzende Vögel mit angelegten Flügeln: Aner und Kersten 1976, 177–8 Kat. Nr. 1269 Taf. 142–3.

<sup>46</sup> Georg Kossack schien anzudeuten, daß Vögel mit angelegten Schwingen als „balkanisch-donauländisch“ anzusehen sind und fand es in diesem Zusammenhang „bezeichnend“, daß sie erst in spätkykenischer Zeit in Griechenland auftraten, während fliegende Vögel bereits in älteren Phasen nachgewiesen seien (Kossack 1954, 63 Anm. 2). Dem widersprach Matthäus, der erstens eine eigenständige ägäisch-bronzezeitliche Entwicklung der Vogelsymbolik im Bronzehandwerk nachwies und zweitens vorschlug, eher mykenischen Einfluß auf die urnenfelderzeitliche Vogelplastik anzunehmen als umgekehrt (Matthäus 1981, 283–92). Peter Schauer schließlich wollte die sitzenden Vögel Mitteleuropas aus dem vorderasiatischen Raum herleiten, führte aber allein typologische und chronologische Argumente an, ohne den postulierten Ideologietransfer zu begründen oder als Vorgang näher zu erklären (Schauer 1988–89, 55–8). Tatsache bleibt, daß die Motive des sitzenden Vogels mit abgespreiztem Flügel und des fliegenden Vogels mit ausgebreiteten Schwingen in Bz D–Ha A bzw. JBZ–EBZ in Zentraleuropa und Italien nicht nachgewiesen sind.

<sup>47</sup> In der Gefäßmalerei wurden Vögel während der Periode SH IIIC in der Regel mit erhobenen Flügeln dargestellt, auch wenn sie nicht fliegend erscheinen, siehe Lenz 1995, 7–8, 14 Anm. 38.

<sup>48</sup> Korákou: Mountjoy 1999, 238–9 Abb. 79.211. – Mykene: Crouwel 1991, 18 Abb. 3 E 31, 20 Abb. 5 E 39, 22–3; Sakellarakis 1992, 87–93 Kat. Nr. 183. 184. 186. 188–91. 195. 196; 135–8 Kat. Nr. 174. 183. 184. 188. 202. – Tiryns, Unterburg: Güntner 2000, 110–1 Taf. 50.5d, 51.1a (beide aus Kontexten von SH IIIC Fortgeschritten–Nachmykenisch, von Güntner seiner Stilphase SH IIIC Entwickelt/Fortgeschritten zugewiesen).

<sup>49</sup> Nekropole von Perati: Iakovidis 1969–70 I, 251 Nr. 261, 345 Nr. 750; II, 175 Abb. 62.750, 184 Abb. 70.261; III, Taf. 73α261; Sakellarakis 1992, 108–9 Kat. Nr. 242, 143 Kat. Nr. 242.

<sup>50</sup> Gräber von Aplómata und Kamíni sowie Siedlung von Gróttá auf Nákos: Kardara 1977, 65–7 mit Abb. 27.1, 3, 28; Vlachopoulos 2003a, 222 Abb. 4b; 2003b, 498, 512 Abb. 23. – Vgl. auch Philakopí, Phase 2a und unstratifizierte Fragmente: Mountjoy 1985, 161–3 mit Abb. 5.7.127.

<sup>51</sup> Gräber von Ialissós: Mountjoy 1999, 1042 Abb. 428.192, 1053, 1069 Abb. 438.267, 1073. – Siedlung von Serája/Seraglio auf Kos: Mountjoy 1999, 1106–8 mit Abb. 452.101 und 453.105–7 und 110, 1110, 1114 Abb. 456.141, 1116, 1118–9 mit Abb. 458.148; Karantzali 2003, 528 Abb. 8.3. – Von der Insel Kálimnos: Mountjoy 1999, 1132 Abb. 464.18, 1134, 1137 mit Abb. 467.31.

<sup>52</sup> Knossos, Grundstück des Stratigraphischen Museums, SM IIIC Früh (oder SM IIIB Ende): Warren 2005, 101 Abb. 2 A. – Chalmaléwri: Andreadaki-Vlazaki und Papadopoulou 2005, 362 Abb. 13 links [Phasen I–II]; 380 Abb. 45 [Phase II]. – Karphí: Seiradaki 1960, 34 Abb. 24a2; 35 Abb. 25a.b (insbesondere letzteres). Karphí soll bereits in der ersten Hälfte von SM IIIC besiedelt gewesen sein, siehe Kanta 2003, 522; D’Agata 2001, 348 Anm. 24. Verlassen wurde die Siedlung in Subminoisch I oder sogar erst in Subminoisch II (pers. Information Anna Lucia D’Agata). – Phästós, Mittlere Akropolis: Borgna 2003, 137 Nr. 7, 146 Nr. 34, 265, 280–1, 455 Taf. 29.7, 461 Taf. 35.34, 488 Taf. 62.1, 504 Taf. 78.1.

<sup>53</sup> Grab 15b: Iakovidis 1969–70 I, 251 Nr. 261; II, 184 Abb. 70.261; Sakellarakis 1992, 108–9, 143 Kat. Nr. 242. – Das Gefäß ist keiner Bestattung des von SH IIIC Fortgeschritten bis Spät genutzten Grabs zuweisbar, kann aber aufgrund der Tatsache, daß seine Schulter- und Knaufmuster dem Dichten Stil zuzurechnen sind, in SH IIIC Fortgeschritten datiert werden (zur Datierung des Dichten Stils in SH IIIC Fortgeschritten siehe Podzuweit 1992, Kapitel „Krater“; „Kleine Bügelkanne“; „Charakterisierung der Phasen“).

<sup>54</sup> Mehrere Scherben desselben Gefäßes der Stilphase SH IIIC Entwickelt/Fortgeschritten aus Kontexten der Phasen SH IIIC Entwickelt bis Nachmykenisch: Güntner 2000, 73–4 Taf. 33.5b (wohl auch Taf. 33.5a).

besten technisch-stilistischen Parallelen für die Funde von der Kykladeninsel liefern (siehe oben). Man kann aber sicher sagen, daß sich in der Vogelikonographie der Bleche von Delos eine Aufnahme ägäischer Motive manifestiert. Dies steht somit in bemerkenswertem Kontrast beziehungsweise in Ergänzung zur Rezeption italienischer Ikonographie beim Blech des Vogelsohlenbarkenfrieses aus demselben Fundensemble und höchstwahrscheinlich auch derselben Goldschmiedewerkstatt.

### 3. Datierung und ideologischer Kontext des Depots vor dem Hintergrund der übrigen Funde

Kommen wir nun zurück zum Kontext dieser bemerkenswerten Goldbleche. Festzuhalten ist zunächst, daß der Fundort unterhalb des Artemisions keineswegs eine kontextuelle Deutung der bronzezeitlichen Objekte im religiös-rituellen Sinne zur Zeit ihrer Verwendung erlaubt, wie dies verschiedentlich angenommen wurde.<sup>55</sup> Der möglicherweise mykenische Vorgängerbau Ac des archaischen Artemisions läßt sich anhand der erhaltenen architektonischen Reste und der Funde aus den zugehörigen Schichten (Keramik) nicht als Kultbau sichern. Seine Interpretation als mykenisches Heiligtum scheint vielmehr durch den Hortfund und die Lage unter dem späteren Artemision bedingt worden zu sein.<sup>56</sup> So besteht aber die Gefahr eines Zirkelschlusses, wenn man schließlich versucht, den Hort auf der Grundlage seines Fundorts zu interpretieren.

Man muß konstatieren, daß sich aufgrund des Grabungsbefunds allein der Deponierungsvorgang gegen 700 v. u. Z. als intentionell und höchstwahrscheinlich religiös motiviert bestimmen läßt.<sup>57</sup> Die jüngsten Funde aus der Schicht des Hortes und aus den noch tiefer liegenden Schichten datieren diesen Vorgang (siehe oben). Der Charakter des Ensembles und die Fragen nach der möglichen Zusammengehörigkeit der Objekte und ihrer Herkunft sind damit noch keineswegs geklärt. Die Grundfrage lautet: Welche Objekte, abgesehen von der Keramik, die man plausiblerweise als sekundäre Beimengung aus den überall im Heiligtumsbereich vorhandenen bronze- bis früheisenzeitlichen Siedlungsschichten interpretieren kann, müssen wesentlich älter und welche wesentlich jünger als die Goldbleche des Submykenischen datiert werden? Die Kollektion der figürlich reliefierten und gravierten Elfenbeine gehört der ausgehenden mykenischen Palastzeit an, wie die Analysen von Poursat und Tournavitou zeigen. Es können jedoch nur einige Stücke als mykenische Produkte gelten, während die übrigen aus zyprischen (eventuell auch aus syropalästinensischen) Werkstätten stammen, doch auch sie finden Parallelen in Kontexten, die nicht jünger als SH IIIB Ende sind (z. B. in der unteren Bestattungsschicht von Grab 9 in Kition).<sup>58</sup> Derartige hochwertige Elfenbeinerzeugnisse waren in der Ägäis während SH IIIC nicht mehr in Verwendung. Daran ändern auch einige Elfenbeinbruchstücke in

<sup>55</sup> Zuletzt von Bettelli 2002, 155–8; 2004, 308–9. – Weder lassen sich die Schichten, aus denen der Hort stammt, als mykenisch bezeichnen, noch erlaubt der Fundort einen Rückschluß auf die religiöse Natur der ursprünglichen Verwendung der Objekte.

<sup>56</sup> Whittaker 1997, 16–7. – Die Interpretation des Gebäudes Ac als Heiligtum vertreten, teils aufgrund des Grundrisses und der Bauausführung von Gebäude Ac, teils gestützt auf den Hortfund: Gallet de Santerre 1958, 90–1; 1987, 19–29; Bruneau und Ducat 1966, 100–1; Hägg 1968, 48; Coldstream 1977, 215–6; Guglielmino 2005, 649–50. – Die Datierung des Gebäudes in mykenische Zeit ist zwar wahrscheinlich, aber nicht sicher, da die alten Grabungen nicht hinreichend stratigraphisch differenziert abliefen bzw. publiziert wurden (siehe hierzu die kritischen Bemerkungen von Gallet de Santerre 1975, 251). Im übrigen fand sich bei neueren Grabungen sowohl im Bereich des Artemisions als auch an anderen Stellen im Heiligtumsbezirk in den tiefsten Schichten mykenische Keramik unterschiedlicher Phasen bereits vermischt mit geometrischen Scherben (vgl. oben zur Keramik aus der Grube/Geländedepression unter der Schicht des Hortfunds; allgemein siehe Gallet de Santerre 1958, 33, 63–4; Farnoux 1993, 271, 273).

<sup>57</sup> Gut begründete Zweifel an einem mykenischen religiösen Kontext des Depots bzw. des Baus Ac äußerte bereits Desborough 1964, 45–6; ähnlich wohl auch Snodgrass 1971, 396–7.

<sup>58</sup> Zur Datierung der spätesten Stücke auf der Basis des Vergleichs mit den Elfenbeinen der ‚Elfenbeinhäuser‘ von Mykene (die in SH IIIB Mitte zerstört wurden, siehe French 1967; Schönfeld 1988, 163 Tab. 4, 201–4) und des Vergleichs mit den Arbeiten zyprischer Werkstätten, denen Poursat auch einen großen Teil der Elfenbeine des delischen Depots zuschreibt, siehe Poursat 1977, 152–8, 162–4; jetzt auch Rehak und Younger 1998, 251–2. – Tournavitou (1995, 526–7) hält die Mehrzahl der delischen Stücke für mykenische Produkte der Ägäis, ob die Werkstatt aber auf dem Festland oder – aufgrund gewisser provinzieller Aspekte und vor allem der Halbfertigprodukte – eher auf Delos selbst gelegen habe, lasse sich nicht entscheiden. Bezüglich der Datierung in den Zeitraum von etwa 1350 bis 1250 v. u. Z. stimmt sie Poursat zu. – Rehak und Younger (1998, 252) führen gegen eine delische Werkstatt ins Feld, daß Elfenbeinproduktion an palatale Kontexte gebunden sei, während auf Delos noch keine mykenische Palastanlage gefunden worden sei (siehe aber Anm. 60 des vorliegenden Beitrags). – Blakolmer (im Druck) hält die Plakette mit Kriegerdarstellung für eine zypro-levantinische Arbeit, die er nicht vor SH IIIB ansetzt.

nachpalatialen Kontexten nichts.<sup>59</sup> Diese Produkte gehören somit zu den ältesten Objekten des delischen Ensembles.<sup>60</sup> Das Goldblech in Form eines Tieres,<sup>61</sup> das für eine Goldeinlegearbeit bestimmt gewesen sein dürfte, muß nicht älter als die ausgehende Palastzeit sein, da in der Goldschmiedewerkstatt des thebanischen Palasts vergleichbare halbfertige Bleche in Menschen- und Tiergestalt gefunden wurden.<sup>62</sup> Der elfenbeinerne Schwertknauf dürfte aufgrund seiner Pilzform auch noch zu den palastzeitlichen Produkten zu rechnen sein, jedoch läßt sich eine nachpalatiale Datierung nicht völlig ausschließen.<sup>63</sup>

Noch aus der frühen Palastzeit dürfte ein Siegel stammen, ein dreiseitiges Lapislazuliprisma mit granulierter Goldfassung.<sup>64</sup> Die übrigen Schmuckgegenstände, neben weitgehend undatierbaren Glas-<sup>65</sup> und Bernsteinperlen sowie einer Golddrahtspirale vor allem ein unbestimmter grauer Stein und eine Glasperle jeweils in granulierten Goldfassungen,<sup>66</sup> können zwar palastzeitlicher Produktion entstammen, sich aber durchaus im gleichen nachpalastzeitlichen Kontext wie die Goldfolien befunden haben. Dies legt ein in ähnlicher Weise goldgefaßter Stein aus einem Grabkontext des SH IIIC Spät in Grab Γ von Kamíni auf der Kykladeninsel Naxos nahe.<sup>67</sup> Das gleiche gilt für das zuvor erwähnte Lapislazuliprisma, wenn man zum Vergleich etwa an die sicher frühmykenischen (oder minoisch-neupalastzeitlichen) Goldsiegelringe aus dem Tirynter Hortfund<sup>68</sup> oder entsprechende Siegelringe sowie palastzeitliche Hartsteinsiegel aus verschiedenen Gräbern von Peratí denkt.<sup>69</sup>

Die Typen der mindestens 60 bronzenen Pfeil- und Wurfspießspitzen des delischen Depots<sup>70</sup> sind im Ostmittelmeerraum sehr weit verbreitet, finden aber auch unmittelbar auf den Kykladen Parallelen, und zwar im Heiligtum von Philakopí auf Mílos, in Kontexten des SH IIIC Entwickelt und Fortgeschritten.<sup>71</sup> Auch für die Bronzesichel lassen sich Entsprechungen aus nachpalatialen Fundzusammenhängen nennen.<sup>72</sup> Zwei

<sup>59</sup> Zwei größere und einige kleinere Elfenbeinbruchstücke sind Teil des Hortes von Tiryns (Karo 1930a, 138), während aus dem Heiligtum von Philakopí fünf kleine Objekte, darunter ein Griff und ein Teil eines Knaufs, stammen (Renfrew und Cherry 1985, 323–4 mit Tab. 8.5, 328 Abb. 8.8.830, 2396 Taf. 61d). Weitere während SH IIIC deponierte Elfenbeine liegen aus Gräbern in Aplómata auf Naxos, Fotoúla bei Präsós und Peratí vor, darunter jedoch keine reliefierten mit figurlichen Darstellungen: Kardara 1977, 7–8 Taf. 7α–γ; Platon 1960, 305 Taf. 244γ; Iakovidis 1969–70 II, 335–6, 382–3.

<sup>60</sup> Was das vielleicht überraschende Auftreten von qualitätvollen Elfenbeinarbeiten des SH IIIB im Depot von Delos betrifft, so ist darauf hinzuweisen, daß kürzlich ein Tholosgrab auf der Nachbarinsel Mykonos ausgegraben wurde, dessen Keramik in den Vorberichten in SH IIIA2–B, also in die Palastzeit, datiert wurde. Die Kleinfunde dieser Tholos umfassen Goldblechperlen und Glasreliefperlen sowie Hartsteinsiegel (S. Detorou in *CMS V Suppl.* 3,1, 349–52; Zafiropoulou 1994, 672 Taf. 209α.β), also Erzeugnisse palatialer Werkstätten bzw. Stempel des palatialen Verwaltungssystems. – Elfenbeinspindeln wie jene des delischen Fundkomplexes (Gallet de Santerre und Tréheux 1948, 198–9 mit Abb. 16) waren hingegen noch in der Nachpalastzeit in Verwendung, wie die Beispiele aus Peratí zeigen, die sich aber keiner der drei Belegungsphasen genau zuweisen lassen (Iakovidis 1969–70 I, 54, 56 Nr. Δ 211, Δ 212, 72–3, 76 Nr. Δ 108; II, 350–52; III, Taf. 15α.Δ 211, Δ 212, 23β.Δ 108).

<sup>61</sup> Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 215 Nr. 55 Taf. 37.5.

<sup>62</sup> Theben, Ödipusstr. 14: Symeonoglou 1973, 64–5 Nr. 12 Taf. 88 Abb. 264.10–1. – Zur Datierung des Fundkontexts der Juwelierwerkstatt (= Enderstörung des Palasts) siehe die Keramik Symeonoglou 1973, 15–6, 19–22 Taf. 18 Abb. 29.1, Taf. 19 Abb. 30.4, Taf. 20 Abb. 31.2, Taf. 21–2. – Die Enderstörung des thebanischen Palasts ist anhand dieses Materials in die Phase SH IIIB Ende zu datieren, vgl. zusätzlich den zeitgleichen, materialreicheren Kontext aus der Pelopódhoustr. bei Andrikou 1999.

<sup>63</sup> Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 199–200 mit Abb. 18; Kilian-Dirlmeier 1993, 74 Kat. Nr. 160, 75–6.

<sup>64</sup> Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 216–8 mit Abb. 22.3 und 23 Taf. 38.2; *CMS V* 1, 254 Nr. 312, datiert in SM IIIA1 von Younger 1986, 131, 133 („Spectacle-Eye Group“).

<sup>65</sup> Schichtaugenperlen sind nicht nur in der Früheisenzeit, sondern auch in der Spätbronzezeit belegt, siehe Nightingale 1999, 35, 40, 396.

<sup>66</sup> Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 216 Abb. 22.1, 2, 217–8 Nr. 59 und 61 Taf. 38.1, 3.

<sup>67</sup> A. Vlachopoulos in Stampolidis 2003, 516 Kat. Nr. 1120. – Zum Kontext vgl. Vlachopoulos 1999, 308–9, 311 Abb. 19. – Unterschiedliche goldene Schmuckstücke mit Granulation kommen auch im Hortfund von Tiryns vor: Philadelphvevs 1916, 18–9 Nr. 6, 8 und 12 Taf. 1 Abb. 8, Taf. 2 Abb. 10–1; Karo 1930a, 124–6 Nr. 6210, 6212 und 6213 mit Abb. 1 Taf. 2.4, 5a–b, Taf. 4.

<sup>68</sup> Philadelphvevs 1916, 14–17 Taf. 1 Abb. 1–2; Karo 1930a, 121–4 Nr. 6208 und 6209 Beil. 30, Taf. 2.1, 2, 3.1, 2; *CMS I*, 202–5 Nr. 179 und 180.

<sup>69</sup> Iakovidis 1969–70 II, 322–3, 330–4; *CMS I*, 401–2 Nr. 390 und 391, 404–6 Nr. 393–5.

<sup>70</sup> Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 233–5 mit Abb. 27–8; Gallet de Santerre 1958, Taf. 27.62–3.

<sup>71</sup> Renfrew und Cherry 1985, 311–4 mit Abb. 8.6.820, 1535, 1620, 2904 und Tab. 8.2. – Von zahlreichen weiteren Parallelen seien nur noch solche aus SM IIIC – subminoischen Kontexten in Karfi (Students 1937–38, 94 Nr. 454, 95 Nr. 550 und 552, 117 Taf. 29.454, 550, 552) und im SH IIIC-zeitlichen Heiligtum von Kalapódhi angeführt (Felsch 1981, 87 Abb. 11–3).

<sup>72</sup> Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 231–2 Nr. 79 Taf. 40.4. – Als nachpalatiale Belege können exemplarisch die Stücke aus dem Hortfund von Tiryns (Karo 1930a, 136 mit Abb. 6.6228β) und aus verschiedenen Siedlungsphasen der Akropolis von Äjíra

Steingefäßfragmente, darunter eines von einem Rhyton,<sup>73</sup> rufen entsprechende Funde aus dem Heiligtum von Philakopí in Erinnerung, bei denen es sich sicher um Altstücke frühmykenischer beziehungsweise minoisch-neupalastzeitlicher Zeitstellung handelt, wobei aber nicht sicher ist, ob die zu rekonstruierenden ganzen Gefäße noch im nachpalastzeitlichen Heiligtum in Verwendung waren.<sup>74</sup>

Mit den Verweisen auf Philakopí kommt der mögliche bronzezeitliche Verwendungskontext der Objekte nun stärker ins Blickfeld. Die bislang aufgezählten Artefaktkategorien finden – mit Ausnahme der figürlich verzierten Elfenbeine – praktisch alle Parallelen in nachpalastzeitlichen mykenischen Heiligtümern.<sup>75</sup> Es handelt sich aber um Objektklassen, die auch im regulären Siedlungskontext oder in Gräbern angetroffen werden. Deshalb ist es wichtig, daß auch Kultparaphernalia und Votivobjekte Teil des Ensembles sind. Dies ist zum einen eine 9,8 cm lange Bronzeblechdoppelaxt ohne klare Schäftungsvorrichtung. Die parallelen, nur leicht geschwungenen Langseiten und die weit auskragenden, halbmondförmigen Schneiden erlauben eine Zuweisung zum bronzezeitlichen Kultdoppelaxttyp, dem Typ IV nach Buchholz,<sup>76</sup> und nicht zu den eisenzeitlichen Typen mit einem ganz abweichenden Umriß.<sup>77</sup> Blechdoppeläxte aus Bronze des Typs IV sind auf dem griechischen Festland nur für die frühmykenische Zeit nachgewiesen, wobei die Funde aus dem Heiligtum von Epidauros die alleinigen Belege darstellen.<sup>78</sup> Somit liegt für dieses Stück aus dem delischen Depot eine Bestimmung als minoisch nahe, jedoch muß es sich keineswegs um eine neupalastzeitliche Arbeit<sup>79</sup> handeln. Auf Kreta waren kleinere Bronzeblechdoppeläxte verschiedener Form noch in den späten SM IIIC-Phasen beziehungsweise in subminoischer Zeit in Gebrauch, wie zwei Exemplare aus der Siedlung von Karfí zeigen, die mit anderen Kultobjekten zusammen gefunden wurden.<sup>80</sup> Das eine hat den traditionell minoischen Umriß des Typs IV,<sup>81</sup> das andere bereits den zukunftsweisenden der Eisenzeit.

Weiterhin können zwei kleine, massive Bronzevögelchen aus dem delischen Depot als Votive beziehungsweise höchstwahrscheinlich Bestandteile von größeren Votiven oder Kultparaphernalia wie etwa Bronzege-

(Aram-Stern 2006 106–8 Taf. 9.9–12) genannt werden. Ebenfalls nachpalastzeitlich ist der Hort aus Bau IΔ von Kanákia auf Salamis, der auch eine Sichel enthielt und dessen Kontext vom Ausgräber in SH IIIC datiert wird (Lolos 2003, 78, 81, 92–3 Abb. 16–18).

<sup>73</sup> Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 239 Nr. 94, 240 Nr. 96, 241 Abb. 35, 37; Gallet de Santerre 1958, Taf. 11.21; 1987, 22 mit Anm. 84.

<sup>74</sup> Manche stammen definitiv aus Schichten, die dem Heiligtum vorausgehen, siehe Renfrew 1985, 79; Renfrew und Cherry 1985, 342–4 mit Abb. 8.11, 347 Tab. 8.15. – Der sogenannte Rhytonbrunnen der Akropolis von Mykene erbrachte Steingefäßfragmente gleicher Zeitstellung, darunter einige Rhyta, in einem Keramikkontext, der eindeutig in die ausgehende Palastzeit zu datieren ist, siehe Wace 1919–21, 200–5 Taf. 11, 12B, 13, 14; 1921–23.

<sup>75</sup> Renfrew 1985, 105–21, 127–40; Felsch 1981, 87 mit Abb. 10; 2001, 195 Taf. 57a (in submykenischem Kontext auch Goldblechfragmente, deren Form aber noch unpubliziert ist), 59a; Albers 1994, 70–4, 82–5, 108–9.

<sup>76</sup> Buchholz 1959, 8 mit Abb. 1.

<sup>77</sup> Zu den eisenzeitlichen Miniaturen und ihrer Abgrenzung von den symbolischen minoischen Doppeläxten siehe Kilian-Dirlmeier 1979, 245–58 Taf. 93–9; zuletzt Klebinder-Gauß 2003. – Die Ausgräber hatten den Fund hingegen zunächst mit solchen Miniaturen aus eisenzeitlichen griechischen Heiligtümern verglichen: Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 232–3 Taf. 40.1. – Später sah Gallet de Santerre (1987, 24) die Doppelaxt jedoch als bronzezeitlich-minoisches Element in dem von ihm postulierten mykenischen Heiligtum in Bau Ac an (so bereits Mylonas 1966, 148, 170).

<sup>78</sup> Lambrinudakis 1981, 62, 64 Abb. 10, 65 Abb. 12; dazu auch Mylonas 1966, 170–2; Hägg 1988, 207, 210; Kilian 1992, 11.

<sup>79</sup> Bronzeblechdoppeläxte sind typische Kultparaphernalia der kretischen Neupalastzeit. Grob vergleichbar mit der delischen Doppelaxt sind die 28 kleineren Doppeläxte des Doppelaxtdepots aus dem Gipfelheiligtum vom Jouchtas, siehe Karetsou 1974, 232–3 Taf. 172a; 1981, 146, 148 Abb. 14.

<sup>80</sup> Students 1937–38, 82 Nr. 248, 95 Nr. 555, 118 Taf. 29.1.248, 555. – Nr. 248 stammt aus dem Kultkomplex der Räume 26 und 27, und zwar aus dem Annexraum 26. Im Hauptraum 27 wurden zwei Rhyta gefunden, eines mit geschweifeter Wandung und einem Menschenkopf und eines, das einen Mann in einem Ochsenkarren zeigt (Gesell 2000, 502). Nr. 555 stammt aus Raum 106, in dem auch Reste kleiner Terrakottavotive bzw. Kultobjekte gefunden wurden (Students 1937–38, 95). Nr. 555 ähnelt eher dem Exemplar aus Delos, ist aber kürzer (5,8 cm) und weist Schlitzlöcher zur Aufnahme des Schafts auf. Zumindest Nr. 555 ist keineswegs als „mitteleuropäischer Fremdling“ (Milojčić 1955, 161 Abb. 3.12 und 14, 164) anzusprechen und mit den etwa gleichzeitigen doppelaxtförmigen Rasiermessern vom Typ Großmugl der Phase Ha A1 zu vergleichen. Ein genauer morphologischer Vergleich verdeutlicht dies, siehe Weber 1996, 191, 214, 225–6 Taf. 64A. – Zur Datierung von Karfí siehe oben Anm. 52.

<sup>81</sup> Die fortdauernde Produktion neupalastzeitlicher Doppelaxttypen in späteren Phasen zeigt auch die Darstellung von gelben Doppeläxten des vierschneidigen Typs (V nach Buchholz 1959, 8 mit Abb. 1) auf dem Kalksteinsarkophag von Ajia Triádhā an (Militello 1998, 156 Taf. 14A). Der Sarkophag kann nach neueren stratigraphischen Daten einer Nachgrabung am Grabbau in SM IIIA2 datiert werden (La Rosa 1999, 181–2 mit Abb. 4–6).

fäßen interpretiert werden.<sup>82</sup> Sie haben u. a. Gegenstücke aus einer SH IIIC Entwickelt-Schicht im Heiligtum von Philakopí<sup>83</sup> sowie auf einem Humpen aus dem Hortfund von Tiryns.<sup>84</sup>

Schließlich ist noch eine 11 cm hohe Bronzestatuette mit oberägyptischer Krone, erhobenem Sichel-schwert in der rechten und Rundschild in der linken Hand zu nennen, die zu jenem nahöstlichen Typ gehört, der gewöhnlich als Rescheffigurine bezeichnet wird.<sup>85</sup> Es handelt sich um einen Import, und zwar höchst-wahrscheinlich um ein Produkt der nordlevantinischen Spätbronzezeit. Vergleichbare Stücke wurden an verschiedenen bronzezeitlich besiedelten Orten Griechenlands gefunden, u. a. in Mykene und Tiryns,<sup>86</sup> jedoch ist ihr genauer Kontext größtenteils unbekannt. Ein Neufund stammt aus der Unterstadt von Troia VIIa, gehört also in die Zeit von SH IIIB–IIIC Früh.<sup>87</sup> Er unterscheidet sich aber morphologisch stark von dem Stück aus Delos.<sup>88</sup> Wichtiger sind in unserem Zusammenhang die zwei bronzenen Statuetten von Philakopí, die sich jedoch leider keinem der Nutzungsbereiche des Heiligtums mehr zuordnen lassen, da sie außerhalb des Gebäudes beziehungsweise im Verfallsschutt gefunden wurden. Sie können aber stratigraphisch in SH IIIC Fortgeschritten datiert werden.<sup>89</sup> Eine vermutlich zu einer entsprechenden Statuette gehörige Gold-folienummantelung eines Gesichts stammt aus der letzten Phase des Ostschreins (SH IIIC Fortgeschritten).<sup>90</sup> Der Import dieser Statuetten aus dem Nahen Osten muß nun durchaus nicht in die Palastzeit zurückverlegt werden, da sich mit zunehmendem Kenntnisstand die Hinweise für nachpalastzeitlichen Gütertausch zwischen der Ägäis und der Levante (einschließlich Zyperns) mehren.<sup>91</sup>

Man kann also feststellen, daß es neben den zunächst vorsichtig als symbolische Artefakte angesproche-nen Goldblechen mindestens einen Kultgegenstand (die Blechdoppelaxt) und ein Motiv (die Rescheffiguri-ne – eine Funktion als kleinformatiges Kultbild ist allerdings nicht auszuschließen) gibt, die durchaus gleich-

<sup>82</sup> Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 230–1 Nr. 77–8 mit Abb. 26 Taf. 40.2; Gallet de Santerre 1958, Taf. 27.63 (2. Reihe, 2. von links).

<sup>83</sup> Renfrew und Cherry 1985, 310–1 mit Abb. 8.5 Taf. 59 SF 1578.

<sup>84</sup> Matthäus 1980a, 252–5 Nr. 360 Taf. 42.360. – Ähnliche Vergleiche zogen bereits Renfrew und Cherry 1985, 310.

<sup>85</sup> Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 221–30 Nr. 76 Taf. 39; Gallet de Santerre 1958, Taf. 24.56; 1987, 19–20; Seeden 1980, 127 Kat Nr. 1813 Taf. 113.1813.

<sup>86</sup> Gute Fotos der Stücke von den Akropolen von Mykene und Tiryns bei M. Vlassopoulou-Karydi in Stampolidis 2003, 456 Kat. Nr. 801; N. Marinatou in Demakopoulou 1990, 370 Kat. Nr. 356; siehe ansonsten Seeden 1980, 127–8 Kat. Nr. 1816–7 Taf. 114.1816, 1817, 118B. – Zur generellen Diskussion siehe Gallet de Santerre 1987.

<sup>87</sup> Korfmann 1996, 34 mit Abb. 27; Mellink und Strahan 1998; Becks und Thumm 2001, 419 Abb. 479.

<sup>88</sup> Ein weiteres Objekt des delischen Hortfonds weist in dieselbe geographische Richtung: Ein Zylindersiegel aus grauem Stein, das beschriftet zu sein scheint, jedoch nicht näher angesprochen werden kann, stammt entweder aus der Levante oder aus Kleinasien, siehe Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 240 Nr. 99, 242 Abb. 39; Lambrou-Philippson 1990, 374 Nr. 533 Taf. 15.533.

<sup>89</sup> Die eine aus Phase 2b, die andere vermutlich nach Phase 3c, siehe Renfrew und Cherry 1985, 303–10 mit Abb. 8.3 und 8.4 Taf. 67–70; Albers 1994, 103; 1996, 660 mit Anm. 70 (mit dem Hinweis auf die ansonsten mykenische Ausstattung des Ostschreins und gegen eine Ansprache des Ostschreins als nicht-mykenische bzw. stark fremdländisch beeinflusste Kultanlage). – Zur Datierung der Heiligtumsphasen siehe Mountjoy 1999, 39 Tab. II.

<sup>90</sup> Renfrew und Cherry 1985, 302–3 mit Abb. 8.2 Taf. 59 SF 192. – Die eine der beiden Bronzestatuetten des Heiligtums trug auch noch Spuren einer Vergoldung, namentlich in den Augenhöhlen (ebd. 305; dazu auch Gallet de Santerre 1987, 13 Anm. 34).

<sup>91</sup> Es ist kein Wunder, daß Tiryns als einer der größten und wohl mächtigsten nachpalatialen Orte gleich mehrere Beispiele für levantinische Importe bzw. Imitate in Kontexten der Periode SH IIIC (von der frühen bis zu den mittleren Phasen) bietet: zyprische Wandappliken aus den Siedlungsschichten der Stadt-Nordwest und der Stadt-Nordost (Maran 2004, 13–6 mit Abb. 1–4); eine bronzene Panzerschuppe aus Stadt-Nordwest, die in der Ägäis nur eine Parallele in ebenfalls nachpalastzeitlichen Schichten in Mykene hat (ebd. 18–21 mit Abb. 11–4; 24); eine levantinische Öllampe aus Stadt-Nordost (ebd. 25–6 mit Abb. 15). – Es gibt auch Barren, die in nachpalastzeitlichen Schichten gefunden wurden und im Hinblick auf die oben genannten Kontaktfunde im Sinne einer nicht vollständigen Unterbrechung des Kupferimports aus Zypern gedeutet werden könnten: Ein quaderförmiger Bronzebarren aus dem Tirynther Hortfund enthält zyprisches Kupfer (Philadelphes 1916, 21 mit Abb. 22; Karo 1930a, 135 Nr. 6227 mit Abb. 5; Kilian 1988, 130 mit Anm. 54, 140 Abb. 37.3; Gale 1989, 255 Abb. 29.16, 256 Abb. 29.17), und das Fragment eines Ochsenhautbarrens aus einer nachpalatialen Schicht von Emborió auf Chios besteht aus zyprischem Kupfer (Hood 1982, 665 Nr. 18 Taf. 139.18; Gale und Stos-Gale 2005, 122 Abb. 4). Angesichts dessen, daß die auf Sardinien gefundenen Ochsenhautbarren, die fast alle aus zyprischem Kupfer bestehen, zum Teil in jung-, vor allem aber in endbronzezeitlichen (und damit in mykenischem Sinne eindeutig nachpalastzeitlichen) Kontexten angetroffen wurden (Lo Schiavo 1999, 504, 506–7; 2005, 404–5; F. Campus und V. Leonelli in Lo Schiavo 1999, 512–6; Begemann et al. 2001, 50–9), gewinnt die Hypothese des nachpalastzeitlichen Imports aus Zypern auch für die Ägäis an Wahrscheinlichkeit. Zu anderen Aspekten der besonders ab den späteren Phasen des SH IIIC wieder intensiveren ostmediterranen Kontakte der Ägäis siehe Deger-Jalkotzy 2002, 66–70.

zeitig mit den Goldblechen in Verwendung gewesen sein könnten.<sup>92</sup> Die übrigen bronzezeitlichen Artefakte des Depots bieten ein buntes Spektrum an Schmuck und Resten kostbarer Möbel sowie bronzene Waffen, Geräte und wohl auch Gefäße (siehe oben). Anhand von kontextuell datierbaren Parallelen läßt sich für die Verwendungszeit der einzelnen Objekte des Hortfunds ein chronologischer Gesamtrahmen festlegen, der sich von der ausgehenden mykenischen Palastzeit (spätere SH IIIB-Phasen) bis ans Ende der ägäischen Bronzezeit spannt. Man kann, dies sei als Ergebnis der vorangegangenen Untersuchung nochmals festgestellt, dem Depot keine Objekte zweifelsfrei zuordnen, die jünger als die wohl submykenischen Goldblecharbeiten datiert werden müßten. Insbesondere fehlen eiserne Artefakte.<sup>93</sup> Daraus läßt sich die plausible Hypothese ableiten, daß die Kollektion zum ersten Mal am Ende der Bronzezeit in die Erde kam, um dann gegen 700 oder im 7. Jahrhundert v. u. Z. gefunden und oberhalb einer anscheinend eigens dafür verlegten Gneisplatte und einer Stuckschicht ausgestreut und deponiert zu werden, als man den Bau E errichtete. Weiter gibt die Analyse der verschiedenen Objektgruppen Grund zu der Annahme, daß es sich eher nicht um den Besitz einer mächtigen Einzelperson handelte,<sup>94</sup> sondern aufgrund der Kombination von seltenen beziehungsweise einmaligen Kultobjekten mit häufigen Alltagsgeräten wie Waffen und Werkzeugen sowie mit z. T. bereits altem Schmuck eher um ein kollektiv zusammengetragenes und höchstwahrscheinlich über einen längeren Zeitraum gewachsenes Ensemble eines religiös genutzten Platzes, wohl eines Heiligtums. Bereits Colin Renfrew äußerte anlässlich der Besprechung von Philakopí die Einschätzung, das Ensemble von Delos „could well be offerings originally within a shrine and later buried.“<sup>95</sup> Was sich jedoch nicht belegen läßt, ist, wie bereits gesagt, die Zugehörigkeit des Kultinventars – nennen wir es der Einfachheit halber so – zum Bau Ac (siehe oben).<sup>96</sup> Es könnte sich um einen Fall wie jenen des Tirynther Hortfunds handeln, der, geborgen in einem Bronzekessel, in einem bereits aufgelassenen Gebäude, in einer Ruine, vergraben war.<sup>97</sup>

#### 4. Hortfunde des ausgehenden 2. Jahrtausends in der Ägäis und Italien

In der Tat können für die Interpretation des delischen Depots als spätestbronzezeitlicher Hortfund genau jene Fundkomplexe als Analogien herangezogen werden, in denen auch die besten Entsprechungen für Stil und Ikonographie der Goldbleche gefunden wurden, nämlich die Horte von Gualdo Tadino, Rocavecchia und Tiryns (*Tab. 1*).

Es handelt sich hier um sogenannte komplex zusammengesetzte Horte, das heißt Horte, die sowohl Waffen und Geräte als auch Schmuck umfassen.<sup>98</sup> Sowohl in Italien als auch in der Ägäis sind manche Hortfun-

<sup>92</sup> Schwieriger ist es hingegen mangels entsprechend datierter Parallelen, ein bronzezeitliches (und nicht erst eisenzeitliches) Datum für den kleinen Bronzegegenstand zu sichern, der als Votivschild angesprochen wurde, siehe Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 233 Kat. Nr. 81 Taf. 40.3. – Aus Männergräbern der EBZ 3–EZ 1 in Latium sind bronzene Miniaturrundschilder (als Teil miniaturisierter Panhoplien) bekannt, ohne daß diese Befunde jedoch als Argument für eine etwaige zentralmediterrane Herleitung des delischen Artefakts herangezogen werden könnten, vgl. Bietti Sestieri und De Santis 2000, 13–5 mit Abb. 10–2.

<sup>93</sup> Es wurden zwar Eisennägel gefunden, allerdings anscheinend in den Randzonen des Depotbefunds, in denen die Dichte der Objekte bereits abnahm (Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, 150). Es spricht nichts dagegen, diese Nägel für sekundäre Beimengungen – ähnlich der bronze- und früheisenzeitlichen Keramik – zu halten. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang auch, daß die Ausgräber die Nägel zwar einmal erwähnen, aber nicht in den detaillierten Artefaktlisten aufführen.

<sup>94</sup> Eine Interpretation, die Desborough (1964, 45–6) ins Spiel brachte.

<sup>95</sup> Renfrew 1985, 425. – Gallet de Santerre (1975, 255, 258) hielt eine Abfolge von Deponierung am Ende der mykenischen Zeit und zufälliger Auffindung sowie Wiederdeponierung am Ende der geometrischen Periode für eher unwahrscheinlich und ging daher von einer Kultkontinuität aus. Diese aber müßte sich meiner Ansicht nach auch in anderen Funden als lediglich eisenzeitlicher Keramik niedergeschlagen haben, was jedoch nicht der Fall ist.

<sup>96</sup> Von einer solchen Zusammengehörigkeit von Hortfund und Bau Ac war auch Desborough (1964, 45–6) noch ausgegangen, als er vorschlug, den Bau als „a rich man’s house“ zu deuten. Auch Mylonas (1966, 148), der eine ähnliche Interpretation andachte, hielt die Annahme einer ursprünglichen Zugehörigkeit der Objekte zum Bau Ac für begründet.

<sup>97</sup> Karo 1930a, 120. – Bei Karos Nachgrabung wurde dort nach den Angaben von Matthäus (1980a, 56), der Karos unveröffentlichten Bericht einsehen konnte, Keramik der Phasen bzw. Perioden SH I, SH IIIA und SH IIIB gefunden.

<sup>98</sup> Hansen 1994, 326.

Hortfund: Objektanzahl	Kult. Gold	Kult. Bronze	Schm., Tracht	Waff.	Gegen. persönl. Gebr.	Werkz. Lawi.	Werkz. Metall- bearb.	Werkz. Holz- bearb.	Spinn., Weben etc.	Brz.- gef.	Sonst.
Gualdo Tadino	2	0	27	1	1	0	0	2	17	0	9
Rocavecchia 1	2	0	7 (+)	(+)	1 (+)	0	1 (+)	(+)	0	0	(+)
Delos	7	5	21 (+)	63 (+)	0	2	0	0	7	?	28 div., 2529 Elfb.
Tiryns	8	0	486	2	0	2	0	0	0	13	13

Tab. 1: Zusammensetzung von jung- bis endbronzezeitlichen und spät-/submykenischen Hortfunden aus Italien und der Ägäis, nach Peroni 1963a; Maggiulli 2005; Maggiulli 2006; Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48; Karo 1930a. – Legende: Kult. Gold = Kultparaphernalia aus Gold (Scheiben, Räder, konische Hülsen, Figürliches); Kult. Bronze = Kultparaphernalia aus Bronze (Figurinen, Blechdoppelaxt, Bronzeschildmodell); Schm., Tracht = Schmuck und Trachtbestandteile (Siegel, Hals-, Finger- und Lockenringe, Perlen, Nadeln, Fibeln, Anhänger); Waff. = Waffen (Dolche, Schwerter und Schwertknäufe, Geschoßspitzen); Gegen. persönl. Gebr. = Gegenstände des persönlichen Gebrauchs (Pinzette, Messer); Werkz. Lawi. = Werkzeuge der Landwirtschaft (Sicheln, Eisenmesser, Obsidianklinge); Werkz. Metallbearb. = Werkzeuge zur Metallbearbeitung (Hammer, Punzen); Werkz. Holzbearb. = Werkzeuge zur Holzbearbeitung (Meißel/Beitel); Spinn., Weben etc. = Gerätschaften des Spinnens, Webens und Nähens (Spindel, Spinnwirtel, Drahtöse, Ahlen, Fadenröhre); Brz.-gef. = Bronzegefäße; Sonst. = Sonstiges (u. a. Steingefäße, Barren, Feuerböcke, Elfenbein, Goldobjekte, die weder eindeutig dem Schmuck noch den Kultobjekten zuzuordnen sind – in Tiryns auch einzelne Bernsteinperlen vom eponymen Typ); Elfb. = Elfenbeine; div. = diverse Objekte; Zahlen = publizierte Anzahl der Einzelobjekte (z. B. einzelne Perlen), nur bei den delischen Goldblechen Minimalzahl der Objekte (Mindestindividuen); (+) = unpublizierte Anzahl bzw. zusätzliche, nicht detailliert aufgezählte Objekte.

de der ausgehenden Bronzezeit komplex zusammengesetzt, andere hingegen einseitig.<sup>99</sup> Wichtig ist aber, daß sich die hier in Tab. 1 aufgelisteten Depots von den übrigen komplex zusammengesetzten Horten absetzen lassen. Sie enthalten nämlich eindeutige Kultparaphernalia, während sich die Artefaktklassen der sonstigen italienischen und griechischen Horte lediglich auf bronzene Waffen, Geräte und Werkzeuge beschränken, seltener gehören auch Bronzeschmuck bzw. -trachtbestandteile und Bronzegefäße dazu.<sup>100</sup> Unter Kultparaphernalia werden hier Gegenstände verstanden, deren Gebrauchswert sich nur in der Verwendung bei symbolischen Handlungen wie der Zurschaustellung und dem Herumtragen (παράφερω) bei Ritualen realisierte, die also nicht ‚profan‘ gebraucht werden konnten und die offenbar nicht als individuelle Schmuckstücke verwendet wurden. Bei den goldenen Kultparaphernalia der hier aufgelisteten Fundkomplexe kommt hinzu, daß sie anscheinend regelhaft in Paaren oder mehrfachen Paaren vorhanden waren. Aus Tiryns liegen zwei Goldräder mit Bernsteinperlen und zwei zusätzliche Golddrahtbündel sowie vier Goldhülsen für möglicher-

<sup>99</sup> „Einseitig“ zusammengesetzte Horte beinhalten definitionsgemäß entweder nur Waffen und Geräte oder nur Schmuck (Hansen 1994, 326). Im Falle von Italien und Griechenland beschränken sich die einseitig zusammengesetzten Horte auf Waffen- und Geräteensembles (Literatur in Anm. 100 sowie für Norditalien auch Hansen 1994, 327, 328 Abb. 204, 332 Abb. 208.2, 354). – Die spätmykenischen Hortfunde enthalten mit vernachlässigbaren Ausnahmen einzelner Scherben, die den betreffenden Horten aufgrund mangelnder stratigraphischer Beobachtungen nicht sicher zugeordnet werden können, alle keine Keramik. Dies gilt auch für die Horte aus dem zentralmediterranen Raum; einzig ein Gefäß als Behälter der Hortbestandteile kann fallweise vorhanden sein. Auch dies mag ein Indiz dafür sein, daß die Keramikscherben nicht zum ursprünglichen Depotkomplex von Delos gehörten, sondern, wie oben gesagt, sekundäre Beimengungen aus den anstehenden Kulturschichten darstellen dürften, die während des früheisenzeitlichen Deponierungsvorgangs mit den Hortbestandteilen vermischt wurden.

<sup>100</sup> Die spätmykenischen Horte Griechenlands sind zusammengestellt bei Spyropoulos 1972; hinzu kommen noch die Hortfunde von Katamáchi (Vokotopoulou 1972), Kíerío (Kilian 1975, 13–9 Taf. 95B), Stefáni (Andreou 1986, 114 Taf. 107, 108) und Kanákia (Lolos 2003, 78, 81, 92–3 Abb. 16–7). Zu den griechischen Horten siehe auch Knapp, Muhly und Muhly 1988 und Borgna 1995. – Zu den Horten in Italien (mit Ausnahme Sardiens) siehe Bietti Sestieri 1973; Albanese Procelli 1993; Carancini und Peroni 1999, Taf. 29, 32; Borgna 2000–01; Giardino 2004; dazu die Neufunde bzw. Neueditionen von Rocavecchia (Hort 2 bei Pagliara und Guglielmino 2005, 304), Pila del Brancón (zweiter Hort oder Hortteil: Salzani 1998, 66–71; erster Hort oder Hortteil bereits von Carancini und Peroni 1999 berücksichtigt), Frattesina (Hort 4: Salzani 2003, 40–4) und Marsia (Carancini, Lucentini und Pacciarelli 2005).

weise zwei Doppelkoni vor (*Abb. 8.1–4*).<sup>101</sup> In Gualdo Tadino<sup>102</sup> und Rocavecchia sind es zwei runde, schälchenförmige Goldscheiben (*Abb. 3*), die möglicherweise jeweils Vorder- und Rückseite ein- und desselben Objekts verkleideten (siehe oben). Dabei könnte zum funktionsfähigen Ritualensemble in Roca noch ein weiteres Scheibenpaar gehört haben, das in Stücken zusammengefaltet auf dem Hausfußboden ca. 2 m von der Hortgrube entfernt gefunden wurde.<sup>103</sup> In Delos schließlich gibt es – gemäß den Mindestindividuen – zwei kleine und zwei große Wasservögel sowie zwei runde Knöpfe (*Abb. 4–6*); einzig das Vogelsonnenbarkenblech scheint ein Einzelstück zu sein (*Abb. 2*). Somit ist zu vermuten, daß diesen Fundkomplexen auch eine ähnliche duale Symbolik zugrundeliegt. Wie bereits dargelegt, sind diese Ensembles auch durch ikonographische Bezüge untereinander verbunden, auch wenn im Hinblick auf die Vögel das umlaufende Muster der Scheiben von Gualdo Tadino nur als extrem stilisierter Vogelsonnenbarkenfries in Frage kommt und auf den Goldobjekten aus Tiryns gar keine Vogelsymbolik auftritt. Was in allen Komplexen vorkommt, ist neben den einfachen Kreissymbolen das Radkreuz: in Rocavecchia und Gualdo Tadino im Zentrum der Goldschälchen (*Abb. 3*), auf Delos als ein Motiv auf dem vermutlich als Vogelkörper zu bestimmenden Fragment (*Abb. 6.3*) und in Tiryns schließlich in Form der Goldräder. Bei letzteren entsprechen die auf die bronzenen Speichen geschobenen Bernsteinperlen den Punkten auf den Speichenkreuzen der Goldbleche.<sup>104</sup>

Da sich also trotz beträchtlicher Unterschiede in der prozentualen Zusammensetzung nach Artefaktklassen (*Tab. 1*) zahlreiche verbindende Gemeinsamkeiten zwischen den vier genannten Fundkomplexen feststellen lassen, gewinnt die Frage an Bedeutung, wie jene drei Ensembles niedergelegt waren, die mit Sicherheit als bronzezeitliche Horte angesprochen werden können. Die Beantwortung dieser Frage könnte einen Hinweis auf den ursprünglichen bronzezeitlichen Deponierungskontext der delischen Fundgruppe geben, der durch die Erbauer des Gebäudes E zerstört wurde, als sie – so die oben ausgeführte These – die Objekte fanden und in der Folge im Fundamentbereich ihres Neubaus wieder deponierten.

Mit der Problematik des Deponierungskontexts beziehungsweise der Deponierungsart von Hortfunden ist auch jene ihres Deponierungsanlasses verbunden. Den Hort von Gualdo Tadino hatte man an einem sehr steilen Bergabhang vergraben, und zwar an einer Stelle, an der der Felsuntergrund künstlich abgearbeitet worden war. Möglicherweise waren die Objekte ursprünglich in einem Keramikgefäß verwahrt, denn es fanden sich auch Scherben.<sup>105</sup> Die Fundumstände weisen also, auch wenn sie nicht wissenschaftlich beobachtet wurden, auf eine intentionelle Niederlegung hin. Ob diese aber auch religiös motiviert war, ließe sich anhand des Deponierungsbefunds allein nur dann feststellen, wenn dieser eine Wiederbergung stark erschweren bis

<sup>101</sup> Karo 1930a, 127–8 Nr. 6217 und 6218, 129 Nr. 6222, Beil. 30a, 31, 32. – Allerdings paßt ein hölzerner Doppelkonus zu keiner der Hülsen (hier *Abb. 8.5*), und es wurden außerdem noch einzelne Bernsteinperlen gefunden, so daß mit weiteren, verlorengegangenen Kultobjekten zu rechnen ist (ebd. 128–9 Beil. 32 links oben und unten). Die nächsten Parallelen für die zylindrischen Golddrahtgeflechte der Räder aus Tiryns sind, wie seit langem bekannt ist (Marinatos 1960), die flachen achtförmigen Golddrahtgeflechte (Achterwickel) aus Nordostböhmen, die in den Zeitabschnitt von Bz D–Ha A1 datiert werden (Plesl 1993, 165–8; Hrala 1997, 173 *Abb. 6.17.11*; 174–6; Lehrberger u.a. 1997, 275–6, 280, 487 *Taf. 23Č404.Č420–Č421*, 488 *Taf. 24*, 489 *Taf. 25Č429–Č431*, 490 *Taf. 26Č432*, 491 *Taf. 27Č442–Č443*, 501 *Taf. 37Č641.Č642*). Sie stammen alle aus Horten und werden plausibel als Halbfabrikate und nicht als Trachtbestandteile interpretiert (Hrala 1997, 175).

<sup>102</sup> Peroni 1963a, I.6.5-(1.2).

<sup>103</sup> Maggiulli in Settis und Parra 2005, 316 *Kat. Nr. II.222 und II.223*; Maggiulli 2006, 126 *Abb. 2f*, 128 *Abb. 4*, 129.

<sup>104</sup> Zu den böhmischen Parallelen für das Golddrahtgeflecht der radförmigen Objekte siehe *Anm. 101*. Die Bernsteinperlen vom Tirynter Typ wurden jedoch vor allem über die adriatische Route verbreitet, so daß sich auch in den Tirynter Goldrädern eine italienische Verbindung fassen läßt (vgl. Bouzek 1993, 142, 143 *Abb. 2*; Eder 2003, 46–7, 54 *Abb. 3*). Der von Marinatos (1960, 156) in Anlehnung an Heurtley noch in die Diskussion gebrachte „Lausitzer Vorstoß aus Böhmen bis nach Makedonien hin“ ist inzwischen Forschungsgeschichte, da die handgemachte kannelierte Keramik der makedonischen Tellsiedlungen, auf der diese These fußte, durchaus aus unmittelbar benachbarten balkanischen Regionen hergeleitet werden kann (siehe bereits Hänsel 1981, 221–3). Außerdem muß die räumliche Beschränkung der Achterwickel auf Nordostböhmen zunächst nichts über die tatsächliche Verbreitung ähnlicher Gegenstände aussagen, sondern könnte auch auf regional spezifische Deponierungssitten reiner Goldhorte zurückgehen, die etwa in Italien fehlen.

<sup>105</sup> Peroni 1963a; Bietti Sestieri 1973, 388 *Abb. 2*, 389; von Hase 1975, 102–4; siehe auch Bettelli in Bernabò Brea, Cardarelli und Cremaschi 1997, 733–5 mit *Abb. 434–6* (Auswahl der Objekte des Horts, auch mit Farbfotos). – Peroni (1963a) wollte einen ursprünglichen Grabkontext nicht ausschließen, da auch ein menschlicher Zahn zu den geborgenen Objekten gehört. Allerdings gab er zu bedenken, daß dieser ebenso sekundär in die Fundgruppe hineingeraten sein könnte wie ein mittelalterlicher Knochenkamm (Peroni 1963a, I.6.5-(5) *Nr. 58*).



unmöglich machen würde,<sup>106</sup> was hier wohl nicht der Fall ist. Der Hortfund von Tiryns wurde, wie bereits gesagt, an einer Stelle vergraben, an der einmal ein mykenisches Gebäude stand. Die Mehrzahl der Objekte war in einem großen Bronzekessel deponiert worden, neben oder über den man einen zyprischen Stabdreiffuß und darunter einen Bronzebarren gelegt hatte. Im Kessel lagen ineinander gestapelt verschiedene Bronzegefäße, wobei eines von ihnen ursprünglich anscheinend die diversen goldenen Kultparaphernalia und Schmuckstücke enthalten hatte. Unter dem Kessel lagen der Rand eines weiteren Bronzekessels, drei Beine von Dreifußkesseln und zwei Naue-II-Schwerter. Diese Fundsituation beweist die absichtliche gemeinsame und gleichzeitige Niederlegung aller Hortbestandteile.<sup>107</sup>

Mit dem Hort 1 von Rocavecchia schließlich verfügt man über einen außergewöhnlichen Glücksfall, und zwar nicht nur was den reichen geschlossenen Fundkomplex mit seiner eindeutigen Fundsituation im Zusammenhang mit der Brandschicht eines Gebäudes angeht, sondern auch was seine moderne systematische Ausgrabung und Dokumentation betrifft. Wie bereits weiter oben ausgeführt, belegt eine Fibel, deren Fragmente einerseits in der Hortgrube des Horts 1 und andererseits auf dem Hausfußboden gefunden wurden, daß dieser Hort erst kurz vor der Brandzerstörung des Gebäudes verborgen worden war. Das spricht zunächst dafür, daß hier ein echter Versteckfund vorliegt, eine Sicherheitsverwahrung von Gegenständen angesichts einer drohenden Gefahr. Die gescheiterte Gefahrenabwehr und das Unvermögen der Bewohner/innen, den Hort nach der Katastrophe wieder zu bergen, wären demnach für die Befundsituation verantwortlich zu machen. Wenn man aber den Zustand der Hortbestandteile einerseits und die übrigen Funde und Befunde auf dem Hausfußboden in unmittelbarer Nähe der Hortgrube andererseits in die Interpretation miteinbezieht, ergibt sich ein komplexeres Bild: Wenige Meter von der Hortgrube entfernt fanden sich drei Schweineskelette im anatomischen Verband neben mehreren Plattformen aus Ton-Kalkmörtel auf dem Fußboden liegend. Weiterhin wurden eine massive Bronzedoppelaxt mykenischen Typs und verschiedene Messer auf dem Fußboden gefunden. Dieser Befund wird von Guglielmino und Maggiulli plausibel als Beleg für die Durchführung einer Tieropferzeremonie unmittelbar vor dem Hausbrand gedeutet, wobei sie auch auf die ägäischen Parallelen für die Plattformen und die Doppelaxt hinweisen.<sup>108</sup>

In bezug auf die Interpretation von Brucherzhorten wurde in der europäischen Forschungsdiskussion wiederholt auf die intentionelle, oft auch besonders gewaltsame Zerstörung der Hortbestandteile hingewiesen und dies im Zusammenhang mit der nachweisbaren Auswahl von bestimmten Artefaktgattungen als Beleg für den zeremoniellen Charakter der Deponierung im weitesten Sinne gedeutet.<sup>109</sup> Was Rocavecchia betrifft, lassen sich einige eindrückliche Belege für die Richtigkeit dieser These finden, ohne daß damit allerdings gesagt wäre, wie weit sich die angeführte Interpretation generalisieren und somit als Argument für den rituellen Charakter der spätbronzezeitlichen Brucherzhorte im europäischen Raum allgemein verwenden läßt. Zumindest ein Bronzemesser fand sich nicht in intaktem Zustand auf dem Hausfußboden, sondern intentionell zerbrochen in der Hortgrube.<sup>110</sup> Weiterhin hatte man die beiden Goldscheiben mit dem Vogel-sonnenbarkenfries (*Abb. 3*) dem Erhaltungszustand nach zu urteilen von ihrem organischen Träger heruntergerissen, bevor sie deponiert wurden. Das zweite Goldscheibenpaar schließlich fand man in einzelne Stücke zerrissen, die dann ihrerseits noch ordentlich zusammengefaltet worden waren, auf dem Hausfußboden nicht weit von der Hortgrube.<sup>111</sup> Die übrigen bislang publizierten Bestandteile dieses Horts sind – abgesehen von der erwähnten Fibel – intakte Gegenstände,<sup>112</sup> so daß der Eindruck entsteht, speziell die Kultparaphernalia seien vor der Deponierung gezielt zerstört worden. Das dürfte ein eindeutiger Hinweis darauf

<sup>106</sup> So etwa im Fall der berühmten Fliegenhöhle (Mušja jama) von Škocjan im slowenischen Karst, siehe Čerče und Turk 1996, 11; Harding 2005, 2–3 mit Tab. 1.

<sup>107</sup> Arvanitopoulos 1915, 207–10, 212–3, 215–8. Karo 1930a, 119–20, 133.

<sup>108</sup> Guglielmino 2003, 107–12 mit Abb. 22, 26–8, 33; 2005, 646–7 Taf. 167h; Pagliara 2005, 633 Taf. 164a; Pagliara und Guglielmino 2005, 303–4; Guglielmino in Settis und Parra 2005, 315 Nr. II.217; Maggiulli in Settis und Parra 2005, 314 Nr. II.214 und II.215; Maggiulli 2006, 126 Abb. 2.

<sup>109</sup> Hansen 1994, 360–3; 2005, 225; Nebelsick 2000. – Huth (1997, 180–2) nannte Argumente gegen diese Interpretation, muß aber selbst den Fall der Mušja jama als eindeutiges Beispiel eines aus religiösen Gründen zustande gekommenen Brucherzhorts anführen. Die Bronzeobjekte dieses Horts waren intentionell zerbrochen und auch durch Feuer zerstört (angeschmolzen) worden, bevor sie in die Höhle geworfen wurden, aus der man sie praktisch nicht mehr hätte bergen können (Literatur in Anm. 106).

<sup>110</sup> Guglielmino 2003, 107 Abb. 23, 108.

<sup>111</sup> Maggiulli in Settis und Parra 2005, 315–6 Kat. Nr. II.220–II.223; Maggiulli 2006, 126–9 mit Abb. 2f, 3, 4.

<sup>112</sup> Maggiulli in Settis und Parra 2005, 312–4 Kat. Nr. II.206–II.213.

sein, daß man zumindest die Kultparaphernalia nicht zu bergen beabsichtigte, sobald die drohende Gefahr vorüber gewesen wäre.

In diesem Zusammenhang erscheint vielleicht auch der stark fragmentierte Zustand der delischen goldenen Kultparaphernalia als auffällig (*Abb. 2, 4–6*), allerdings darf man nicht aus dem Auge verlieren, daß die Objekte bei ihrer Auffindung im 20. Jahrhundert höchstwahrscheinlich bereits eine Bergung und Wiederdeponierung im 7. Jahrhundert v. u. Z. hinter sich hatten. Die sehr dünnen Goldscheiben von Gualdo Tadino schließlich wurden zwar in rissigem Zustand beziehungsweise sogar in Einzelstücken gefunden; sie ließen sich aber fast vollständig restaurieren.<sup>113</sup> Zudem sind die übrigen Hortbestandteile weitgehend intakt überliefert,<sup>114</sup> so daß hier kein unmittelbarer Hinweis auf eine intentionelle Unbrauchbarmachung oder Zerstörung gegeben ist. Die zwei Tirynthner Räder mit Bernsteinperlen fand man ebenfalls in intaktem Zustand. Die vier unregelmäßig gespaltenen und zum Teil auch stark beschädigten Goldhülsen sehen hingegen so aus, als hätte man sie gewaltsam von ihren Trägern entfernt (*Abb. 8.1–4* – hier jeweils von der am besten erhaltenen Seite fotografiert).<sup>115</sup> Von den übrigen Hortbestandteilen waren insbesondere die beiden Schwerter, die sogenannten Feuerböcke und die Dreifußkessel eindeutig in fragmentarischem Zustand niedergelegt worden.<sup>116</sup>

Neben der bereits angesprochenen allgemeinen Zerstörungspraxis, die sich bei etwa gleichzeitigen Horten aus verschiedenen europäischen Regionen beobachten läßt, ist auch das spezifische Zerreißen sowie das anschließende Zusammenfalten der Fragmente von Bronzeblechartefakten weiträumig belegt. Aus Italien lassen sich dazu etwa die Depotfunde von Malpensa (Lombardei), Pila del Brancón (Veneto) und Lipari (Liparische Inseln) anführen.<sup>117</sup> Die Beweggründe oder auch die allgemeinere Ideologie, die hinter diesen Praktiken der Zerstörung standen, müssen jedoch nicht immer gleich gewesen sein.

Es kann also keine Klarheit darüber erzielt werden, ob die Deponierung der betreffenden Objekte in den vier Horten jeweils ähnliche Gründe hatte; die ganz unterschiedlichen Vergrabungsplätze – ein Berghang bei Gualdo Tadino, ein sehr großes Gebäude innerhalb einer Siedlung bei Roca – sprechen dagegen. Nicht ganz so eindeutig ist die Frage zu beantworten, ob die goldenen Kultparaphernalia vor der Deponierung unterschiedlich behandelt worden waren. Die Goldobjekte aus Gualdo Tadino scheinen in intaktem Zustand niedergelegt worden zu sein, während man die aus Rocavecchia zuvor sämtlich zerstört und jene aus Tiryns anscheinend nur in Auswahl demontiert hatte. Die diskutierte ähnliche Zusammensetzung aller vier Horte könnte aber dafür sprechen, daß zumindest ähnlich strukturierte Ritualpraktiken hinter den Deponierungen standen, zumal wenn man das gleichzeitige Fundbild der Hortfunde in anderen europäischen Regionen zum Vergleich betrachtet.

### 5. Zur Interpretation bronzezeitlicher Hortfunde

Es ist nicht Zweck dieses Beitrags, die allgemeinen Probleme der europaweiten Hortfundinterpretation zu diskutieren, und schon gar nicht, auf die noch schwierigere Frage einzugehen, inwieweit die wenigen Horte der spätmykenischen Ägäis in dieses Bild passen. Dennoch ist es notwendig, hierzu einige Bemerkungen zu machen, um danach ein letztes Mal zum speziellen Fall der goldenen Kultparaphernalia aus Delos zurückzukehren.

<sup>113</sup> von Hase 1975, 102 Taf. 12.

<sup>114</sup> Peroni 1963a, I.6.5-(3–5); Bettelli in Bernabò Brea, Cardarelli und Cremaschi 1997, 733–5 mit Abb. 434a und 436.

<sup>115</sup> Karo 1930a, 127 Nr. 6217, 129 Nr. 6222 Beil. 30 A, 31 oben, 32. Karo schreibt dort: „alle vier der Länge nach unregelmäßig gespalten“ sowie „das vierte Exemplar stark beschädigt und zerdrückt.“ – Die zwei Golddrahtbündel (ebd. 128 Nr. 6218 Beil. 31 unten) sehen weniger wie zerstörte Objekte, sondern eher wie Halbfabrikate aus, so daß auch die lose gefundenen Bernsteinperlen (ebd. 128 Nr. 6219 Beil. 32 links unten) nicht unbedingt mit zerstörten Goldrädern in Verbindung zu bringen wären. Der hölzerne Doppelkonus, auf den keine der Goldhülsen paßt (ebd. 129 Beil. 32 links oben), ist ebenfalls nicht eindeutig als defektes Objekt oder als Halbfabrikat zu klassifizieren (hier *Abb. 8.5*).

<sup>116</sup> Karo 1930a, 135–6 Nr. 6228 und 6229, 137–8 Nr. 6230 mit Abb. 7 Beil. 37.

<sup>117</sup> Allgemein dazu Nebelsick 2000, 162–4 mit Abb. 11.4; 166 mit Abb. 11.6.2; König 2004, 159–63, 166; zu den italienischen Beispielen siehe Mira Bonomi 1979, 123–7 mit Abb. 1 und 2 (Malpensa; zur Klassifikation als Hort auch Hansen 1994, 427 Nr. 128); Salzani 1998, 71 (Pila del Brancón); Bernabò Brea und Cavalier 1980, 754–5 Taf. 313.259 und 262–4, 314–6, 317.303, 304 (Akropolis von Lipari).

Das in den letzten Jahrhunderten des 2. Jahrtausends v. u. Z., in der Urnenfelderzeit, in weiten Regionen Europas mit hoher Frequenz auftretende Hortfundphänomen wurde in letzter Zeit insbesondere in einer Reihe von Berliner Arbeiten in religiösem Sinne, und teilweise spezifischer noch: als Votivopfer gedeutet.<sup>118</sup> Die darin vorgebrachten neueren, einerseits detaillierteren, andererseits aber auch auf der Basis überregionaler Vergleiche stärker generalisierenden Argumente für eine schon seit langem diskutierte Interpretation blieben allerdings nicht unwiderrprochen.<sup>119</sup> Insbesondere bei den Brucherzhorten wurde der religiöse Grund für ihre Niederlegung in Frage gestellt. Sie werden von einigen Wissenschaftler/inne/n weiterhin im Sinne von temporär vergrabenen Materialvorräten, die mit Herstellung, Tausch und Recycling von Bronze zu tun haben, interpretiert.<sup>120</sup> Neben den Argumenten, die vor allem auf regelhaft wiederkehrenden und regional spezifisch ausgeprägten Hortzusammensetzungen sowie der Tatsache aufbauen, daß die Hortfundsitte in bestimmten Perioden dominiert, in anderen hingegen weitgehend fehlt,<sup>121</sup> sind es insbesondere manche Fundsituationen (Gewässer, tiefe Felsspalten), welche eine Wiederbergung der Depots ausschließen oder sehr erschweren, die für eine religiöse Interpretation auch der Brucherzhorte sprechen.<sup>122</sup> Außerdem sind manchmal auch die Hortobjekte selbst aufgrund ihrer Materialeigenschaften gar nicht für den praktischen Gebrauch geeignet.<sup>123</sup>

Rocavecchia verbindet zwei verschiedene Hortkategorien in ein und demselben zeitlichen und räumlichen Kontext miteinander: Der oben diskutierte Hort 1 zählt zu den Horten mit Kultparaphernalia, und seine Deponierung stand ganz offensichtlich mit Tieropfer Ritualen in zeitlichem und wohl auch ideologischem Zusammenhang. Ein weiterer Hort (Hort 2) enthielt Bronzesicheln, Lappen- und Tüllenbeile sowie Äxte, von denen einige als Rohgüsse, andere in zerbrochenem Zustand angetroffen wurden. Hort 2 war in einiger Entfernung von Hort 1, aber im selben großen Haus wie Hort 1 und ebenfalls unter dem Fußboden vergraben worden. Nahe beim Deponierungsort auch dieses Horts befinden sich fest installierte Plattformen auf dem Hausfußboden.<sup>124</sup> Allerdings wird man eine detailliertere Befundvorlage abwarten müssen, um den Kontext näher beurteilen zu können. Es zeichnet sich aber ab, daß wir es bei dem über 40 m langen vierschiffigen Haus nahe der Befestigungsmauer von Rocavecchia mit einem kollektiv genutzten Gebäude zu tun haben, das zumindest in Teilen religiösen Zwecken diente.<sup>125</sup> Insofern könnte nicht nur die Deponierung des ersten, sondern auch jene des zweiten Hortfunds mit seinen Bronze geräten und -fragmenten in diesem Haus religiös konnotiert sein. Ein Versteck von wichtigem Rohmaterial läßt sich bei dem letztgenannten derzeit jedoch nicht ausschließen.

Wenn man sich im Hinblick auf den delischen Kontext dem spätmykenischen Griechenland zuwendet, muß man zunächst konstatieren, daß die wenigen dort gefundenen Bronzehorte die einzige Entsprechung zu den üblichen west-, zentral- und südosteuropäischen Horten darstellen. In der Forschungsdebatte wurden in diesem Zusammenhang auch einige Inventare der Linear B-Texte diskutiert, in denen z. T. auch defekte

<sup>118</sup> Hansen 1994; 2005; Hänsel 1997; Maraszek 1998; Nebelsick 2000 u. a. mehr.

<sup>119</sup> Manfred Eggert (2003, 428–39) meldete scharfe methodische Bedenken an, ging jedoch auf die Phänomene des archäologischen Befunds kaum ein, und wenn er entgegnete, es bedürfe „allerdings nicht unbedingt tragfähiger anderer Deutungen“, um die Interpretation der Horte als „Gaben an die Götter“ zurückzuweisen (ebd. 434), machte er es sich erstaunlich einfach, und man fragt sich, worauf sein wissenschaftliches Erkenntnisinteresse abzielt. – Näher mit den Befundinterpretationen der Vertreter/innen der religiösen Deutung setzten sich Huth (1997, 177–200), Borgna (2000–01, 290–4) und Clausen (2003, 141–200) auseinander.

<sup>120</sup> So u. a. Huth 1997, 178–83; Borgna 2000–01, 290–4, 304, 306–7; Clausen 2003, bes. 200.

<sup>121</sup> Hänsel 1997, 13–5; Hansen 1994, 368–70; 2002, 93–4; 2005, 214–25. – Nicht religiöse Erklärungen für die zu beobachtenden regelhaften Zusammensetzungen bietet u. a. Borgna (2000–01, 291–2), die vermutet, die dauernde Verwendung bestimmter Typen in sozialen Austauschprozessen oder als Votive sowie die Sitte, manche Typen nicht wieder einzuschmelzen (zu letzterem auch Huth 1997, 179, 194), könnten als negative Selektionskriterien die betreffenden Hortzusammensetzungen eher erklären als eine positive Selektion von spezifischen für das Opfer bestimmten Gegenstandsklassen.

<sup>122</sup> Vgl. Anm. 109 sowie die Zusammenstellung von Deponierungsorten bei Soroceanu 1995.

<sup>123</sup> Dazu mit guten urnenfelderzeitlichen Beispielen aus Bosnien-Herzegowina: König 2004, 166. – Der Autor sieht in diesen Horten allerdings keine Votivgaben, sondern will sie eher in ideologisch-rituellem Zusammenhang mit den Bestattungssitten verstanden wissen, ohne dies aber näher auszuführen (ebd. 164–70).

<sup>124</sup> Guglielmino 2005, 645; Pagliara und Guglielmino 2005, 304; Maggiulli in Settis und Parra 2005, 315–6 Kat. Nr. II.218 und II.219; Maggiulli 2006, 125 Abb. 1.

<sup>125</sup> Die Ausgräber sprechen sogar von einem Tempelgebäude, siehe Pagliara und Guglielmino 2005, 303–4; Pagliara 2005, 632–3 Taf. 168a.

Bronzeobjekte aufgeführt werden. Diese Listen verzeichnen jedoch höchstwahrscheinlich keine im Palast aufbewahrten Weihgaben, die nicht profanisiert werden durften,<sup>126</sup> sondern sie belegen die peinlich genaue Kontrolle der Bürokratie über alle von ihr ausgegebenen und wieder eingezogenen Materialien und Werkzeuge.<sup>127</sup> Daher können sie weder zur Interpretation der mykenischen Bronzehorte noch im Analogieschluß zum Verständnis der zentraleuropäischen Horte direkt etwas beitragen.

Was den archäologischen Befund betrifft, so ist auffällig, daß die spätmykenischen Horte hinsichtlich ihres zeitlichen Auftretens und ihrer Materialzusammensetzung den Horten der Gebiete westlich und nördlich der mykenischen Welt erstaunlich genau entsprechen.<sup>128</sup> Die Deponierung von Bronzehorten muß im spätmykenischen Griechenland, falls man sie als religiöse Handlung identifizieren will, als neue, fremde Ritualpraxis gelten, da sie erstens hinsichtlich der Deponierungsart nicht auf einer mykenischen Tradition fußt<sup>129</sup> und außerdem in den betreffenden Horten alle bekannten Symbole und Kultparaphernalia der ägäischen Religion fehlen, wenn man von den beiden jüngsten Horten (Tiryns und eben auch Delos) zunächst einmal absieht.<sup>130</sup> Das Problem bei der historischen Einordnung der mykenischen Horte liegt in ihrer mangelhaften Datierbarkeit – sowohl was die zumeist unzureichende Befunddokumentation als auch was die nur grob datierbaren Metallartefakte selbst betrifft. Die Deponierungen hätten, wenn Elisabetta Borgnas Interpretation der lückenhaften Publikationen der Tsountas-Horte und des Mylonas-Horts von Mykene sowie des Horts von der Athener Akropolis als eingemauerte Bauopfer richtig sein sollte, in der letzten Ausbauphase der Paläste, in SH IIIB Entwickelt, begonnen.<sup>131</sup> Mit der relativen Chronologie dieser Horte und der Frage nach ihrer kontextuellen

<sup>126</sup> So Hänsels Deutung (1997, 15). Die **Ta**-Tafelserie aus Pylos, zu der die von ihm herausgestellte Liste **Ta 641** gehört, verzeichnet einerseits zahlreiche Bronzegefäße, Herdutensilien und einige andere Geräte, andererseits kostbare Möbelstücke. Dieses gesamte bewegliche Inventar wurde höchstwahrscheinlich von der Verwaltung für palatiale Banketts – wohl verbunden mit Tieropfern – zur Verfügung gestellt und wieder eingezogen (Palaima 2004, 112–6); es handelt sich hier kaum um eine Liste von Opfergaben. Opferlisten spezifizieren hingegen Heiligtümer bzw. Gottheiten mit Namensnennung als Empfänger, wobei die Votive im übrigen nicht aus Bronzeschrott bestehen (vgl. ebd. 120–1: die Tafel **PY Tn 316**).

<sup>127</sup> So auch Borgna 1995, 36–7. – Bronzegefäße, -waffen (Wurfspeer- und Lanzen spitzen sowie Panzerteile) und Geräte (Sicheln) wurden zusammen mit elfenbeinernem und bronzernem Pferdegeschirr sowie Bronzegefäßen und Elfenbeinmöbeln in den Räumen des am Ende von SH IIIB zerstörten sogenannten Arsenal des Palasts von Theben gefunden. Sie bilden eine archäologische Entsprechung zu den genannten Listen, siehe Touloupa und Symeonoglou 1965, 233–5 Taf. 278α.β; Aravantinos 2000, 41–80, 90 Abb. 6, 92 Abb. 9.1, 2 und Abb. 10, 93 Abb. 11, Abb. 15–21, 101–2 Abb. 23–4, 108 Abb. 31.4, 109 Abb. 32.5–7, 113–4 Abb. 36–9, 116 Abb. 42, 118–9 Abb. 44–5. – Man kann zwar eine pylyische Linear B-Tafel (**Jn 829**) mit der Nennung von „Tempelbronze“ anführen und im Sinne von Borgna als Beleg für die Existenz von Kultdepots deuten (Borgna 1995, 40–1), damit ist aber noch kein Textäquivalent zu den Hortfunden hinsichtlich ihrer Zusammensetzung, geschweige denn eine Erklärung der Funktion der Bronze in den Heiligtümern gegeben. Außerdem ist in dem Linear B-Text nicht einmal aufgeführt, in welcher Form (Barren, Fertigwaren, Schrott [Palaima] oder sogar Architekturteile aus Bronze [Hiller]) denn die Tempelbronze vorlag. Es ist nur spezifiziert, daß sie zur Produktion von Wurfspeeren und Speeren verwendet werden sollte (vgl. Hiller 1979; Palaima 2001, 157–9).

<sup>128</sup> Borgna 1995, 8.

<sup>129</sup> Vgl. Borgna, die allerdings neben den Parallelen in den europäischen Horten zu Recht auch auf Analogien in den Ugariter Bronzedepots hinwies (Borgna 1995, 40).

<sup>130</sup> Die Deponierung des Hortfunds von Tiryns fällt zwar sicher in die Nachpalastzeit, der genaue Zeitpunkt läßt sich allerdings nur schwer bestimmen, da der Komplex neben Unikaten einerseits eindeutige Altstücke umfaßt und andererseits Bronzegefäße, die aufgrund des weitgehenden Mangels solcher Produkte in SH IIIC-Kontexten kaum feinchronologisch eingeordnet werden können. Das Eisenmesser (Karo 1930a, 135–6 mit Abb. 6.6228α) ist gemäß den näher datierbaren ägäischen Parallelen nicht vor SH IIIC Fortgeschritten anzusetzen (vgl. Sherratt 1994, 88). Wenn man schließlich nach exakten Parallelen für die drei aus doppelt gelegtem Draht gebildeten Goldspiralenpaare unterschiedlicher Größen sucht (entgegen Karo 1930a, 128, 138 mit Anm. 1 und Spyropoulos 1972, 182, die auch einfache Spiralen mitauführten), findet man im Raum zwischen Süditalien und der gesamten Ägäis keine Belege, die älter als ins Submykenische datiert werden müßten, was aufgrund dieser Verbreitung auch als chronologisch aussagekräftig gelten kann, obwohl dieser Goldspiraltyp in Zentral- und Nordeuropa schon bedeutend früher auftrat (Eder und Jung 2005, 488–9 Taf. 109a–b – zu ergänzen wäre u. a. ein Paar aus der Zerstörung der EBZ 2 von Rocavecchia: Maggiulli in Settis und Parra 2005, 316–7 Kat. Nr. II.227). Für die Datierung der Kultobjekte ist es wichtig, daß das Grundgerüst des Golddrahtgeflechts der Räder mit Bernsteinperlen auf dem gleichen Spiraltyp mit doppelt gelegtem Draht beruht, den die kleinen Spiralen des Horts verkörpern, und lediglich mehr Windungen als diese aufweist (Karo 1930a, 127 Nr. 6217 Beil. 30A).

<sup>131</sup> Borgna 1995, 19–21, 35. – Der einzige besser dokumentierte Fund, der Mylonas-Hort nämlich, läßt aber Zweifel an dieser Hypothese aufkommen. Er wurde zwar zwischen den Steinen der nördlichen Stützmauer von Hauptstraße A gefunden, allerdings etwa auf der Höhe oder leicht oberhalb des Niveaus jenes Hofes, der sich zwischen der nördlichen Stützmauer der Straße A und der nördlichen Zyklopenmauer der Burg erstreckte – also nicht verborgen im mit Erde zugeschütteten Fundamentbereich jener Stützmauer (Mylonas 1966, 76–7, Abb. 64 [B = Niveau des Hofes, L = Fundamentierung der Stützmauer], Abb. 66 [N = nördliche Stützmauer der Straße], Abb. 67 [Hortfund oberhalb eines gerade noch sichtbaren flachen Fundamentblocks der Stützmauer]).

Verbindung mit mykenischen Baumaßnahmen steht und fällt auch die Frage, ob möglicherweise eine fremde Ritualpraxis noch in der ausgehenden Palastzeit im Herzen der palatialen Gesellschaft akzeptiert und eventuell sogar beim Bau wichtiger Wege und Gebäude angewandt wurde. Alternativ hätten diese Deponierungen nicht im Zusammenhang mit staatlichen Bauaktivitäten gestanden, sondern die Objekte hätten von irgendjemandem zu irgendeinem Zeitpunkt ab der späten Palastzeit in Ritzen und Spalten in bereits stehenden Mauern eingebracht worden sein können. Es mag sein, daß sie alle nach dem Fall des Palastsystems deponiert wurden und somit insgesamt in die gewandelten sozioökonomischen Verhältnisse der Nachpalastzeit mit ihren verstärkten mykenisch-italienischen<sup>132</sup> und mykenisch-balkanischen Kontakten gehören. Weiter kann diesen Aspekten im vorliegenden Rahmen allerdings nicht nachgegangen werden.

### 6. Das Kultdepot von Delos und die Bedeutung der höchstwahrscheinlich submykenischen Goldbleche

Es dürfte sich nach dem in den vorangegangenen Kapiteln Gesagten bei dem delischen Fundkomplex um ein Depot von Kultparaphernalia und verschiedenartigsten Weihungen sowie Gerätschaften handeln, die einem kollektiv genutzten Kultort zuzuweisen sind. Die Vergleiche mit spätmykenischen und italienischen Depotkomplexen machen deutlich, daß wir es mit Kultpraktiken zu tun haben, die offenbar in ähnlicher Form an verschiedenen Orten im mediterranen Raum des 11. Jahrhunderts v. u. Z. existierten.

Dabei reichen die Gemeinsamkeiten bis hin zu einer engen Werkstättenkommunikation hinsichtlich der Produktion goldener Kultparaphernalia, was sich sowohl in Technik und Stil als auch in der Ikonographie der Kultobjekte von Delos, Rocavecchia und Tiryns ausdrückt. Allerdings ist es bedauerlicherweise kaum möglich, die ursprüngliche Gestalt der delischen Kultparaphernalia aus Gold und organischem Material zuverlässig zu rekonstruieren. Die genaue Untersuchung der Fertigungsdetails läßt eine zunächst erwogene Deutung des Ringsegments mit dem Vogel-sonnenbarkenfries als Diadem, eventuell kombiniert mit einer Tiara, unwahrscheinlich erscheinen. Das Blech war ganz offensichtlich auf einem flachen Träger montiert, nicht auf einem stark gebogenen.

Dennoch ist es nützlich, einen Blick auf gewisse minoisch-nachpalastzeitliche Terrakottastatuen und -statuetten zu werfen, denn auf den Diademen dieser sogenannten Göttinnen mit erhobenen Armen können Vögel mit ausgebreiteten Schwingen und runde Scheiben sitzen – oft auch kombiniert auf ein und demselben Diadem wie bei den subminoischen Figuren aus Raum 1 des Tempels von Karfi.<sup>133</sup> Unter den Attributen dieser kretischen Göttinnen findet sich also die Kombination von Sonnensymbolen und flatternden Vögeln der delischen Goldbleche wieder. Bereits Matthäus wies darauf hin, daß eine gewöhnlich in SM III datierte Steingußform aus Palákastró in Ostkreta ein Radkreuz zeigt, das jenen auf den Blechen von Delos (*Abb. 6.3*) und Gualdo Tadino ähnelt; Roca Vecchia kann man in dieser Aufzählung heute noch ergänzen (*Abb. 3*). Auf derselben Gußform findet sich auch eine Göttin mit erhobenen Armen.<sup>134</sup> Auch auf Kreta sind also Kombinationen ägäischer und zentralmediterraner Symbolik feststellbar.

Die Objekte der in diesem Aufsatz intensiver besprochenen Fundkomplexe erlauben es anhand ihres Stils, ihrer Typologie und Ikonographie sowie auch aufgrund ihrer Fundkontexte, einen bemerkenswerten Grad mediterraner Kommunikation nachzuvollziehen. So lassen sich überlappende Interaktionssphären fassen, die von der Ostküste des Mittelmeers bis zu den südwestlichen und letztlich auch nordwestlichen Küsten der Adria reichten. Dabei erscheint der spezifische Fall des delischen Depots in seinem engeren geographischen Umfeld keineswegs isoliert. Der Reichtum dieses Hortfundkomplexes und der in ihm sichtbar werdende

er]). Daher ist mit der letzten Ausbauphase der palastzeitlichen Burg auch nur ein terminus post quem gegeben, und der Hort könnte irgendwann nach Errichtung der Stützmauer in die Mauerspalte geschoben worden sein. Der Athener Hort könnte tatsächlich „eingemauert“ sein, die Publikation des Befunds läßt aber einige Fragen offen.

<sup>132</sup> Eder und Jung 2005.

<sup>133</sup> Students 1937–38, 76 Taf. 31 (runde Scheiben bei beiden Statuen aus Karfi direkt auf der Oberfläche der Diademe, bei einer noch zusätzlich oben auf das Diadem zwischen die flatternden Vögel gesteckt); Zervos 1956, 464 Abb. 772, 485–8 Abb. 804–7; Rethemiotakis 2001, 133–5 mit Abb. 142a–142b. – Zur Datierung und stilistischen Einordnung der Figuren von Karfi siehe Rethemiotakis 2001, 45–8, 100.

<sup>134</sup> Matthäus 1979, 12; Bettelli 2002, 158. – Zu den Gußformen siehe Xanthoudidis 1900, 27–8 Taf. 3 oben; Zervos 1956, 450 Abb. 744. – Das Radkreuz mit gepunkteten Speichen ist hier um einen Kranz aus Dreiecken erweitert, der sich im Sinne stilisierter Sonnenstrahlen interpretieren ließe.

Niederschlag der weitreichenden mediterranen Verbindungen kehren vielmehr in den etwa gleichzeitigen reichen Grabausstattungen der Nachbarinsel Naxós wieder.<sup>135</sup> Diese kykladischen Befunde dürften in ihrer Gesamtheit die Kommunikation der spätmykenischen Gemeinschaften und ihrer Machthaber in den Blütephasen des fortgeschrittenen bis späten SH IIIC reflektieren, wie sie Sigrid Deger-Jalkotzy in zahlreichen grundlegenden Arbeiten analysiert und rekonstruiert hat.<sup>136</sup> Die erstaunlichen Bezüge, die bei den wertvollsten, den goldenen Kultparaphernalia zwischen der Apenninhalbinsel und der Ägäis festzustellen sind, lassen sich am besten durch engste soziopolitische Beziehungen zwischen den verschiedenen Häuptlingstümern und Kleinkönigreichen diesseits und jenseits der Straße von Otranto erklären. Diese Beziehungen werden in wechselseitigen Reisen mit gastlicher Bewirtung etabliert und gepflegt worden sein, wobei längere Aufenthalte bei den fremden Gastgebern anzunehmen sind – in ähnlicher Weise, wie es für die Reisen der homerischen βασιλείς und ihrer Schiffsmannschaften in Ilias und Odyssee geschildert wird. Nur eine solche Kommunikation kann erklären, warum man fremde soziale Verhaltensweisen einschließlich religiöser Riten und der dahinter stehenden Ideologie so gut kennenlernte, daß man sie in die Gebräuche der eigenen Gesellschaft integrierte und die gesamte Gemeinschaft auch bereit war, diese ideologischen Neuerungen zu akzeptieren und zu tragen.<sup>137</sup> Dies ist insbesondere im Hinblick auf die im Durkheimschen Sinne, aber auch gemäß moderner soziologischer und religionswissenschaftlicher Ansätze bewußtseinsstiftende, die Gesellschaft zusammenhaltende Funktion von Religion und Ritual bemerkenswert.<sup>138</sup>

So kam es dazu, daß aus der Ägäis beeinflusste Ritualformen in Apulien praktiziert wurden und mit der Vogelsonnenbarke und dem solar konnotierten Radkreuz zentrale Symbole des zentralmediterranen Glaubens in synkretistischer Weise mit ägäischen Glaubensinhalten und Symbolen auf Delos, in der Argolis und auch auf Kreta verschmolzen wurden. Wie offen die südägäischen Glaubensgemeinschaften für die religiöse Ideologie ihrer fernen Partner waren, zeigen im übrigen auch die Rescheffigurinen in Heiligtümern beziehungsweise Hortfunden.

Wie die Funde aus Delos, Rocavecchia und wohl auch Tiryns verdeutlichen, dauerte die Ära dieser fruchtbaren sowie im wahrsten Sinne des Wortes bereichernden Kommunikation noch bis in submykenische Zeit fort. Krisenhafte Umstände, deren Ursachen und Charakter man im Moment kaum bestimmen kann, führten aber schließlich dazu, daß Siedlungen wie Rocavecchia zerstört oder wie Tiryns verlassen beziehungsweise verlagert<sup>139</sup> wurden. Möglicherweise vertrauten die durchaus wohlhabenden Gemeinschaften die wertvollen Schätze ihrer Heiligtümer im Zuge solcher Krisensituationen, deren jeweils spezifischer Anlaß variiert haben muß, in Form von Horten dem Boden an, das heißt im Rahmen einer Ritualpraxis, die bereits seit längerer Zeit praktiziert und für den konkreten Anlaß abgewandelt wurde. Jener spezielle Deponierungsritus, der in der Zerstörung der Kultobjekte gipfelte, ist am besten für Rocavecchia zu belegen, kann jedoch für Tiryns und Delos ebenfalls wahrscheinlich gemacht werden. Er hat somit auch gewisse Charakteristika der Übergangsriten, da die Gemeinschaft die zentralen Symbole einer ganzen Periode ihrer gemeinschaftlichen religiösen Praxis, ihrer historisch erarbeiteten und rituell erlebten Kollektivität zerstörte und begrub, was durch Tieropferzeremonien wie in Rocavecchia begleitet worden sein mag. Im archäologischen Befund zeigen die Horte nur die erste Phase solcher quasi gesamtgesellschaftlichen Übergangsriten, die Trennungsphase, den Bruch mit der bestehenden Tradition, an.<sup>140</sup>

### *Danksagung*

Dieser Aufsatz entstand im Rahmen des vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) finanzierten und an der Mykenischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführten Forschungsprojekts „Kulturelle, ökonomische und politische Kontakte zwischen der

<sup>135</sup> Kardara 1977; Vlachopoulos 1999.

<sup>136</sup> Beispielfhaft seien hierzu spezifisch Deger-Jalkotzy 1991, 64; 1998; 2002 zitiert.

<sup>137</sup> Ein weiteres Beispiel für derartige Ideologieübertragungen könnten die Tumuli mit höchstwahrscheinlich italienisch beeinflussten Brandbestattungssitten der Argolis ab SH IIIC Fortgeschritten darstellen, siehe Jung, im Druck.

<sup>138</sup> Zipf 2003, 10–2 (mit umfänglichen Literaturangaben).

<sup>139</sup> Eder 1998, 55–6, 58–9.

<sup>140</sup> Vgl. Zipf 2003, 13–4 mit Literatur.

Ägäis und Italien von 1600 bis 1000 v. Chr.“ Bei dem Versuch, das delische Fundensemble neu zu interpretieren und mit seinen süditalienischen Parallelen näher zu vergleichen, wurde klar, wie sehr sich ein erneutes Studium der Originalfunde lohnen würde. Die sehr zügig erteilten Genehmigungen der 21. Ephorie Prähistorischer und Klassischer Altertümer und der *École française* von Athen ermöglichten diese Untersuchung bereits im Juni 2005. Mein sehr herzlicher Dank dafür gilt dem Direktor der Französischen Schule, Dr. Dominique Mulliez, und der Direktorin der 21. Ephorie, Dr. Maria Marthari, sowie dem zuständigen und sehr hilfsbereiten Archäologen vor Ort, Dr. Panagiotis Chatzidakis. Für seine Hilfe sei auch Dr. Georg Ladstätter vom Österreichischen Archäologischen Institut Athen ganz herzlich gedankt.

Eine wirkliche Würdigung der neu gefundenen apulischen Parallelen wäre ohne das große Entgegenkommen der italienischen Kolleg/inn/en der Grabung von Rocavecchia nicht möglich gewesen. Mein besonderer Dank gilt daher den Grabungsleitern, Prof. Dr. Cosimo Pagliara und Prof. Dr. Riccardo Guglielmino, für die mehrfach gewährte Möglichkeit, die Grabung zu besuchen und die Funde zu sehen. Danken möchte ich auch der Bearbeiterin des Materials, Giovanna Maggiulli, M.A., für die nützlichen Diskussionen und Hinweise, die sie mir zu den Goldfunden gab, sowie selbstverständlich für die Genehmigung, zwei ihrer Abbildungen in der vorliegenden Studie verwenden zu dürfen.

Dem Direktor des Archäologischen Nationalmuseums von Athen, Dr. Nikolaos Kaltsas, und der Leiterin der prähistorischen Abteilung, Dr. Lena Papazoglou-Manioudaki, schulde ich Dank für die Erlaubnis, die Fotos der Tirynter Goldhülsen (Inventarnummer 6222) abbilden zu dürfen, sowie für die Übersendung eines Fotos dieser Hülsen aus dem Museumsarchiv.

*Dr. Reinhard Jung*  
*Mykenische Kommission*  
*Österreichische Akademie der*  
*Wissenschaften*  
*Dr. Ignaz Seipel-Platz 2*  
*A-1010 Wien*  
*Österreich*  
*reinhard.jung@oeaw.ac.at*

## BIBLIOGRAPHIE

- Albanese Procelli, R.M. 1993. *Ripostigli della Sicilia nel Museo Archeologico di Siracusa*. Palermo.
- Albers, G. 1994. *Spätmykenische Stadtheiligtümer. Systematische Analyse und vergleichende Auswertung der archäologischen Befunde*. BAR-IS 596. Oxford.
- Albers, G. 1996. „Comparative Aspects of Regional Cult Structures of the Late Bronze and Early Iron Ages in the East Mediterranean (Aegean, Cyprus, Levant-Palestine).“ In *Atti e memorie del secondo congresso internazionale di micenologia, Roma-Napoli, 14–20 ottobre 1991*, hrsg. von E. de Miro, L. Godart und A. Sacconi, 647–62. Incunabula Graeca 98. Rom.
- Albore Livadie, C., A.M. Bietti Sestieri und A. Marzocchella. 2004. „Testimonianze del Bronzo Recente in Campania.“ In *L'età del bronzo recente in Italia. Atti del Congresso Nazionale di Lido di Camaiore, 26–29 ottobre 2000*, hrsg. von D. Cocchi Genick, 481–90. Viareggio.
- Alram-Stern, E. 2006. „Die Metallfunde.“ In *Aigeira I. Die mykenische Akropolis, Fasz. 3*, hrsg. von E. Alram-Stern und S. Deger-Jalkotzy, 111–5. Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission 24. Sonderschriften Österreichisches Archäologisches Institut 43. *DenkschrWien* 342. Wien.
- Andreou, I. 1986. „Στεφάνη.“ *ArchDelt* 41 B'1:114.
- Andreadaki-Vlazaki, M., und E. Papadopoulou. 2005. „The Habitation at Khamalevri, Rethymnon, During the 12<sup>th</sup> Century BC.“ In *Ariadne's Threads. Connections between Crete and the Greek Mainland in Late Minoan III (LM IIIA2 to LM IIIC). Proceedings of the International Workshop Held at Athens, Scuola Archeologica Italiana, 5–6 April 2003*, hrsg. von A.L.D'Agata und J. Moody sowie E. Williams, 353–97. Athen.
- Andrikou, E. 1999. „Appendix: The Pottery from the Destruction Layer of the Linear B Archive in Pelopidou Street, Thebes.“ In *Florent Studia Mycenaean. Akten des X. Internationalen Mykenologischen Colloquiums in Salzburg vom 1.–5. Mai 1995*, hrsg.

- von S. Deger-Jalkotzy, St. Hiller und O. Panagl, 79–102. Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission 18. *DenkschrWien* 274. Wien.
- Aner, E., und K. Kersten. 1976. *Holbæk, Sorø und Præstø Amter. Die Funde der älteren Bronzezeit des nordischen Kreises in Dänemark, Schleswig-Holstein und Niedersachsen II*. Kopenhagen – Neumünster.
- Aravantinos, V. 2000. „Nέα μυκηναϊκά ελεφαντουργήματα από την Καδμεία (Θήβα).“ In *Γ' διεθνούς συνέδριο βουιωτικών μελετών, Θήβα, 4–8 Σεπτεμβρίου 1996. Eptiris tis Etairias Viotikon Meleton* 3, Heft A:31–120.
- Arvanitopoulos, A. S. 1915. „Ανασκαφαί και έρευνα εν Τίρουθι.“ *Prakt.* 201–236.
- Becks, R., und D. Thumm. 2001. „Untergang der Stadt in der Frühen Eisenzeit. Das Ende aus archäologischer Sicht.“ In *Troia. Traum und Wirklichkeit*. Begleitband zur Ausstellung Stuttgart – Braunschweig – Bonn, 419–24. Stuttgart.
- Begemann, F., S. Schmitt-Strecker, E. Pernicka und F. Lo Schiavo. 2001. „Chemical Composition and Lead Isotopy of Copper and Bronze from Nuragic Sardinia.“ *EJA* 4/1:43–85.
- Bernabò Brea, L., und M. Cavalier. 1980. *L'acropoli di Lipari nella preistoria*. Meligunìs Lipára IV. Palermo.
- Bernabò Brea, M., A. Cardarelli und M. Cremaschi, Hrsg. 1997. *Le Terramare. La più antica civiltà padana*. Mailand.
- Bettelli, M. 1997. „Elementi di culto nelle terramare.“ In *Le Terramare. La più antica civiltà padana*, hrsg. von M. Bernabò Brea, A. Cardarelli und M. Cremaschi, 720–5. Mailand.
- Bettelli, M. 2002. *Italia meridionale e mondo miceneo. Ricerche su dinamiche di acculturazione e aspetti archeologici, con particolare riferimento ai versanti adriatico e ionico della penisola italiana*. Grandi contesti e problemi della Protostoria italiana 5. Florenz.
- Bettelli, M. 2004. „Elementi del Bronzo Recente dell'Italia continentale nell'Europa al di là delle Alpi e nel Mediterraneo orientale.“ In *L'età del bronzo recente in Italia. Atti del Congresso Nazionale di Lido di Camaiore, 26–29 ottobre 2000*, hrsg. von D. Cocchi Genick, 301–11. Viareggio.
- Bianco Peroni, V. 1979. *I rasoï nell'Italia continentale*. Prähistorische Bronzefunde VIII,2. München.
- Bietti Sestieri, A.M. 1973. „The Metal Industry of Continental Italy, 13<sup>th</sup> to the 11<sup>th</sup> Century BC., and Its Connections with the Aegean.“ *PPS* 39:383–424.
- Bietti Sestieri, A.M., und A. De Santis. 2000. *The Protohistory of the Latin Peoples. Museo Nazionale Romano Terme di Diocleziano*. Martellago (Venedig).
- Blakolmer, F. Im Druck. *Minoisch-mykenische Reliefkunst. Grundlagen einer frühägäischen Kunstgeschichte*. Wien.
- Borgna, E. 1995. „I ripostigli delle acropoli micenee e la circolazione del bronzo alla fine dell'età palaziale.“ *SMEA* 35:7–55.
- Borgna, E. 2000–01. „I ripostigli del Friuli: proposta di seriazione cronologica e di interpretazione funzionale.“ *Rivista di scienze preistoriche* 51:289–335.
- Borgna, E. 2003. *Il complesso di ceramica Tardominoico III dell'Acropoli Mediana di Festòs*. Studi di Archeologia Cretese III. Padova.
- Bouzek, J. 1982. „The Simple Repoussé Decoration on Early Greek Bronzes.“ *Eirene* 19:99–109.
- Bouzek, J. 1985. *The Aegean, Anatolia and Europe: Cultural Interrelations in the Second Millennium B.C.* Prag.
- Bouzek, J. 1993. „The Shifts of the Amber Route.“ In *Amber in Archaeology. Proceedings of the 2<sup>nd</sup> International Conference on Amber in Archaeology, Liblice 1990*, hrsg. von C.W. Beck und J. Bouzek, 141–6. Prag.
- Brodbeck-Jucker, S. 1986. *Mykenische Funde von Kephallenia im Archäologischen Museum Neuchâtel*. Rom.
- Bruneau, Ph., und J. Ducat. 1966. *Guide de Délos*. 2. Aufl. Paris.
- Buchholz, H.-G. 1959. *Zur Herkunft der kretischen Doppelaxt und auswärtigen Beziehungen eines minoischen Kultsymbols*. München.
- Carancini, G.L., und R. Peroni. 1999. *L'età del bronzo in Italia: per una cronologia della produzione metallurgica*. Quaderni di Protostoria 2. Città di Castello.
- Carancini, G.L., N. Lucentini und M. Pacciarelli. 2005. „Il ripostiglio di Marsia: Prime osservazioni.“ In *Istituto Italiano di Preistoria e Protostoria: Atti della XXXVIII Riunione Scientifica. Preistoria e Protostoria delle Marche, Portonovo, Abbadia di Fiastra, 1–5 ottobre 2003*, 739–754. Florenz.
- Čerče, P., und P. Turk. 1996. „Depoji pozne bronaste dobe – najdiščne okdiščne in struktura najdb / Hoards of the Late Bronze Age – The Circumstances of Their Discovery and the Structure of the Finds.“ In *Depojske in posamezne kovinske najdbe bakrene in bronaste dobe na Slovenskem / Hoards and Individual Metal Finds from the Eneolithic and Bronze Ages in Slovenia II*, hrsg. von B. Teržan, 7–30. Katalogi in monografije 29. Ljubljana.
- Clausing, Ch. 1999. „Untersuchungen zur Sozialstruktur in der Urnenfelderzeit Mitteleuropas.“ In *Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen*, 319–420. Römisch-Germanisches Zentralmuseum Monographien 43. Mainz.
- Clausing, Ch. 2002. „Geschnürte Beinschienen der späten Bronze- und älteren Eisenzeit.“ *JRGZM* 49:149–87.
- Clausing, Ch. 2003. „Ein urnenfelderzeitlicher Hortfund von Slavonski Brod, Kroatien.“ *JRGZM* 50:47–205.



- Clausing, Ch. 2005. *Untersuchungen zu den urnenfelderzeitlichen Gräbern mit Waffenbeigaben vom Alpenkamm bis zur Randzone des Nordischen Kreises. Eine Analyse ihrer Grabinventare und Grabformen. BAR-IS 1375.* Oxford.
- Coldstream, J.N. 1977. *Geometric Greece.* London.
- Crouwel, J.H. 1991. *The Mycenaean Pictorial Pottery.* Well Built Mycenae. The Helleno-British Excavations within the Citadel at Mycenae, 1959–1969, Fasz. 21. Oxford.
- Čujanová-Jílková, E. 1975. „Zlaté předměty v hrobech Českofalcké Mohylové Kultury.“ *Památky Archeologické* 66:74–132.
- D’Agata, A.L. 2001. „Religion, Society and Ethnicity on Crete at the End of the Late Bronze Age. The Contextual Framework of LM IIIC Cult Activities.“ In *Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8th International Aegean Conference/8<sup>e</sup> Rencontre égéenne internationale, Göteborg University, 12–15 April 2000*, hrsg. von R. Laffineur und R. Hägg, 345–54, *Aegaeum* 22. Liège – Austin.
- Damiani, I. 1992. „Elementi figurativi nell’artigianato della tarda età del bronzo.“ In *Istituto Italiano di Preistoria e Protostoria: Atti della XXVIII Riunione Scientifica. L’arte in Italia dal paleolitico all’età del bronzo, Firenze, 20–22 Novembre 1989*, 81–94. Florenz.
- Deger-Jalkotzy, S. 1991. „Diskontinuität und Kontinuität: Aspekte politischer und sozialer Organisation in mykenischer Zeit und in der Welt der Homerischen Epen.“ In *La transizione del Miceneo all’Alto Arcaismo. Atti del Convegno Internazionale, Roma, 14–19 marzo 1988*, hrsg. von D. Musti, A. Sacconi, L. Rocchetti, M. Rocchi, E. Scafa, L. Sportiello und M.E. Giannotta, 53–66. Rom.
- Deger-Jalkotzy, S. 1998. „The Aegean Islands and the Breakdown of the Mycenaean Palaces around 1200 B.C.“ In *Eastern Mediterranean. Cyprus – Dodecanese – Crete 16<sup>th</sup>–6<sup>th</sup> Cent. B.C. Proceedings of the International Symposium Held at Rethymnon-Crete in May 1997*, hrsg. von V. Karageorghis und N.Ch. Stampolidis, 105–20. Athen.
- Deger-Jalkotzy, S. 2002. „Innermykenische Beziehungen und auswärtige Kontakte des mykenischen Griechenland in nachpalatialer Zeit.“ In *Die nahöstlichen Kulturen und Griechenland an der Wende vom 2. zum 1. Jahrtausend v. Chr. Kontinuität und Wandel von Strukturen und Mechanismen kultureller Interaktion. Kolloquium des Sonderforschungsbereiches 295 „Kulturelle und sprachliche Kontakte“ der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 11.–12. Dezember 1998*, hrsg. von E.A. Braun-Holzinger und H. Matthäus, 47–74. Paderborn.
- Demakopoulou, K. 1990. *Troja, Mykene, Tiryns, Orchomenos – Heinrich Schliemann zum 100. Todestag.* Ausstellungskatalog Athen und Berlin. Athen.
- Desborough, V.R.d’A. 1964. *The Last Mycenaeans and their Successors.* Oxford.
- Dugas, Ch. 1935. *Les vases orientalisants de style non mélien. Delos XVII.* Paris.
- Eder, B. 1998. *Argolis – Lakonien – Messenien. Vom Ende der mykenischen Palastzeit bis zur Einwanderung der Dorier.* Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission 17. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse. Wien.
- Eder, B. 2003. „Patterns of Contact and Communication between the Regions South and North of the Corinthian Gulf in LH IIIC.“ In *Η Περιφέρεια του Μυκηναϊκού Κόσμου. Β’ Διεθνές Διεπιστημονικό Συμπόσιο, 26–30 Σεπτεμβρίου, Λαμία 1999*, hrsg. von N. Kyprissi-Apostolika und M. Papakonstantinou, 37–54. Athen.
- Eder, B., und R. Jung. 2005. „On the Character of Social Relations between Greece and Italy in the 12<sup>th</sup>/11<sup>th</sup> C. BC.“ In *Emporia. Aegeans in the Central and Eastern Mediterranean. Proceedings of the 10th International Aegean Conference/10<sup>e</sup> Rencontre égéenne internationale, Athens, Italian School of Archaeology, 14–18 April 2004*, hrsg. von R. Laffineur und E. Greco, 485–95. *Aegaeum* 25. Liège – Austin.
- Eggert, M.K.H. 2003. „Das Materielle und das Immaterielle: Über archäologische Erkenntnis. In *Spuren und Botschaften: Interpretation materieller Kultur*, hrsg. von U. Veit, T.L. Kienlin, Ch. Kümmer und S. Schmidt, 423–61. Tübinger Archäologische Taschenbücher 4. Münster – New York – München – Berlin.
- Étienne, R., und A. Farnoux, 1988. „Délös 1. – Le prytanée A. Sondages.“ *BCH* 112:746–52.
- Farnoux, A. 1993. „Délös à l’époque mycénienne: Recherches en cours.“ In *Wace and Blegen. Pottery as Evidence for Trade in the Aegean Bronze Age 1939–1989. Proceedings of the International Conference Held at the American School of Classical Studies at Athens, Athens, December 2–3, 1989*, hrsg. von C. Zerner, P. Zerner und J. Winder, 271–4. Amsterdam.
- Felsch, R.C.S. 1981. „Mykenischer Kult im Heiligtum von Kalapodi?“ In *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the First International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 12–13 May, 1980*, hrsg. von R. Hägg und N. Marinatos, 81–9. Stockholm.
- Felsch, R.C.S. 2001. „Opferhandlungen des Alltagslebens im Heiligtum der Artemis Elaphebolos von Hyampolis in den Phasen SH IIIC – Spätgeometrisch.“ In *Potnia. Proceedings of the 8th International Aegean Conference/8<sup>e</sup> Rencontre égéenne internationale, Göteborg, Göteborg University, 12–15 April 2000*, hrsg. von R. Laffineur und R. Hägg, 193–9. *Aegaeum* 22. Liège – Austin.
- French, E. 1967. „Pottery from Late Helladic IIIB1 Destruction Contexts at Mycenae.“ *BSA* 62:149–93.
- Gale, N.H. 1989. „Archaeometallurgical Studies of Late Bronze Age Ox-Hide Copper Ingots from the Mediterranean Region.“ In *Archäometallurgie der Alten Welt. Beiträge zum Internationalen Symposium „Old World Archaeometallurgy“, Heidelberg 1987*, 247–68. Der Anschnitt Beiheft 7. Bochum.

- Gale, N.H., und Z.A. Stos-Gale. 2005. „Zur Herkunft der Kupferbarren aus dem Schiffswrack von Uluburun und der spätbronzezeitliche Metallhandel im Mittelmeerraum.“ In *Das Schiff von Uluburun. Welthandel vor 3000 Jahren*. Ausstellungskatalog Bochum, hrsg. von Ü. Yalçın, C. Pulak und R. Slotta, 117–31. Bochum.
- Gallet de Santerre, H. 1958. *Délos primitive et archaïque*. Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 192. Paris.
- Gallet de Santerre, H. 1975. „Notes déliennes.“ *BCH* 99:247–65.
- Gallet de Santerre, H. 1987. „Les statuettes de bronze mycéniennes au type dit du «dieu Reshef» dans leur contexte égéen.“ *BCH* 111:7–29.
- Gallet de Santerre, H., und J. Tréheux. 1947–48. „Rapport sur le dépôt égéen et géométrique de l'Artémision à Délos.“ *BCH* 71–72:148–254.
- Gesell, G. 2000. „Popular Religion in Late Minoan III Crete.“ In *Πεπραγμένα Η' Διεθνούς Κρητολογικού Συνεδρίου, Ηράκλειο, 9–14 Σεπτεμβρίου 1996*, Bd. A1, 497–507. Iráklio.
- Giardino, C. 2004. „La Sicilia. I ripostigli.“ In *L'età del bronzo recente in Italia. Atti del Congresso Nazionale di Lido di Camaiore, 26–29 ottobre 2000*, hrsg. von D. Cocchi Genick, 347–56. Viareggio.
- Guglielmino, R. 2003. „Il sito di Roca Vecchia: Testimonianze di contatti con l'Egeo.“ In *L'Archeologia dell'Adriatico dalla Preistoria al Medioevo. Atti del convegno internazionale, Ravenna, 7–8–9 giugno 2001*, hrsg. von F. Lenzi, 91–119. Archeologia dell'Adriatico 1. Florenz.
- Guglielmino, R. 2005. „Rocavecchia: Nuove testimonianze di relazioni con l'Egeo e il mediterraneo orientale nell'età del Bronzo.“ In *Emporia. Aegeans in the Central and Eastern Mediterranean. Proceedings of the 10th International Aegean Conference/10<sup>e</sup> Rencontre égéenne internationale, Athens, Italian School of Archaeology, 14–18 April 2004*, hrsg. von R. Laffineur und E. Greco, 637–51. *Aegaeum* 25. Liège – Austin.
- Güntner, W. 2000. *Figürlich bemalte mykenische Keramik aus Tiryns*. Tiryns XII. Mainz.
- Hägg, R. 1968. „Mykenische Kultstätten im archäologischen Material.“ *OpAth* 8:39–60.
- Hägg, R. 1988. „Mycenaean Religion: The Helladic and the Minoan Components.“ In *Linear B: A 1984 Survey*, hrsg. von A. Morugog Davis und Y. Duhoux, 203–25. Bibliothèque des Cahiers de l'Institut de Linguistique de Louvain 26. Louvain-la-Neuve.
- Hänsel, B. 1981. „Lausitzer Invasion in Nordgriechenland?“ In *Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte I. Festschrift W. Coblentz*, 207–23. Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege Beiheft 16. Berlin.
- Hänsel, B. 1997. „Gaben an die Götter – Schätze der Bronzezeit Europas – Eine Einführung.“ In *Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas*, hrsg. von A. Hänsel und B. Hänsel, 11–22. Freie Universität Berlin und Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin, Bestandskataloge Bd. 4. Berlin.
- Hansen, S. 1994. *Studien zu den Metalldeponierungen während der älteren Urnenfelderzeit zwischen Rhônetal und Karpatenbecken*. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 21. Bonn.
- Hansen, S. 2002. „Über bronzezeitliche Depots, Horte und Einzelfunde: Brauchen wir neue Begriffe?“ *ArchInf* 25:91–7.
- Hansen, S. 2005. „Über bronzezeitliche Horte in Ungarn – Horte als soziale Praxis.“ In *Interpretationsraum Bronzezeit. Festschrift B. Hänsel*, hrsg. von B. Horejs, R. Jung, E. Kaiser und B. Teržan, 211–30. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 121. Bonn.
- Harding, A.F. 2000. *European Societies in the Bronze Age*. Cambridge.
- Harding, A.F. 2005. „The Bronze Age Use of Caves.“ In *Actes du XIV<sup>ème</sup> Congrès de l'UISPP, Université de Liège, Belgique, 2–8 septembre 2001. Section 11. L'âge du bronze en Europe et en Méditerranée, 1–4. BAR-IS 1337*. Oxford.
- von Hase, F.-W., 1975. „Zur Problematik der frühesten Goldfunde in Mittelitalien.“ *HBA* 5:99–182.
- Hiller, St. 1979. „Ka-ko na-wi-jo, Notes on Interdependences of Temple and Bronze in the Aegean Bronze Age.“ In *Colloquium Mycenaeanum. Actes du sixième colloque international sur les textes mycéniens et égéens tenu à Chaumont sur Neuchâtel du 7 au 13 septembre 1975*, hrsg. von E. Risch und H. Mühlestein, 189–94. Neuchâtel.
- Hood, S. 1982. *Excavations in Chios 1938–1955. Prehistoric Emporio and Ayio Gala*. The British School of Archaeology at Athens Supplementary Volume 16. Oxford.
- Hrala, J. 1997. „6.4.3 Gold der mittleren Bronzezeit und Urnenfelderzeit. 6.4.3.1 Böhmen.“ In Lehrberger, G., J. Fridrich, R. Gebhard und J. Hrala, Hrsg. 2005. *Das Prähistorische Gold in Bayern, Böhmen und Mähren: Herkunft – Technologie – Funde*, 169–189. Památky Archeologické Suppl. 7. Prag.
- Hughes-Brock, H. 2005. „Amber and Some Other Travellers in the Bronze Age Aegean and Europe.“ In *Autochthon. Festschrift O.T.P.K. Dickinson*, hrsg. von A. Dakouri-Hild und S. Sherratt, 301–16. *BAR-IS* 1432. Oxford.
- Huth, Ch. 1997. *Westeuropäische Horte der Spätbronzezeit. Fundbild und Funktion*. Regensburger Beiträge zur Prähistorischen Archäologie 3. Regensburg.
- Iakovidis, S.E. 1969–70 (I–III). *Περατή. Το Νεκροταφείον Α'–Γ'*. Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 67. Athen.

- Jung, R. 2005. „Πότε; Quando? Wann? Quand? When? Translating Italo-Aegean Synchronisms.“ In *Emporia. Aegeans in the Central and Eastern Mediterranean. Proceedings of the 10th International Aegean Conference/10<sup>e</sup> Rencontre égéenne internationale, Athens, Italian School of Archaeology, 14–18 April 2004*, hrsg. von R. Laffineur und E. Greco, 473–84. *Aegaeum* 25. Liège – Austin.
- Jung, R. 2006. *Χρονολογία comparata. Vergleichende Chronologie zwischen der Ägäis und Italien von ca. 1700/1600 bis 1000 v. u. Z.* Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission 26. Wien.
- Jung, R. Im Druck. „Δώσ' μου φωτιά. Woher kamen die Brandbestattungsriten der spätbronzezeitlichen Ägäis?“ In *Between the Aegean and Baltic Seas: Prehistory across Borders. Bronze and Early Iron Age Interconnections and Contemporary Developments between the Aegean and the Regions of the Balkan Peninsula, Central and Northern Europe. University of Zagreb, 11–14 April 2005. Aegaeum* 26. Liège – Austin.
- Jung, R., und R. Maraszek. 2005. „The European Bronze Age from a Greek Perspective?“ In *Actes du XIV<sup>ème</sup> Congrès de l'UISPP, Université de Liège, Belgique, 2–8 septembre 2001. Section 11. L'âge du bronze en Europe et en Méditerranée*, 115–8. BAR-IS 1337. Oxford.
- Kanta, A. 2003. „The First Half of the Late Minoan III C – Correlations among Cretan Sites with Reference to Mainland and Cypriote Developments.“ In *The Synchronisation of Civilisations in the Eastern Mediterranean in the Second Millenium B.C. II. Proceedings of the SCIEEM 2000 – EuroConference, Haindorf, 2<sup>nd</sup> of May – 7<sup>th</sup> of May 2001*, hrsg. von M. Bietak, 513–38. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 4. Denkschriften der Gesamtakademie/Österreichische Akademie der Wissenschaften 29. Wien.
- Karageorghis, V. 1998. „‘Astarte’ in Naxos?“ In *Eastern Mediterranean. Cyprus – Dodecanese – Crete 16<sup>th</sup>–6<sup>th</sup> cent. B.C. Proceedings of the International Symposium Held at Rethymnon – Crete in May 1997*, hrsg. von V. Karageorghis und N.Ch. Stampolidis, 121–6. Athen.
- Karantzali, E. 2003. „Η μυκηναϊκή εγκατάσταση στα Δωδεκάνησα: η περίπτωση της Ρόδου.“ In *Η Περιφέρεια του Μυκηναϊκού Κόσμου. Β' Διεθνές Διεπιστημονικό Συμπόσιο, 26–30 Σεπτεμβρίου, Λαμία 1999*, hrsg. von N. Kyparissi-Apostolika und M. Papakonstantinou, 511–34. Athen.
- Kardara, Ch. 1977. *Απλόματα Νάξου. Κινητά ευρήματα τάφων Α και Β.* Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 88. Athen.
- Karetsou, A. 1974. „Ιερόν Κορυφής Γιούχτα.“ *Prakt*:222–39.
- Karetsou, A. 1981. „The Peak Sanctuary of Mt. Juktas.“ In *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the First International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 12–13 May 1980*, hrsg. von R. Hägg und N. Marinatos, 137–53. Stockholm.
- Karo, G. 1930a. „Schatz von Tiryns.“ *AM* 55:119–40.
- Karo, G. 1930b. *Die Schachtgräber von Mykenai.* München.
- Kilian, K. 1975. *Fibeln in Thessalien.* Prähistorische Bronzefunde XIV,2. München.
- Kilian, K. 1988. „Ausgrabungen in Tiryns 1982/83. Bericht zu den Grabungen.“ *AA*:105–51.
- Kilian, K. 1992. „Mykenische Heiligtümer der Peloponnes.“ In *Kotinos. Festschrift E. Simon.* Mainz.
- Kilian-Dirlmeier, I. 1979. *Anhänger in Griechenland von der mykenischen bis zur spätgeometrischen Zeit.* Prähistorische Bronzefunde XI,2. München.
- Kilian-Dirlmeier, I. 1993. *Die Schwerter in Griechenland (außerhalb der Peloponnes), Bulgarien und Albanien.* Prähistorische Bronzefunde IV,12. Stuttgart.
- Klebinder-Gauß, G. 2003. „Zwei bronzene Doppeläxte aus dem Artemision von Ephesos.“ *ÖJh* 72:133–40.
- Knapp, A.B., J.D. Muhly und P.M. Muhly. 1988. „To Hoard is Human: Late Bronze Age Metal Deposits in Cyprus and the Aegean.“ *RDAC*:233–62.
- König, P. 2004. *Spätbronzezeitliche Hortfunde aus Bosnien und der Herzegovina.* Prähistorische Bronzefunde XX,11. Stuttgart.
- Korfmann, M. 1996. „Troia – Ausgrabungen 1995.“ *Studia Troica* 6:1–63.
- Kossack, G. 1954. *Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas.* Römisch-Germanische Forschungen 20. Berlin.
- La Rosa, V. 1999. „Nuovi dati sulla tomba del sarcofago dipinto di H. Triada.“ In *Simposio italiano di Studi Egei. Festschrift L. Bernabò Brea und G. Pugliese Carratelli*, hrsg. von V. La Rosa, D. Palermo und L. Vagnetti, 177–88. Rom.
- Lambrinudakis, V. 1981. „Remains of the Mycenaean Period in the Sanctuary of Apollon Maleatas.“ In *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the First International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 12–13 May 1980*, hrsg. von R. Hägg und N. Marinatos, 59–65. Stockholm.

- Lambrou-Phillipson, C. 1990. *Hellenorientalia. The Near Eastern Presence in the Bronze Age Aegean, ca. 3000–1100 B.C. Interconnections Based on the Material Record and the Written Evidence. Plus Orientalia. A Catalogue of Egyptian, Mesopotamian, Mitannian, Syro-Palestinian, Cypriot and Asia Minor Objects from the Bronze Age Aegean. SIMA-PB 95.* Göteborg.
- Lehrberger, G., J. Fridrich, R. Gebhard und J. Hrala, Hrsg. 2005. *Das Prähistorische Gold in Bayern, Böhmen und Mähren: Herkunft – Technologie – Funde.* Památky Archeologické Suppl. 7. Prag.
- Lenz, D. 1995. *Vogelardstellungen in der ägäischen und zyprischen Vasenmalerei des 12.–9. Jahrhunderts v. Chr. Untersuchungen zu Form und Inhalt.* Internationale Archäologie 27. Espelkamp.
- Lolos, Y.G. 2003. „III. Ανασκαφή μυκηναϊκής Σαλαμίνοσ, 2002: σύννοση αποτελεσμάτων.“ *Dodone* 32:75–98.
- Lo Schiavo, F. 1999. „I lingotti oxhide nel Mediterraneo ed in Europa centrale.“ In *Simposio italiano di Studi Egei. Festschrift L. Bernabò Brea und G. Pugliese Carratelli*, hrsg. von V. La Rosa, D. Palermo und L. Vagnetti, 499–518. Rom.
- Lo Schiavo, F. 2005. „Metallhandel im zentralen Mittelmeer.“ In *Das Schiff von Uluburun. Welthandel vor 3000 Jahren.* Ausstellungskatalog Bochum, hrsg. von Ü. Yalçın, C. Pulak und R. Slotta, 399–414. Bochum.
- Maggiulli, G. 2006. „I dischi solari di Roca (Lecce). Dati di scavo e analisi preliminare.“ In *Studi di protostoria in onore di Renato Peroni*, 125–32. Florenz.
- Mambelli, S., M. Massa, E. Onnis, S. Picucci, F. Quondam, D. Sarracino, E. Soriano und V. Villani. 2005. „Il Bronzo finale nelle Marche: La cronologia degli insediamenti.“ In *Istituto Italiano di Preistoria e Protostoria: Atti della XXXVIII Riunione Scientifica. Preistoria e Protostoria delle Marche, Portonovo, Abbazia di Fiastra, 1–5 ottobre 2003*, 996–1000. Florenz.
- Maran, J. 2004. „The Spreading of Objects and Ideas in the Late Bronze Age Eastern Mediterranean: Two Case Examples from the Argolid of the 13<sup>th</sup> and 12<sup>th</sup> Centuries B.C.“ *BASOR* 336, Nov. 2004:11–30.
- Maraszek, R. 1998. *Spätbronzezeitliche Hortfunde entlang der Oder.* Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 49. Bonn.
- Marinatos, S. 1932. „Αι ανασκαφαί Goekoop εν Κεφαλληνία.“ *ArchEph*:1–47.
- Marinatos, S. 1960. „Lausitzer Goldschmuck in Tiryns.“ In *Θεωρία. Festschrift W.-H. Schuchhardt*, hrsg. von F. Eckstein, 151–7. Baden-Baden.
- Matthäus, H. 1979. „Protovillanovazeitliche Goldbleche in Delos.“ *MarbWPr*:3–12.
- Matthäus, H. 1980a. *Die Bronzegefäße der kretisch-mykenischen Kultur.* Prähistorische Bronzefunde II,1. München.
- Matthäus, H. 1980b. „Italien und Griechenland in der ausgehenden Bronzezeit.“ *JdI* 95:109–39.
- Matthäus, H. 1980c. „Mykenische Vogelbarken. Antithetische Tierprotomen in der Kunst des östlichen Mittelmeerraumes.“ *Archäologisches Korrespondenzblatt* 10:319–30.
- Matthäus, H. 1981. „Κύκνοι δε ἦσαν το ἄγμα. Spätmykenische und urnenfelderzeitliche Vogelplastik.“ In *Studien zur Bronzezeit. Festschrift W.A. von Brunn*, hrsg. von H. Lorenz, 277–97. Mainz.
- Mellink, M., und D. Strahan. 1998. „The Bronze Figurine from Troia Level VIIa.“ *Studia Troica* 8:141–9.
- Militello, P. 1998. *Haghia Triada I. Gli affreschi.* Monografie della Scuola Archeologica di Atene e delle Missioni Italiane in Oriente IX. Padua.
- Milojčić, V. 1955. „Einige ‚mitteleuropäische‘ Fremdlinge auf Kreta.“ *JRGZM* 2:153–69.
- Mira Bonomi, A. 1979. „I recenti rinvenimenti del Bronzo Finale alla Malpensa nella Lombardia occidentale.“ In *Istituto Italiano di Preistoria e Protostoria: Atti della XXI Riunione Scientifica. Il Bronzo Finale in Italia, Firenze 21–23 ottobre 1977*, 117–146. Florenz.
- Mountjoy, P.A. 1985. „Chapter V. The Pottery.“ In C. Renfrew 1985, *The Archaeology of Cult. The Sanctuary at Phylakopi*, 151–208. The British School of Archaeology at Athens Supplementary Volume 18. Oxford.
- Mountjoy, P.A. 1999. *Regional Mycenaean Decorated Pottery.* Rahden/Westfalen.
- Müller-Karpe, H. 1959. *Beiträge zur Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen.* Römisch-Germanische Forschungen 22. Berlin.
- Müller-Karpe, H. 1980. *Handbuch der Vorgeschichte IV. Bronzezeit.* München.
- Mylonas, G.E. 1966. *Mycenae and the Mycenaean Age.* Princeton.
- Nebelsick, L. 2000. „Rent asunder: Ritual Violence in Late Bronze Age Hoards.“ In *Metals Make the World Go Round. The Supply and Circulation of Metals in Bronze Age Europe. Proceedings of a Conference Held at the University of Birmingham in June 1997*, hrsg. von C.F.E. Pare, 160–75. Oxford.
- Nightingale, G. 1999. „Glas- und Fayenceperlen aus der Zeit der mykenischen Paläste. Aspekte einer ägäischen Schmuckindustrie.“ Dissertation Universität Salzburg.

- Pagliara, C. 2005. „Rocavecchia (Lecce): il sito, le fortificazioni e l'abitato dell'età del Bronzo.“ In *Emporia. Aegeans in the Central and Eastern Mediterranean. Proceedings of the 10th International Aegean Conference/10<sup>e</sup> Rencontre égéenne internationale, Athens, Italian School of Archaeology, 14–18 April 2004*, hrsg. von R. Laffineur und E. Greco, 629–35. *Aegaeum* 25. Liège – Austin.
- Pagliara, C., und R. Guglielmino. 2005. „Roca: dalle curiosità antiquarie allo scavo stratigrafico.“ In *Magna Grecia. Archeologia di un sapere*. Ausstellungskatalog Catanzaro, hrsg. von S. Settis und M.C. Parra, 298–304. Mailand.
- Palaima, Th.G. 2001. „The Modalities of Economic Control at Pylos.“ *Ktéma* 26:151–9.
- Palaima, Th.G. 2004. „Sacrificial Feasting in the Linear B Documents.“ In *The Mycenaean Feast*, hrsg. von J.C. Wright, 97–126. Princeton.
- Pare, Ch.F.E. 1999. „Weights and Weighing in Bronze Age Central Europe.“ In *Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen*, 421–514. Römisch-Germanisches Zentralmuseum Monographien 43. Mainz.
- Peroni, R. 1963a. „Ripostiglio Gualdo Tadino.“ In *Inventaria Archaeologica. Italien Fasz. 3, I.6*. Ohne Ort.
- Peroni, R. 1963b. „Monte Primo.“ In *Inventaria Archaeologica. Italien Fasz. 3, I.7*. Ohne Ort.
- Peroni, R. 2005. „Il Bronzo finale e la prima età del ferro nelle Marche.“ In *Istituto Italiano di Preistoria e Protostoria: Atti della XXXVIII Riunione Scientifica. Preistoria e Protostoria delle Marche, Portonovo, Abbazia di Fiastra, 1–5 ottobre 2003*, 721–38. Florenz.
- Philadelphews, A. 1916. „Ο μυκηναϊκός θησαυρός Τίρυνθος.“ *ArchDelt* 2 Parart.:13–21.
- Platon, N. 1960. „Ανασκαφαί περιοχής Πρωισού.“ *Prakt*:294–307.
- Plesl, E. 1993. „Zur Frage des Bernsteinvorkommens während der Urnenfelderperiode in der Tschechoslowakei.“ In *Amber in Archaeology. Proceedings of the 2<sup>nd</sup> International Conference on Amber in Archaeology, Liblice 1990*, hrsg. von C.W. Beck und J. Bouzek, 164–70. Prag.
- Podzuweit, Ch. 1992. „Studien zur spätmykenischen Keramik.“ Vorgelegt der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn als Habilitationsschrift. Bonn [im Druck für die Serie „Tiryns“, Tafeln zitiert nach der Druckfassung].
- Poggiani Keller, R. 1999. *Scarceta di Manciano (GR) – un centro abitativo e artigianale dell'età del Bronzo sulle rive del Fiora*. Manciano.
- Popham, M.R., P.G. Calligas und L.H. Sackett. 1993. *The Protogeometric Building at Toumba 2. The Excavation, Architecture and Finds*. Lefkandi II. Athen.
- Popham, M.R., und Lemos. 1996. *The Toumba Cemetery. The Excavations of 1981, 1984, 1986 and 1992–1994. Plates*. Lefkandi III. Athen.
- Poursat, J.-C. 1977. *Les ivoires mycéniens. Essai sur la formation d'un art mycénien*. Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 230. Paris.
- Rehak, P., und J.G. Younger. 1998. „International Styles in Ivory Carving in the Bronze Age.“ In *The Aegean and the Orient in the Second Millennium. Proceedings of the 50th Anniversary Symposium, Cincinnati, 18–20 April 1997*, hrsg. von E.H. Cline und D. Harris-Cline, 229–56. *Aegaeum* 18. Liège – Austin.
- Renfrew, C. 1985. *The Archaeology of Cult. The Sanctuary at Phylakopi*. The British School of Archaeology at Athens Supplementary Volume 18. Oxford.
- Renfrew, C., und J.F. Cherry. 1985. „Chapter VIII. The Finds.“ In C. Renfrew 1985, *The Archaeology of Cult. The Sanctuary at Phylakopi*, 299–359. The British School of Archaeology at Athens Supplementary Volume 18. Oxford.
- Rethemiotakis, G. 2001. *Minoan Clay Figures and Figurines*. The Archaeological Society at Athens Library 219. Athen.
- Rittershofer, K.-F. 1983. „Der Hortfund von Bühl und seine Beziehungen.“ *BerRGK* 64:139–415.
- Sabbatini, T., und M. Silvestrini. 2005. „Piano di Fonte Marcosa, Moscosi di Cingoli: un sito pluristratificato dell'Appennino marchigiano. Le fasi del Bronzo Recente.“ In *Istituto Italiano di Preistoria e Protostoria: Atti della XXXVIII Riunione Scientifica. Preistoria e Protostoria delle Marche, Portonovo, Abbazia di Fiastra, 1–5 ottobre 2003*, 639–57. Florenz.
- Sakellarakis, J.A. 1992. *The Mycenaean Pictorial Style in the National Archaeological Museum of Athens*. Athen.
- Salzani, L. 1998. „Segnalazioni di rinvenimenti archeologici nel Veronese.“ *Quaderni di Archeologia del Veneto* 14:66–71.
- Salzani, L. 2003. „Fratta Polesine. Il 'ripostiglio' n. 4 e altri reperti da Frattesina.“ *Quaderni di Archeologia del Veneto* 19:40–5.
- Schauer, P. 1988–89. „Mittelbronzezeitliche Vogelplastik.“ *MAGW* 118–9:45–59.
- Schilardi, D.U. 1984. „The LH IIIC Period at the Koukounaries Acropolis, Paros.“ In *The Prehistoric Cyclades. Contributions to a Workshop on Cycladic Chronology*, hrsg. von J.A. MacGillivray und R.L.N. Barber, 184–206. Edinburgh.
- Schönfeld, G. 1988. „Bericht zur bemalten mykenischen Keramik. Ausgrabungen in Tiryns 1982/83.“ *AA*:153–211.
- Seeden, H. 1980. *The Standing Armed Figurines in the Levant*. Prähistorische Bronzefunde I,1. München.

- Seiradaki, M. 1960. „Pottery from Karphi.“ *BSA* 55:1–37.
- Settis, S., und M.C. Parra, Hrsg. 2005. *Magna Grecia. Archeologia di un sapere*. Ausstellungskatalog Catanzaro. Mailand.
- Sherratt, S. 1994. „Commerce, Iron and Ideology: Metallurgical Innovation in 12<sup>th</sup>–11<sup>th</sup> Century Cyprus.“ In *Proceedings of the International Symposium Cyprus in the 11<sup>th</sup> Century B.C., Organized by The Archaeological Research Unit of the University of Cyprus and The Anastasios G. Leventis Foundation, Nicosia 30–31 October, 1993*, hrsg. von V. Karageorghis, 59–106. Nikosia.
- Slenczka, E. 1974. *Figürlich bemalte mykenische Keramik aus Tiryns*. Tiryns VII. Mainz.
- Snodgrass, A.M. 1971. *The Dark Age of Greece. An Archaeological Survey of the Eleventh to the Eighth Centuries*. Edinburgh.
- Soroceanu, T. 1995. „Die Fundumstände bronzzeitlicher Deponierungen – Ein Beitrag zur Hortdeutung beiderseits der Karpaten.“ In *Bronzefunde aus Rumänien*, hrsg. von T. Soroceanu, 15–80. Prähistorische Archäologie in Südosteuropa 10. Berlin.
- Souyouzoglou-Haywood, Ch. 1999. *The Ionian Islands in the Bronze Age and Early Iron Age 3000 – 800 BC*. Liverpool.
- Sperber, L. 1992. „Bemerkungen zur sozialen Bewertung von goldenem Trachtschmuck und Schwert in der Urnenfelderkultur.“ *Archäologisches Korrespondenzblatt* 22:63–77.
- Spyropoulos, Th.G. 1972. *Υστερομυκηναϊκοί ελληνικοί θησαυροί*. Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας 72. Athen.
- Stampolidis, N.Ch., Hrsg. 2003. *Sea Routes ... from Sidon to Huelva. Interconnections in the Mediterranean 16<sup>th</sup> – 6<sup>th</sup> c. BC*. Ausstellungskatalog Athen. Athen.
- Students of the British School of Archaeology at Athens 1937–38. „Excavations in the Plain of Lasithi. III. Karphi: A City of Refuge of the Early Iron Age in Crete.“ *BSA* 38:57–145.
- Symeonoglou, S. 1973. *Kadmeia I. Mycenaean Finds from Thebes, Greece. Excavations at 14 Oedipus St. SIMA* 35. Göteborg.
- Touloupa, E., und S. Symeonoglou. 1965. „Αρχαιότητες και μνημεία Βοιωτίας.“ *ArchDelt* 20 B'2:228–44.
- Tournavitu, I. 1995. „The Mycenaean Ivories from the Artemision at Delos.“ *BCH* 119:479–527.
- Vermeule, E., und V. Karageorghis. 1982. *Mycenaean Pictorial Vase Painting*. Cambridge/Massachusetts – London.
- Vinski-Gasparini, K. 1973. *Kultura polja sa žarama u sjevernoj Hrvatskoj / Die Urnenfelderkultur in Nordkroatien*. Zadar.
- Vlachopoulos, A. 1999. „Η Νάξος κατά την ΥΕ ΙΙΙΓ περίοδο. Η φυσιογνωμία και ο χαρακτήρας ενός ακμαίου νησιωτικού κέντρου.“ In *Η Περιφέρεια του Μυκηναϊκού Κόσμου. Α' Διεθνές Διεπιστημονικό Συμπόσιο, Λαμία, 25–29 Σεπτεμβρίου 1994*, 303–14. Lamia.
- Vlachopoulos, A. 2003a. „The Late 'Grotta Phase' of Naxos. Its Synchronisms in the Aegean and Its Non-Synchronisms in the Cyclades.“ In *LH III C Chronology and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop Held at the Austrian Academy of Sciences at Vienna, May 7<sup>th</sup> and 8<sup>th</sup>, 2001*, hrsg. von S. Deger-Jalkotzy und M. Zavadil, 217–34. Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission 20 – gemeinsam mit SCIE M 2000. *DenkschrWien* 310. Wien.
- Vlachopoulos, A. 2003b. „Ο Υστεροελλαδικός ΙΙΙΓ οικισμός της Γρόττας Νάξου στο κέντρο ή στην περιφέρεια του μυκηναϊκού Αιγαίου.“ In *Η Περιφέρεια του Μυκηναϊκού Κόσμου. Β' Διεθνές Διεπιστημονικό Συμπόσιο, 26–30 Σεπτεμβρίου, Λαμία 1999*, hrsg. von N. Kyprissi-Apostolika und M. Papakonstantinou, 493–512. Athen.
- Vokotopoulou, I. 1972. „Θησαυρός χαλκών πελεκέων εκ Καταμάχης Ιωαννίνων.“ *AAA* 5:112–9.
- Wace, A.J.B. 1919–21. „Excavations at Mycenae § IV. – The Rhyton Well.“ *BSA* 24:200–9.
- Wace, A.J.B. 1921–23. „Excavations at Mycenae § IV. – The Rhyton Well (Continued).“ *BSA* 25:1–2.
- Wachsmann, Sh. 1998. „Were the Sea Peoples Mycenaean? The Evidence of Ship Iconography.“ In *Res maritimae. Cyprus and the Eastern Mediterranean from Prehistory to Late Antiquity. Proceedings of the Second International Symposium "Cities on the Sea", Nicosia, Cyprus, October 18–22, 1994*, hrsg. von St. Swiny, R.L. Hohlfelder und H. Wylde Swiny, 339–56. Cyprus American Archaeological Research Institute Monograph Series 1. Atlanta.
- Warren, P.M. 2005. „Response to Eleni Hatzaki, 'Postpalatial Knossos: Town and Cemeteries from LM IIIA2 to LM IIIC'.“ In *Ariadne's Threads. Connections between Crete and the Greek Mainland in Late Minoan III (LM IIIA2 to LM IIIC). Proceedings of the International Workshop held at Athens, Scuola Archeologica Italiana, 5–6 April 2003*, hrsg. von A.L.D'Agata und J. Moody sowie E. Williams, 97–103. Athen.
- Weber, C. 1996. *Die Rasiermesser in Südosteuropa*. Prähistorische Bronzefunde VIII,5. Stuttgart.
- Wedde, M. 2000. *Towards a Hermeneutics of Aegean Bronze Age Ship Imagery*. Peleus. Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns 6. Mannheim, Möhnese.
- Whittaker, H. 1997. *Mycenaean Cult Buildings. A Study of their Architecture and Function in the Context of the Aegean and the Eastern Mediterranean*. Monographs from the Norwegian Institute at Athens 1. Bergen.
- Winghart, St. 1999. „Die Wagengräber von Poing und Hart a. d. Alz. Evidenz und Ursachen spätbronzezeitlicher Elitenbildung in der Zone nordwärts der Alpen.“ In *Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen*, 515–32. Römisch-Germanisches Zentralmuseum Monographien 43. Mainz.

- Younger, J.G. 1986. „Aegean Seals of the Late Bronze Age: Stylistic Groups V. Minoan Groups Contemporary with LM IIIA1.“ *Kadmos* 25:119–40.
- Xanthoudidis, St.A. 1900. „Μητροί αργαίαι εκ Σητείας Κρήτης.“ *ArchEph*:25–50.
- Zafiropoulou, F. 1994. „Μύζονος.“ *ArchDelt* 49 B'2:672.
- Zervos, Ch. 1956. *L'art de la Crète néolithique et minoenne*. Paris.
- Zipf, G. 2003. „Formalisierung, Reduzierung, Inszenierung – Zur wissenschaftlichen Konzeption von Ritualen und ihrer Umsetzung in der Interpretation archäologischer (Be-)Funde.“ In *Rituale in der Vorgeschichte, Antike und Gegenwart. Studien zur Vorderasiatischen, Prähistorischen und Klassischen Archäologie, Ägyptologie, Alten Geschichte, Theologie und Religionswissenschaft. Interdisziplinäre Tagung vom 1.–2. Februar 2002 an der Freien Universität Berlin*, hrsg. von C. Metzner-Nebelsick et al., 9–16. Rahden/Westfalen.

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1:* Ost-West-Schnitt durch den nordöstlichen Pronaosbereich des hellenistischen Artemision auf Delos mit eingezeichneter Fundlage des Depotkomplexes (nach Gallet de Santerre und Tréheux 1947–48, Taf. 22; Bearbeitung M. Frauenglas).
- Abb. 2:* Zwei zusammengehörige Fragmente eines Goldblechs in Form eines Ringsegments aus dem Artemisiondepot (Museum Delos, Inv. Nr. B 7137a.b). Fotos und Umzeichnung R. Jung, Bearbeitung M. Frauenglas, M. 1:1.
- Abb. 3:* Schälchenförmige Scheibe aus Goldblech aus Hort 1 von Rocavecchia (nach Maggiulli 2006, 127 Abb. 3A). M. 1:1.
- Abb. 4:* Zwei knopfartige Goldbleche aus dem Artemisiondepot (Museum Delos, Inv. Nr. B 7149 und B 7150). Fotos R. Jung, Bearbeitung M. Frauenglas, M. 1:1.
- Abb. 5:* Fünf Goldblechfragmente kleinformatiger Vögel aus dem Artemisiondepot (Museum Delos, Inv. Nr. B 7140, B 7141, B 7142, B 7143 und B 7144). Fotos R. Jung, Bearbeitung M. Frauenglas, M. 1:1.
- Abb. 6:* Drei Goldbleche großformatiger Vögel aus dem Artemisiondepot (Museum Delos, Inv. Nr. B 7138a, B 7138b, B 7139). Fotos R. Jung, Bearbeitung M. Frauenglas, M. 1:1.
- Abb. 7.1a–b:* Fragmente eines oder zweier geschlossener Keramikgefäße aus der Unterburg von Tiryns, Kontexte SH IIIC Entwickelt bis Nachmykenisch, M. 1:3 (nach Güntner 2000, Taf. 33.5a, 5b); 2 schematischer Schnitt durch einen der kleinen Goldblechfügel (*Abb. 5.2, 3, 5*) aus dem Artemisiondepot, ohne M. (Skizze R. Jung); 3 schematischer Schnitt durch das Goldblech mit dem Radkreuz (*Abb. 6.3*) aus dem Artemisiondepot, ohne M. (Skizze R. Jung); 4 Umzeichnung einer der Goldhülsen aus dem Tirynther Hortfund, ohne M. (Athen, Archäologisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 6222; Foto und Umzeichnung R. Jung, Bearbeitung M. Frauenglas).
- Abb. 8.1–4:* vier Goldhülsen aus dem Tirynther Hortfund, ohne M. (Athen, Archäologisches Nationalmuseum, Inv. Nr. 6222; Fotos R. Jung, Bearbeitung M. Frauenglas); 5 Holzobjekt mit Bronzeröhre aus dem Tirynther Hortfund, ohne M. (nach Karo 1930a, Beil. 32, oben links).

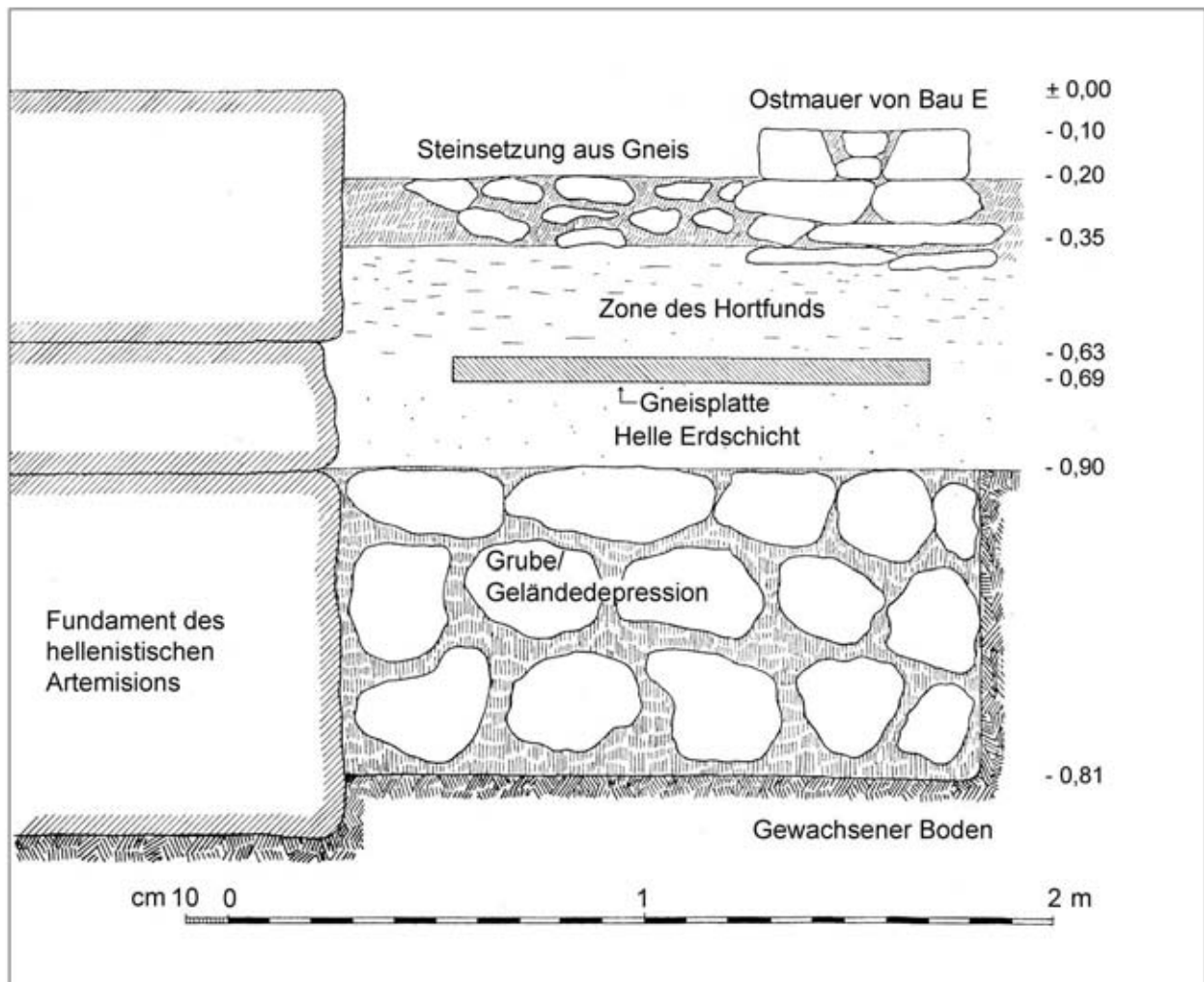


Abb. 1 Ost-West-Schnitt durch den nordöstlichen Pronaosbereich des hellenistischen Artemisions auf Delos mit eingezeichneter Fundlage des Depotkomplexes



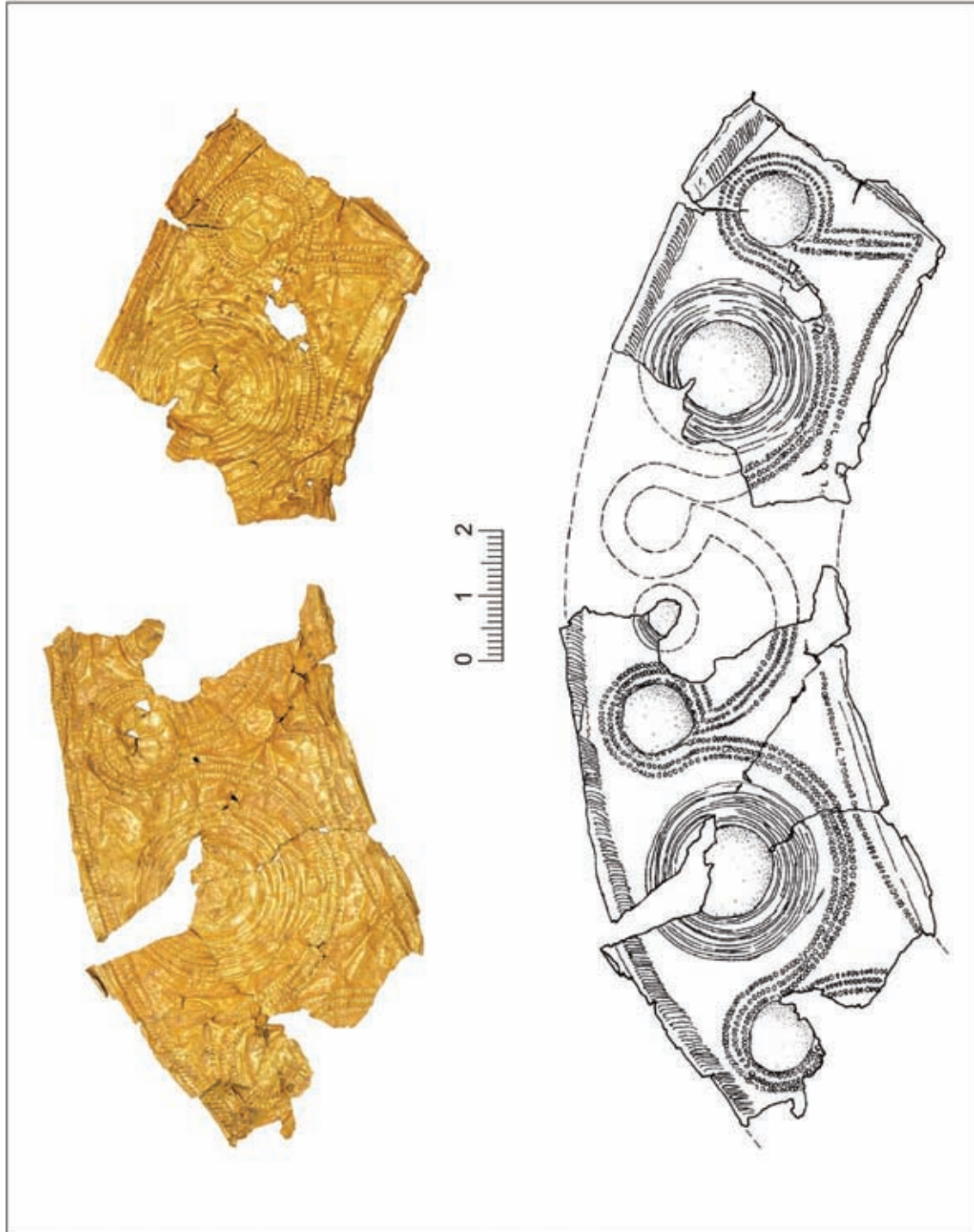


Abb. 2 Zwei zusammengehörige Fragmente eines Goldblechs in Form eines Ringsegments aus dem Artemisiondepot (Museum Delos, Inv.-Nr. B 7137a,b). M. 1:1



Abb. 3 Schälchenförmige Scheibe aus Goldblech aus Hort 1 von Rocavecchia. M. 1:1

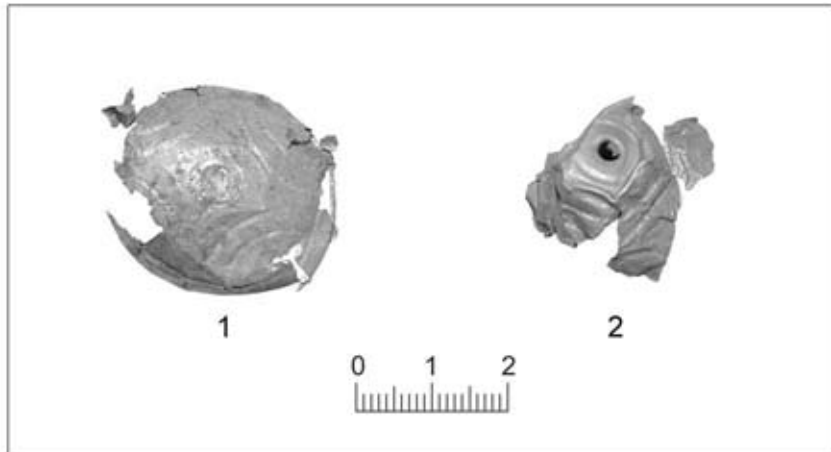


Abb. 4 Zwei knopfartige Goldbleche aus dem Artemisiondepot (Museum Delos, Inv.-Nr. B 7149 und B 7150). M. 1:1

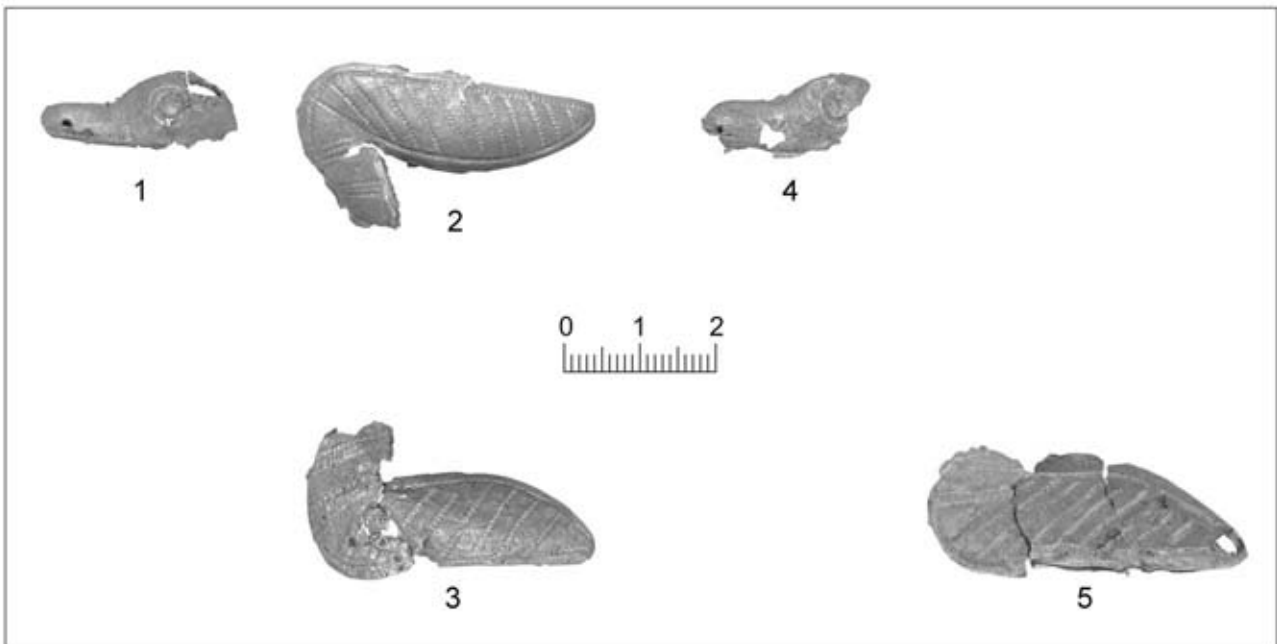


Abb. 5 Fünf Goldblechfragmente kleinformatiger Vögel aus dem Artemisiondepot (Museum Delos, Inv.-Nr. B 7140, B 7141, B 7142, B 7143 und B 7144). M. 1:1

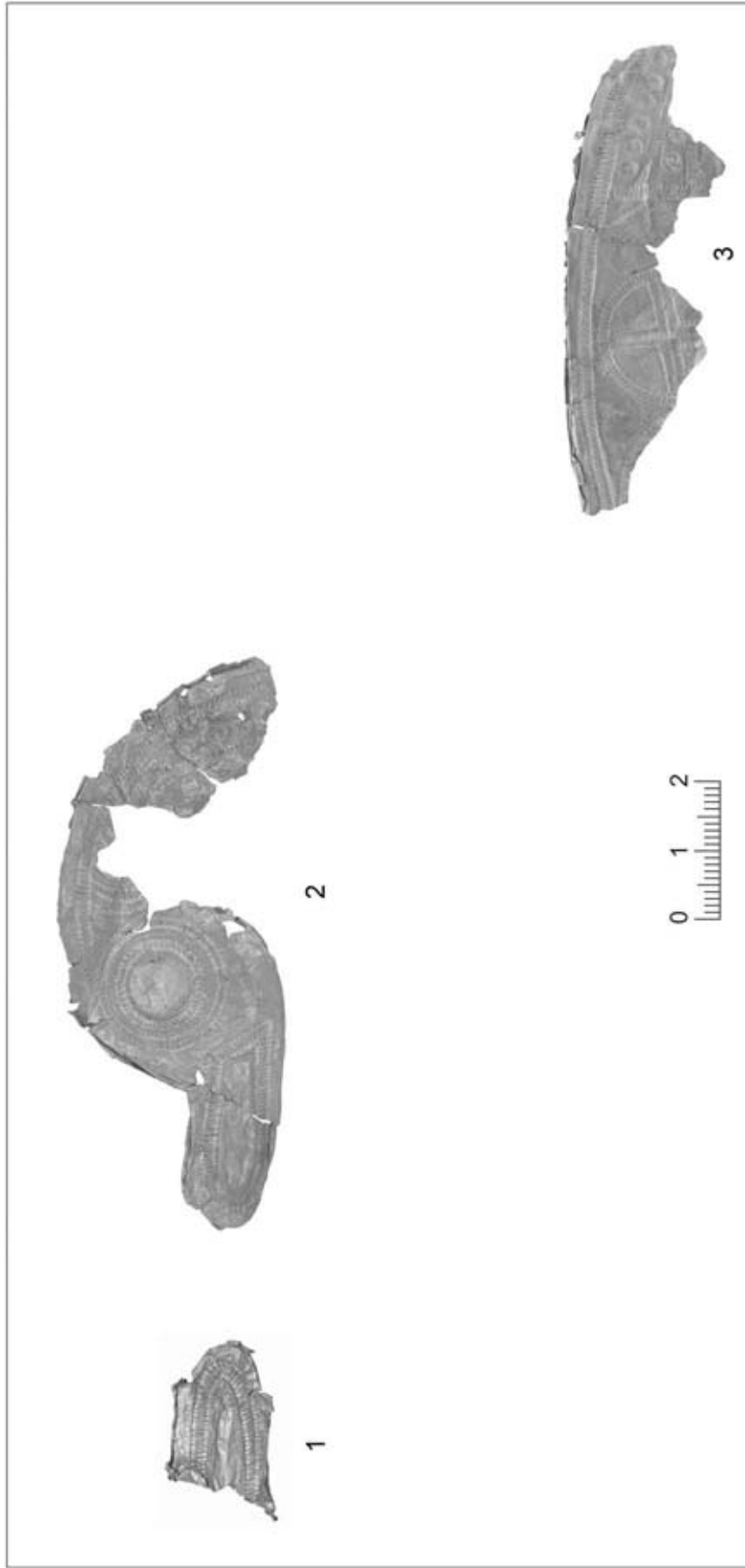


Abb. 6 Drei Goldbleche großformatiger Vögel aus dem Artemisiondepot (Museum Delos, Inv.-Nr. B 7138a, B 7138b, B 7139). M. 1:1

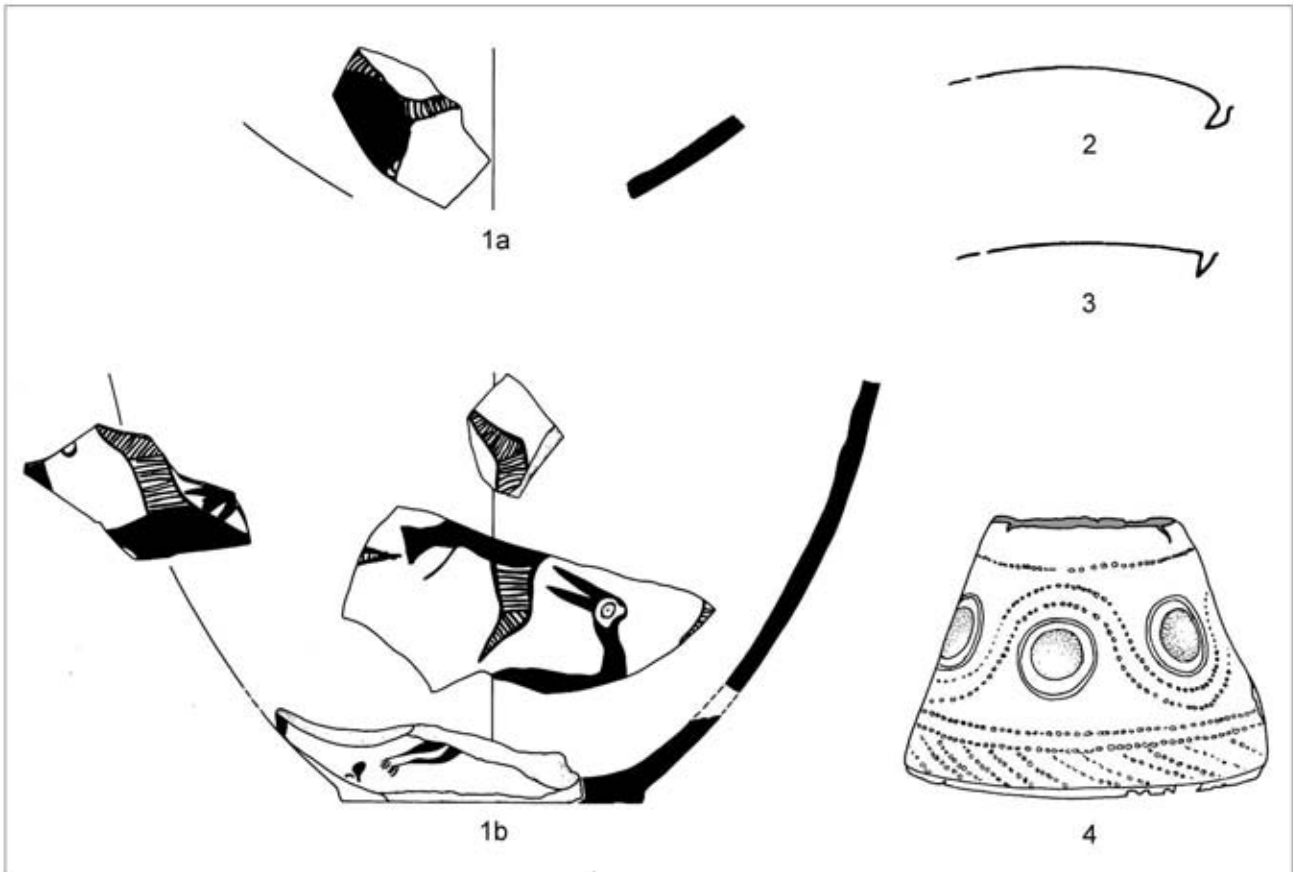


Abb. 7: 1a-b Fragmente eines oder zweier geschlossener Keramikgefäße aus der Unterburg von Tiryns, Kontexte SH IIIC Entwickelt bis Nachmykenisch, M. 1:3; 2 schematischer Schnitt durch einen der kleinen Goldblechflügel (Abb. 5.2. 3. 5) aus dem Artemisiondepot, ohne M.; 3 schematischer Schnitt durch das Goldblech mit dem Radkreuz (Abb. 6.3) aus dem Artemisiondepot, ohne M.; 4 Umzeichnung einer der Goldhülsen aus dem Tirynter Hortfund, ohne M. (Athen, Archäologisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. 6222)



Abb. 8: 1-4 vier Goldhülsen aus dem Tirynter Hortfund, ohne M. (Athen, Archäologisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. 6222); 5 Holzobjekt mit Bronzeröhre aus dem Tirynter Hortfund, ohne M.

